Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 215. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 11. Mai 1861.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 10. Mai, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 25 Min.) Staatsschuldscheine 87⅞. Prämienanleihe 119½. Neueste Anleihe 106½. Schles. Bank-Verein 79¾. Oberschlesische Litt. A. 118. Oberschlesische Litt. B. 107¾. Freiburger 100. Wilhelmsbahn 33. Neisse-Brieger 49. Tarnowitzer 33 Wien 2 Monate 68¼. Oesterr. Credit-Aktien 57¾. Oesterr. National-Anleihe 54. Oesterr. Lotterie-Anleihe 57½. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 130½. Oesterr. Banknoten 69. Darmstädter 73¼. Commandit-Antheile 83½ B. Köln-Minden 150. Rheinische Aktien 82. Dessauer Bankaktien 13¾. Mecklenburger 46¾. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 44¼. — Animirt.

Berlin, 10 Mai. **Roggen:** weichend. Mai-Juni 47¾, Juni-Juli 47¾, Juli-August 47¾, Septbr.-Oktober 48¾. — **Spiritus:** matter. Mai-Juni 19⅜, Juni-Juli 19½, Juli-August 19 11/12, Sept.-Oktober —. — **Rüböl:** niedriger. Mai 11⅔, Sept.-Oktober 12 7/24.

Die Volkszählung in Preußen am 3. Dez. 1861.

Bei der Statistik handelt es sich weniger um zahlreiche, als um gute Nachrichten, d. h. um eine wirklich methodische Erhebung, Sammlung und Verwendung der staatlich wichtigen Zustände. Zur Führung des Nachweises des inneren Zusammenhangs aller Erscheinungen und Zustände, welchen ersteren man vorzugsweise der neuern Zeit und zwar den Männern verdankt, die die Statistik zur Physik des Staats und der Gesellschaft ausbildeten, genügt es nicht, die Bevölkerung des Staates nur zu zählen, sondern der hauptsächlichste Werth der großen mühsamen Operation der Volkszählung, wie solche in Preußen wiederum am 3. Dezember dieses Jahres stattfindet, muß auf die gleichzeitige Beschreibung des Volks gelegt werden. Eine Volkszählung ist ein Unternehmen, bei welchem die Behörde den Namen jedes Menschen im Staate zu wissen verlangen muß, um die Zahl derselben genau feststellen zu können. Die Erfahrung lehrte, daß es kaum eine größere Belästigung der Bewohner ist, wenn neben der Zahl der Bewohner auch deren Beschaffenheit ermittelt wird. In neuerer Zeit haben daher alle Volkszählungen auch hierauf ihr Augenmerk gerichtet, zumal da man sich die Thatsache nirgends verhehlte, daß alle Fragen der innern Politik und der Verwaltung, der Socialökonomie u. s. w. sich beantworten lassen, wenn durch die Volksbeschreibung von jedem Bewohner neben seiner Existenz Geschlecht, Alter, körperliche und geistige Beschaffenheit, Religionsbekenntniß, Familienverhältniß, Beruf und Vermögen, Arbeits- und Dienstverhältniß, Wohnungsweise, Abstammung und Sprache — mithin körperliche, geistige und soziale Beschaffenheit ermittelt ward. Daher ist es vorzugsweise das Bestreben der Statistik, die Volkszählungen zu vervollkommnen, ihre Methoden auszubilden und ein Maximum der eben genannten Details mit einem Minimum von Belästigung für die Befragten und Befragenden zu erforschen und rasch zur allgemeinen Uebersicht zu bringen.

Im Hinblick auf die nahe bevorstehende Volkszählung in Preußen hat der Direktor des k. statistischen Büreaus Hr. Geheimrath Dr. Engel in einer soeben erschienenen Denkschrift: „Die Methode der Volkszählung" ꝛc. den Entwickelungsgang der preußischen Volkszählungsmethoden näher beleuchtet und im Anschlusse an die letzteren seine geeignetere Methode empfohlen unter Hinweisung auf den statistischen und staatswirthschaftlichen Gewinn der vorgeschlagenen Zählungsmethode. Diese Vorschläge sind tief begründet und haben daher den berechtigten Anspruch auf ihre Ausführung. „Als das belohnendste Urtheil über dieselben wäre — nach dem eigenen Ausspruche des Verfassers — anzusehen, wenn sie nicht blos werth befunden würden, in Preußen zur Geltung zu kommen, sondern wenn aus ihnen heraus auch die Idee einer allgemeinen deutschen Statistik von Neuem Wurzel schlüge." Nach unserem Urtheile ist es ganz zweifellos, daß bei Befolgung dieser tief durchdachten Methode des bewährten Gelehrten Großes auf dem Gesammtgebiete der Statistik für Preußen zu erreichen sein würde, während gegenwärtig sich fast überall große Lücken vorfinden, welche einen belehrenden Einblick in die wichtigsten Verhältnisse der Bevölkerung verhindern. Blicken wir auf die Gesetzgebung und auf die neuesten Verhandlungen unseres Landtages, so vermissen wir beispielsweise sowohl bei den Debatten über Ausgleichung der Grundsteuer, als über das Gewerbegesetz die nöthigen statistischen Grundlagen, die unfraglich als sicherer Anhalt und als maßgebend für die Entscheidung sich hätten erweisen müssen, wenn sie vorhanden und bei der Hand gewesen wären. „Die Steuerkraft ist ein sehr trügliches und einseitiges Merkmal des Wohlstandes, da eine durch Steuerdruck entstehende höhere Einnahme keine Vermehrung der Steuerkraft des National-Vermögens ist. Nur das ist Wohlstand, wenn sämmtliche Lebensbedingungen nach und nach reichlicher und allgemeiner werden, und Nahrung und Kleidung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung, Erziehung und Unterricht, Gesundheit, Rechtsschutz und Sicherheit des Lebens und Eigenthums, Erholung und Vergnügen einer immer größeren Zahl von Bewohnern in hinlänglicher Fülle zu Theil wird. Wie läßt sich aber der statistische Beweis, ja der thatsächliche Beweis für das Wachsthum des Wohlstandes überhaupt führen, als durch den Nachweis, daß die Summe dieser Bedingungen in einem noch stärkeren Wachsen begriffen ist, als die Zahl der Bevölkerung des Staats? Löst die Statistik nach dieser Richtung hin ihre Aufgabe, so kann sie selbst der Finanzpolitik des Staates die nützlichsten Dienste leisten. So lange man das Wachsthum des allgemeinen Wohlstandes nicht messen kann, wird die Finanzverwaltung den kaufmännischen Grundsatz der Special-Rentabilität immer an die Spitze stellen und verlangen, daß jede Eisenbahn- oder Telegraphenlinie, jede Postroute u. s. w. sich selbst übertragen solle, während es das allgemeine Interesse nur erheischt, daß durch solche Mittel der Wohlstand im Allgemeinen gefördert werde."

Durch die Einführung der in jener Denkschrift niedergelegten Pläne dürfte eine neue Aera für die Statistik in unserem Staate beginnen und die Staatswirthschaft nach den verschiedensten Seiten hin neue Gesichtspunkte und eine consequente, wissenschaftlich begründete und darum berechtigte Haltung erlangen können.

Die hohe Bedeutung für die Einführung der geeignetsten Methode der Volkszählung dürfte aus den angeführten Bemerkungen einleuchten.

A.

Preußen.

Landtag.

K. C. **48. Sitzung des Hauses der Abgeordneten am 8. Mai.**

(Schluß.)

Abg. Harkort will dem Abgeordneten für Köln auch eine Stiefelgeschichte erzählen (Aha!). In seiner Geburtsgegend seien Zünfte gewesen und die Stiefeln sehr schlecht, da sei denn die Folge gewesen, daß die Leute in den benachbarten Bezirk gingen, um dort einzukaufen; die Folge daraus ergebe sich von selbst.

Abg. Dr. Hahn knüpft an das Bild vom Arzt und Patienten an: der Arzt höre den Patienten, frage ihn, was ihm fehle; der Arzt dränge sich nicht auf, warte bis man ihn rufe (Bravo im Centrum und links); nur bei einem Geisteskranken; ob der Abg. Sch. den Handwerkerstand als solchen behandeln wolle?! (Heiterkeit.)

Abg. Wagener: Mit gewohnter Liberalität habe man ihm und seinen Freunden gestern die Rede abgeschnitten. Der Abg. Schultze behandele den Handwerkerstand bald als Patienten, bald als reif zur Gewerbefreiheit — das heiße wohl: so weit gediehen, um als Frucht von den Industriellen gepflückt zu werden. Der Abg. Sch. habe ihn gestern enttäuscht; ihm liege das Wohl der Handwerker am Herzen, aber noch mehr seine Parteidoctrin. Sch. schaffe sich erst die Windmühlen, gegen die er kämpfe; die Handwerker wollten nicht die alten Zünfte, wollten selbst nur Innungen, Preußen sei nicht England; England habe Indien hinter sich; wenn man ihm Indien nehme, so werde die Convulsion ausbrechen, der Bürgerzwist. In Belgien habe es nicht an Versuchen gefehlt, sich zu associiren, aber Nullen lassen sich nicht zu einer benannten Zahl associiren. Daß man in Deutschland noch Associationen schaffen könne, das verdanke man den Innungen; weder in Frankreich noch in Belgien werde man lebensfähige Associationen schaffen können. In Frankreich seien die socialen Verhältnisse so weit, daß das Proletariat nicht Hand noch Fuß mehr rühren könne, ohne die Zustimmung von Fould, Pereire, Rothschild, und bis vor Kurzem auch Mirès, und welcher Nationalität diese angehörten, das wisse wohl jeder. — Auch in diese Debatte habe man die feudale Partei, die Burgen, hineingezogen; der Abg. Sch. möge doch eine Burg nennen, die der Handwerkerstand zerstört habe; übrigens sei das ein Eingriff in die Rechte des Abg. v. Vincke, der hier im Hause ein ausschließliches Recht auf die „faule Grete" habe. (Heiterkeit.) Uebrigens frage er den Berichterstatter (Abg. Lette), wie er es vereinbaren könne, Zinsgarantien und Privilegien für Eisenbahngesellschafren zu befürworten, dagegen dem Handwerke jeden Schutz an Prüfungen und Innungen zu versagen.

Reg.-Kommissar Dellbrück: Das Amend. Schultze bezeichne die Stellung der Aufsichtsbehörde schärfer als die Resolution der Kommission; die Stellung, welche die Aufsichtsbehörde den Innungen gegenüber einnehmen müsse, sei bedingt durch den Charakter, welchen die Innung habe, ob sie ein Institut des öffentlichen Rechts oder ein Institut des Privatrechts sei. Sei das Letztere der Fall, so verstehe sich das Amend. fast von selbst, da alsdann die Aufsicht beschränkt werden müsse; es würde alsdann sich fragen, ob die Gesetzgebung überhaupt nöthig habe, sich mit den Innungen noch zu befassen. Abg. Hermann: Ueber die Witze des Abg. Hahn wolle er schweigen, die richteten sich von selbst; der Abg. H. habe den Handwerkerstand gesund genannt, aber an einer anderen Stelle habe er geäußert: auf dem Gebiete des Handwerks zeige sich viel Betrug, gegen den es des Schutzes bedürfe. Das sei eine Ansicht, die er und seine Freunde nicht theilten.

Abg. Schwenzner: Die Schultze'schen Associationen seien nichts als eine Vereinigung von Geldkräften, seien dasselbe, wie die dessauer, moldauer ꝛc. Bank.

Abg. Duncker (Berlin): Die Aeußerungen der Vorredner nöthigten ihn zu einer Erwiderung. Wer in die Debatte des Hauses eingetreten wäre, ohne den Commissions-Bericht gelesen zu haben, der hätte meinen müssen, es handle sich um die feindlichsten Angriffe gegen das Gewerbe. Aber es stehe nur zur Frage, ob den Innungen ein Zwangsrecht beigelegt werden solle. Da sei denn gesagt, ohne solches Zwangsrecht würden die Innungen nicht bestehen können; aber er habe das Vertrauen, sie bedürfen dessen nicht, um zu bestehen und zu gedeihen. In Bezug auf das Beispiel Belgiens sei doch zu bedenken, daß Belgien romanisch, Preußen germanisch sei; auch seien dort der Ultramontanismus und der Obscurantismus in Betracht zu ziehen. (Sehr wahr!) — Bei den Innungsmeistern seien die Lehrlinge nicht immer gut daran in Bezug auf das Erlernen. — Unter großer Heiterkeit des Hauses theilt der Redner darauf aus den Verhandlungen des Handwerkertages mit, daß man das „Preuß. Volksblatt" zum Organ gewählt habe, weil es gegründet sei, um die „Kreuzzeitung" und die feudale Partei zu bekämpfen. — Auf das Bild vom Arzt und Patienten eingehend, bemerkt der Redner: der Abg. Sch. habe nur gesagt, der Handwerkerstand fühle sich noch krank, und damit werde diesem Stande nichts obtrudirt, das behaupten ja die Beschwerden desselben; das erkenne auch der Abg. Wagener an. — Die Consequenz der Prüfungen führe zur Einführung von Prüfungen für alle Welt, für Landwirthe, Kaufleute u. s. w., sonst habe die Sache nicht nur keinen Sinn, sondern sei entwürdigend für den Handwerkerstand, indem man ihm sage: Du allein mußt Dich einer Prüfung unterwerfen. (Sehr wahr!) — Schließlich weist der Redner hin auf die bevorstehende Enthüllung des Denkmals für Beuth, einen der ersten Vorkämpfer für das Gewerbe, „ehren Sie das Andenken dieses Mannes, indem Sie für Gewerbefreiheit stimmen." (Bravo.)

Die Minister v. Auerswald, Graf Schwerin und v. Patow sind im Laufe der vorstehenden Diskussion eingetreten.

Folgt eine Reihe kleinerer Bemerkungen. Abg. Reichensperger: Er wolle keineswegs Zwangsrecht; es sei ein bedenkliches System, die Leute wider ihren Willen glücklich zu machen.

Abg. Schöller (unverständlich) citirt einen Ausspruch Stein's für die Freiheit der Gewerbe.

Abg Harkort macht auf die Sparkassen aufmerksam, die schon 14 Mill. Umsatz hätten: das sei eben die Association zum Schutz der Kleinen gegen die Großen. Man müsse die jetzigen Zustände Frankreichs mit denen früherer Zeiten, z. B. unter dem „großen König", vergleichen, dann werde man finden, daß der Wohlstand der Gewerbe nach der Revolution sich gehoben. In Westfalen seien weder Innungen noch Zünfte, und in Westfalen ständen die Handwerker denen der übrigen Provinzen nicht nach; dort seien die reichsten Sparkassen.

Abg. Schultze (Berlin) verwahrt sich gegen die Unterstellung des Abg. Hahn, als ob er die Handwerker als Geisteskranke habe hinstellen wollen; mit Geisteskranken könne man das Princip der Selbsthilfe nicht vertreten, mit Geisteskranken keine Associationen gründen; wenn Geisteskrankheit vorhanden sei, so sei sie nicht auf Seiten der Handwerker.

Abg. Graf Oriolla: Die Exemplification auf die Landwirthschaft wegen der Prüfungen passe nicht, die Landwirthschaft müsse frei sein.

Abg. Duncker (Berlin): Beim jetzigen Stande der Landwirthschaft sei es gewiß schwerer, ein guter Landwirth zu sein, als gute Schuhe zu machen.

Berichterstatter Abg. Dr. Lette: Die Redner gegen den Commissions-Antrag hätten über alle möglichen Dinge, nur nicht zur Sache geredet. Im Wesentlichen hätten sie sich sogar mit den Associationen einverstanden erklärt und mit Ausnahme des Abg. Grenzberger, der Vorrechte in Anspruch genommen, nichts gegen die Resolution angeführt; Abg. Grenzberger sei in der Commission der einzige gewesen, der mit dem Bericht sich nicht vollständig einverstanden erklärt habe. Man habe die Gewerbefreiheit sonst eben nur im Allgemeinen angegriffen, sie als die unglückliche Trägerin aller Leiden, Revolution, Anarchie u. dgl. hingestellt. Man habe ferner das Kapital, die große Industrie dem Handwerk entgegen zu stellen gesucht; bei dem ungebildeten Theile der Handwerker könne man mit dergleichen Schreckbildern wohl etwas erreichen, der gebildete Theil werde schon einsehen, daß es unmöglich sei, unsere Industrie auf den Standpunkt zurückzuführen, welchen das Handwerk im Mittelalter eingenommen. Die Anschauungen des Handwerkerstandes könnten auf diese Weise vielleicht vorübergehend verwirrt werden, aber nicht nachhaltig. In England und Frankreich habe die Gewerbefreiheit großen Segen gehabt; in Frankreich seien nur vielfache Fehler gemacht, so 1791, wo man die Innungen bei Strafe verboten. Er und seine Freunde aber wollten die Innungen ja bestehen lassen; sie wollten ebenfalls, wie die Gegner, das korporative Element erhalten; nur wollten sie nicht, wie diese, den gewerblichen Beschäftigungen des Lebens einen öffentlichen Charakter geben. Die Resolutionen wollen auch nicht die Innungen, sondern nur ihre Vorrechte aufheben.

Bei der Abstimmung wird die zweite Resolution mit dem Amend. Schultze angenommen; mit letzterem ist auch die Commission einverstanden.

Die dritte Resolution (Aufhebung des § 3 des Ges. vom 3. April 1854 in Betreff der zwangsweisen Errichtung von Unterstützungskassen) kommt zur Berathung.

Abg. Contzen sucht gegen die Resolution nachzuweisen, daß man der Unterstützungskassen für die Fabrikarbeiter bedürfe, und daß die Nothwendigkeit hierfür eine weit dringendere sei, als für die Handwerker. (Die Ausführungen des Redners sind jedoch wegen der im Hause herrschenden Unruhe vollkommen unverständlich.)

Präsident unterbricht nach einiger Zeit den Redner, indem er ihn bittet, den Zusammenhang nachzuweisen, in welchem seine Rede mit der vorliegenden Sache stehe.

Abg. Dr. Veit: Die Erfolge der Unterstützungskassen seien nicht beweisend gegen die Resolution, welche dieselben gar nicht leugne noch bezweifle; es handle sich nur um das Zwangsrecht der Regierung; dieses Zwangsrecht sei der nackte Socialismus.

Abg. Wagener (Regenwalde): Das Gesetz, welches die vorliegende Resolution wieder aufheben wolle, sei eben wegen der vielen Uebelstände, die sich herausgestellt, erlassen. Die Commission sage, der Fabrikherr werde schon für seine Arbeiter sorgen, die Regierung sagte damals bei Begründung des Gesetzentwurfs, die Fabrikherren seien von einer contagiösen Augenentzündung befallen und könnten nicht sehen. Es habe sich nun herausgestellt, daß da, wo die Fabrikherren nicht unterstützen wollen, auch die Communen sich weigerten. Was das Gesetz verlange, sei das Minimum der Armenpflege, welche eigentlich den Fabrikherren ganz und gar auferlegt werden sollte. Wie kämen die Communen dazu, das von den Fabrikherren abgenutzte menschliche Material in ihre Pflege zu nehmen. Es sei dies weiter nichts als eine Abschlagszahlung auf die Armenpflege.

Abg. Reichensperger: Die große Industrie sei keineswegs von der Augenentzündung befallen; dieselbe wisse sehr wohl den Arbeiterstand zu fördern, und das liege in ihrem eigenen Interesse. Keineswegs werde der alte Arbeiter als abgenutztes Material betrachtet; die große Industrie sehe ein, daß nur ein Resultat erzielt werden könne, wenn ihr Interesse mit dem Interesse des Arbeiters verknüpft werde; sie wolle nicht den Menschen mißbrauchen, nicht das sittliche Gefühl des Menschen ersticken; der Arbeiter solle wissen, daß er nicht Sklave sei.

Abg. Harkort erklärt sich gegen diese Resolution, Abg. Schöller dafür. Abg. Schwenzner: Wenn alles das so wäre, wie der Abg. Reichenheim gesagt habe, so wäre das recht schön; er frage aber, wie es denn im reichenbacher Kreise sei, wo die armen Weber jammern; man möge an das Jahr 1846 denken.

Abg. Fischer: Er sei mit dem Abg. Harkort einverstanden; während aber der Fabrikant seine Arbeiter unterstützte, müßten seine Diener (Gärtner u. dgl.) umherlaufen, wenn sie alt würden, und wenn die Commune sie unterstützen solle, müsse er auch dazu beitragen. Er freue sich, daß in Aachen eine erleuchtete Regierung sei, die mit den Fabrikanten und großen Industriellen gehe.

Abg. Reichenheim erwidert dem Abg. Schwenzner, daß in den benachbarten Kreisen Waldenburg u. s. w. die Arbeiter auch nicht in guten Hosen umhergingen; noch habe kein Fabrikant Jemanden entlassen, ohne ihn zu unterstützen, wenn er arbeitsunfähig geworden. (Oh! Oh!) Der Fabrikherr werde jederzeit seine Schuldigkeit thun, aber gerade von Seiten derjenigen, welche jetzt für die Arbeiter das Wort nehmen, sei niemals etwas geschehen.

Abg. Harkort: Er sei Mitglied der Commission gewesen, welche die Lage der schlesischen Weber untersucht habe, und da habe sich herausgestellt, daß diese Weber meist ein Wanderleben führten, heute für diesen, morgen für jenen Fabrikherrn arbeiteten. Von dieser wandernden Bevölkerung könne der Fabrikant keine Notiz nehmen; das Gesetz gebe dafür keinen Anhalt, und das sei ein großer Mangel.

Die Abg. Nitschke, Reichenheim und Schwenzner wechseln einige Aeußerungen über die Zustände im reichenbacher Kreise.

Abg. Contzen: In seiner Gegend würde kein einziger invalid gewordener Arbeiter von einem Fabrikanten unterhalten.

Nach einer kurzen Bemerkung des Berichterstatters wird die dritte Resolution angenommen. Ebenso die vierte Resolution (Verhältnisse des Marktverkehrs) ohne Diskussion.

Bei namentlicher Abstimmung werden darauf alle vier Resolutionen mit den Schultze'schen Amendements mit 162 gegen 109 Stimmen angenommen. Dafür stimmten die liberalen Fraktionen und die Abg. v. Berg, Simson, Habermann. Dagegen die Minister, die Fraktionen Blanckenburg, Reichensperger, die Polen, die Abg. Scheder, Grenzberger, v. Rosenberg-Lipinski, beide Bethmann-Hollweg u. A.

Es folgt die Berathung des Berichts der Commission für Handel und Gewerbe über Petitionen aus dem Hohenzollernschen um sofortige Einführung der Gewerbefreiheit. — Die Commission beantragt Tagesordnung.

Abg. Dopfer (aus Hohenzollern) bittet den Handelsminister um baldige Einbringung eines Gesetzentwurfs, welcher die Gewerbefreiheit auch in Hohenzollern einführt.

Handelsminister v. d. Heydt: Die Regierung beschäftige sich bereits mit der Revision der Gesetzgebung; er glaube für die nächste Session die Vorlegung eines Gesetzentwurfes versprechen zu können. — Der Commissions-Antrag wird angenommen.

Der nachträgliche Bericht der Bergwerks- und Justiz-Commission über den Gesetzentwurf wegen Ermäßigung der Bergwerksabgaben wird ohne Discussion durch Annahme des Antrages der Commission — Beitritt zu dem Beschluß des Herrenhauses — erledigt.

Der siebente Bericht der Petitions-Commission wird ohne Discussion durchweg mit Annahme der Commissions-Vorschläge erledigt.

In dem dann zur Berathung kommenden ersten Petitionsberichte der Finanzcommission ist die erste Petition die (von der Commission befürwortete) des Verwaltungsraths der hiesigen Brotfabrik-Actiengesellschaft wegen zu hoher Besteuerung.

Finanzminister v. Patow: Der Gegenstand sei mit großen Schwierigkeiten verbunden. Der Antrag der Commission könne indeß nur die Bedeutung haben, daß die Regierung nicht richtig verfahren sei; wie sie aber verfahren solle, darüber sei ihm aus dem Commissionsbericht keine Andeutung entgegengekommen. So sehr sich vielleicht die Actienbäckerei vom national-ökonomischen Standpunkte aus vertheidigen lasse, so lasse sich doch andererseits nicht leugnen, daß solche Unternehmungen für den kleinen Gewerbebetrieb sehr nachtheilig seien, und daher auf besondere positive Begünstigung seitens der Staatsregierung keinen Anspruch haben. — Das Bäckergewerbe liefere, wie jedes im großen Umfange betriebene Gewerbe, einen desto größeren Reingewinn und könne höhere Steuern tragen. Die Steuergesellschaft der Bäcker, darunter die höchst besteuerten Bäcker, habe auch eine Progressivscala aufgestellt, obgleich diese ihnen sehr nachtheilig sei, und Reclamationen seien nicht erhoben. Diese Progressivscala sei dem Gesetze nicht zuwider. Auch bei der Actienfabrik sei ein Jahr lang nach diesem Grundsatze verfahren, dann aber habe die Regierung eingesehen, die Progressivscala führe in ihrer Consequenz zur Ueberbürdung der Fabrik, und habe den für das rummelsburger Etablissement eingeschlagenen Weg genommen; auch hiergegen sei reklamirt und nach gehöriger Prüfung angeordnet, die Steuer höchstens auf das Vierfache dessen festzusetzen, was der mindest besteuerte Bäcker von demselben Quantum Mehl entrichte. Nach den Anträgen der Petenten noch weiter zu gehen, hieße ein seit 40 Jahren geltendes Prinzip völlig aufheben.

Abg. Kühne (Berlin): Die Commission habe dem Finanzministerium keinen Vorwurf gemacht; im Bericht sei das nicht ausdrücklich erklärt, weil das ungewöhnlich gewesen wäre. Eine Abhilfe sei nothwendig. Die früher anwendbare Progressivsteuer sei im vorliegenden Falle ungerecht. Einen bestimmten Vorschlag zur Veranlagung überlasse die Commission der Einsicht des Finanzministeriums, welches hier ein fiskalisches Interesse nicht zu vertreten, sondern nur als Wächter der Billigkeit zu handeln habe.

Finanzminister v. Patow: Es gebe hiesige Bäcker, die 4—600 Thlr. zahlten und sich selbst dazu einschätzten; es sei nicht billig, daß die Fabrik, wenn sie zehnmal mehr verarbeite, nur doppelt so viel zahle, als der höchst besteuerte Bäcker. Einer nochmaligen Erwägung werde sich das Finanzministerium nicht verschließen; in einem andern Sinne würde die Ueberweisung zur Berücksichtigung der Regierung eine unangenehme Verlegenheit bereiten und Unzufriedenheit unter den Bäckern erregen.

Abg. Natorp: Es sei ungerecht, eine Fabrik, die nur Roggenbrodt mache, eben so hoch zu besteuern, wie eine, die Weizenbrodt liefere, wobei sie mehr verdiene.

Finanzminister: Aehnliches finde auch bei hiesigen Bäckern statt.

Abg. Burghardt: Die Comm. habe nicht einen Tadel gegen die Reg.

ausſprechen wollen und ausdrücklich anerkannt, die Anträge der Aktienbäckerei seien an sich ungeeignet. Der Comm.-Antrag beruhe darauf, daß sich herausgestellt habe, die Besteuerung der Bäckerei sei ungerechtfertigt. Die Comm. habe den im vorgelegten Reskript ausgesprochenen Grundsatz geprüft und gefunden, der Minister könne eine Abhilfe eintreten lassen.

Finanzminister: Der Grundsatz sei wandelbar und deshalb auch jene Entscheidung; werde der Steuersatz geändert, so werde er auch seine Entscheidung ändern.

Abg. Harkort macht eine Bemerkung, die unter dem Beifall der Rechten unverständlich bleibt.

Ref. Abg. Riedel: Die fragliche Gesellschaft sei entschieden überbürdet. Die Veranschlagung der Steuer durch die Bäcker könne nicht entscheiden, weil ein Einzelbäcker sein Geschäft nie in solchem Umfang betrieben habe, wie die Fabrik. Diese müsse ihrer Bestimmung nach auf einen höhern Gewinn verzichten, und der Finanzminister werde den wohlthätigen Zweck nicht durch eine zu hohe Besteuerung erschweren wollen. Die Resolution der Comm. wird angenommen.

Auf Antrag des Abg. Rohden beschließt das Haus die Vertagung. — Schluß 3¼ Uhr. Nächste Sitzung Sonnabend 10 Uhr. Tagesordnung: Petitionsberichte.

∋ **Berlin,** 8. Mai. [Der Vermittelungsvorschlag in Sachen Schleswig-Holsteins. — Die Vicekönigswürde in Polen.] Die aus London datirte telegraphische Depesche, welche jüngst die Nachricht brachte, daß Preußen einen Vermittelungs-Vorschlag der drei auswärtigen Großmächte in Sachen Schleswig-Holsteins abgelehnt habe, machte in der vorliegenden Fassung einen etwas befremdlichen Eindruck. Allerdings mußte man aus der bisherigen Haltung Englands und aus den auf Schrauben gestellten Erklärungen der britischen Staatsmänner in beiden Parlamentshäusern die Gewißheit schöpfen, daß Lord John Russell es für seine besondere Mission und für eine dringende Aufgabe der europäischen Diplomatie erachte, den Frieden auf einem Mittelwege zwischen den Rechten Deutschlands und den Anmaßungen Dänemarks zu suchen. Doch klang es sehr unwahrscheinlich, daß die auswärtigen Großmächte ihre Vorschläge ausschließlich an Preußen gerichtet haben sollten, da in Sachen der Herzogthümer Preußen und Oesterreich gemeinsam mit den Vollmachten des Bundes ausgerüstet waren, und in letzter Instanz die Bundesversammlung selbst den Prozeß in die Hand genommen hatte. Von unterrichteter Seite wird denn auch die Genauigkeit der Nachricht in Abrede gestellt. Es ist kein Vermittelungsvorschlag der drei Mächte hier überreicht worden, und somit konnte auch die Ablehnung eines solchen nicht erfolgen. Andererseits darf man allerdings die Vermuthung hegen, daß unsere Regierung von einem derartigen Vorhaben der Mächte Kenntniß hatte, und Gelegenheit fand, durch energische Kundgebung ihrer Auffassung etwaige Schritte einer Vermittelungs-Politik im Russell'schen Sinne als unstatthaft und aussichtslos erkennen zu lassen. Die Anstrengungen der Diplomatie, wenn diese wirklich für den Frieden arbeiten will, müssen sich ausschließlich nach Kopenhagen wenden, damit Dänemark endlich zu einer Verständigung mit Deutschland aufrichtig die Hand biete. Was die Exekution betrifft, so ist es entschieden falsch, wenn man voraussetzt, daß Preußen dabei eine passive Rolle zu spielen beabsichtige. Nur daran ist unserer Regierung gelegen, daß die Exekution als Beschluß und als Werk des Bundes auftrete. Doch wird sie sich gewiß nicht der Pflicht entziehen, durch Uebernahme der Leitung für schleunige und sichere Durchführung des Beschlusses Sorge zu tragen. — Pariser Blätter verkünden mit Zuversicht, daß der Großfürst Michael nach Warschau kommen werde, um mit dem Charakter eines Vicekönigs die Reorganisation Polens in Vollzug zu setzen. Die hier eingegangenen Nachrichten aus Petersburg stimmen mit diesen Angaben nicht überein, wenigstens insofern die Reise des Großfürsten in nächste Aussicht gestellt wird. Man glaubt nicht, daß Kaiser Alexander einen seiner Brüder nach Polen senden werde, so lange der Kriegszustand mit der Besorgniß vor blutigen Scenen auf Warschau lastet.

√ **Berlin,** 8. Mai. [Patzke. — Handelsgesetzbuch. — Grundsteuer.] Die Ergreifung des bisherigen Polizeiobersten Patzke in Ystadt in Schweden ist authentisch. Die Nachricht wurde heute im Abgeordnetenhause vom Minister des Innern verschiedenen Abgeordneten sehr erfreut mitgetheilt. Bereits hatte sich nämlich die allezeit fertige Fama der Sache bemächtigt, um selbst den Grafen Schwerin zu beschuldigen, die Flucht Patzke's wenigstens nicht ungern gesehen zu haben. Was man auch vom Grafen Schwerin sagen mag, ein Ehrenmann ist und bleibt er durch und durch; und ein solcher ist unfähig, sich zu freuen, wenn der Justiz ein Schnippchen geschlagen wird. Da jetzt die ganze Angelegenheit sich einmal in den Händen der Justiz befindet, so wird auch wohl der sehr merkwürdige Umstand aufgedeckt werden, wie es kam, daß Patzke, nachdem er bereits vom Richter verantwortlich vernommen, noch einen Urlaub auf 2 Tage, vom 4. bis 6. Mai, erhalten konnte, einen Urlaub, den er wohlweise zur Ergreifung der Flucht benutzte. Diesen Urlaub konnte Niemand anders als sein Chef, der Polizeipräsident, ertheilen. — Die Aussicht, daß das Handelsgesetzbuch noch in dieser Session angenommen werde, schwindet immer mehr und mehr. Alle kaufmännischen Mitglieder des Abgeordnetenhauses haben sich entschieden gegen das Einführungsgesetz erklärt. Man hat namentlich gegen die Bestimmung, daß der Handelsminister die Börsenordnungen als absoluter Gesetzgeber verfasse, die schwersten Bedenken. Einmal findet man, daß der Amtskreis des betreffenden Beamten schon groß genug sei, und dann weiß man, daß der jetzige Handelsminister alle ihm zustehenden Rechte auf's Büreaukratischste auszulegen verstehe. Ebenso verlangt man die Einführung von Handelsgerichten, da die Kreisgerichte nicht als genügend erachtet werden, um das Recht durch eine rationelle Praxis flüssig zu erhalten. — Die Grundsteuer kömmt noch einmal an's Abgeordnetenhaus zurück. Man ist aber keineswegs geneigt, die Kreisstände dort noch einmal durch das Gesetz zu sanctioniren. Indessen dürften Zweckmäßigkeitsgründe zur Annahme rathen. Auch ist man fest überzeugt, daß die nächste Folge der Grundsteuerausgleichung die Aufhebung der Kreisstände sein muß, da es unmöglich ist, daß die Rittergutsbesitzer, die doch factisch allein die Kreisstände bilden, auch allein die Veranlagung besorgen. Will die Regierung nicht den Klassenkampf im Lande, so ist die Beseitigung eines Instituts wie die Kreisstände auf's Dringendste geboten.

✱✱ **Berlin,** 9. Mai. [Amtsentsetzung des Oberpredigers Melcher. — Erdrutschungen.] Der Oberkirchenrath hat nunmehr, der „E. Z.“ zufolge, den Ausspruch des Consistoriums über den Oberprediger Melcher in Fürstenwalde, welcher appellirt hatte, in der Art bestätigt, daß Melcher (wegen seiner Irrlehren) für dienstunfähig erklärt worden ist, jedoch ist ihm in der letzten Instanz eine Pension von 250 Thaler bewilligt worden. Die letztinstanzlichen Verhandlungen waren nicht so einfach, wie die des Consistoriums, bei denen es sich ausschließlich 1) darum handelte, ob Melcher den von ihm geleisteten Amtseid, so wie die Urheberschaft des corpus delicti, des von ihm geschriebenen und oft genannten Buches anerkannte; und 2) da keines von Beiden in Abrede gestellt werden konnte und wurde, ob Amtseid (Glaubensbekenntniß) und Buch nicht in einem solchen Widerspruche zu einander ständen, der sein Verbleiben im Pfarramte zur Unmöglichkeit machte. Das Consistorium bejahte den zweiten Punkt mit allen gegen eine Stimme, und da Unterhandlungen mit Melcher behufs freiwilligen Rücktritts und sich anschließender Gewährung einer Pension fruchtlos abgelaufen waren, so erfolgte der Spruch auf Amts-Entsetzung. In zweiter Instanz soll nun Melcher noch verschiedene Einwendungen gemacht haben, die die Untersuchung dann etwas weitläufiger machten. — Aus Bromberg vom 7. Mai ist folgende telegraphische Depesche hier eingegangen: Heute Morgen ist der sogenannte Schützendamm bei Insterburg, bei welchem bereits vor Eröffnung des Betriebes bedeutende Abrutschungen stattgefunden, auf eine Länge von 60 Fuß so stark gesunken, daß die Züge diese Stelle nicht passiren können. Es wird mit allen Kräften an der Wiederherstellung gearbeitet, und man hofft, wenn keine neue Abrutschungen eintreten, in etwa 12 Stunden die Züge über diese Stelle vorsichtig herüberführen zu können. Bis dahin müssen die Passagiere die schadhafte Stelle zu Fuß passiren und auf einen am andern Ende bereit gehaltenen Zug übersteigen. In gleicher Weise findet die Ueberladung des Post- und Passagiergepäcks statt.

Berlin, 9. Mai. [Ein Schreiben des Ministers des Innern.] Die „Nat.-Ztg.“ wiederholt das Schreiben, welches der Minister des Innern am 2. Novbr. 1860 an den Ober-Staatsanwalt in der Pferdetausch-Angelegenheit richtete und worauf sich der Hr. Minister in dem kürzlich veröffentlichten Schreiben an den Justizminister vom 29. April wiederholt bezieht. Jenes Schreiben lautet:

„Ew. 2c. erwidere ich auf das gefällige Schreiben vom gestrigen Tage, daß ich zu meinem Bedauern mich nicht in der Lage befinde, weitere Auskunft in der Angelegenheit, betreffend die von dem Hrn. Polizei-Präsidenten v. Zedlitz erworbenen beiden Pferde aus dem Stalle der Schutzmannschaft zu geben, als sie mein Schreiben vom 31. Oktober und dessen Anlage enthält. Daß ich den Polizei-Obersten Patzke für befugt, oder wenigstens nicht für strafrechtlich verantwortlich dafür erachte, so zu verfahren, wie er verfahren hat, dürfte aus jenem Schreiben schon hervorgehen, und will ich nur hinzufügen, daß es sich auch meines Erachtens dabei nicht um städtisches, sondern um Staats-Eigenthum und dessen Verwaltung handelt. Daß aber die Verwalter dieses, der Hr. Oberst Patzke und der Hr. Polizei-Präsident der Meinung sind, daß die eingetauschten Pferde einen geringern Werth zum Dienst der Schutzmannschaft nicht gehabt haben, als die von dem Hrn. Polizei-Präsidenten erworbenen, geht aus der ausdrücklichen Erklärung in dem Bericht des Hrn. Patzke hervor, daß er das dienstliche Interesse durch dieses Geschäft in keiner Weise benachtheiligt erachte. Ich habe von meinem Standpunkte aus keinen Grund, diese Angaben zu bezweifeln. Ob Ew. 2c. von dem Ihrigen angemessen finden, durch weitere Erhebungen die Thatsachen festzustellen, muß ich um so mehr Ihrem gefälligen Ermessen lediglich anheimstellen, als eines Theils, wenn Ew. 2c. einmal die Indicien eines Verbrechens in dem Vorgange finden, denselben die von mir verfügte Beweisaufnahme nicht würde genügen können, anderen Theils ich nicht gemeint bin, die mir untergebenen Beamten dem Strafrechte gegenüber zu decken, ich auch glauben muß, daß ich deren eigenen Intentionen in keiner Weise entsprechen würde, wenn ich dies unternehmen wollte. Können Ew. 2c. ein strafrechtlich zu ahndendes Vergehen ermitteln, so mögen die Schuldigen ihre Strafe erleiden. Mir sind die Angaben der Polizeibeamten, von denen die Denunciationen ausgegangen sind, nicht genügend, um der Versicherung der Herren Frhrn. v. Zedlitz und Patzke gegenüber noch weitere Untersuchungen für nöthig zu halten, weil ich weiß, daß die Disciplin dadurch auf sehr erhebliche Weise gefährdet werden würde, die zu meinem großen Bedauern durch viele Vorgänge der letzten Zeit schon mehr gelockert ist, als im Interesse des Dienstes erwünscht sein kann.“

— Der Gesetzentwurf wegen Erhebung der Stempelsteuer von Zeitungen, Zeitschriften und Anzeigeblättern ist seinem wesentlichen Inhalte nach bereits angegeben. „Durch die für nicht politische Zeitschriften, welche höchstens zweimal wöchentlich erscheinen, bewilligte Stempelfreiheit, werden alle zur Unterhaltung, Belehrung und sittlichen oder religiösen Bildung dienende Blätter steuerfrei, wenn sie unter Festhaltung ihres rein belletristischen, belehrenden oder wissenschaftlichen Charakters auch ein- oder das anderemal politische, dem von ihnen verfolgten Zwecke verwandte, Fragen besprechen. Für die öfter als zweimal wöchentlich erscheinenden nicht politischen Zeitungen und Zeitschriften besteht ein solches Bedürfniß nicht; vielmehr wird schon dadurch, daß sie dreimal wöchentlich oder noch öfter erscheinen, die Annahme ohne Weiteres begründet, daß dieselben ähnliche Zwecke als die eigentlichen Zeitungen verfolgen.“ — „Die Aufnahme literarischer Anzeigen gegen Entgelt in sonst steuerfreie Blätter ist schon sonst nachgesehen, wenn der Raum, welchen dieselben einnehmen, im Laufe eines Vierteljahrs den Umfang eines Normalbogens nicht überschreitet; es erscheint angemessen, daß dieser in der Billigkeit beruhenden Praxis die gesetzliche Sanction gegeben werde.“ — „Von einzelnen Stimmen ist die Besteuerung nach dem Abonnementspreise oder die Anordnung einer Steuer lediglich von den Inseraten in Anregung gebracht. Indessen verdient die Beibehaltung der Raumbesteuerung, für welche fast alle Betheiligte, namentlich auch bis auf eine Stimme, alle berliner Zeitungs-Verleger sich ausgesprochen haben, den Vorzug. Darüber, ob die jetzige Raumsteuer nach Klassen beizubehalten, oder ob die Steuer genau nach der Menge des verbrauchten Papiers oder des bedruckten Raumes zu erheben sei, sind zwar verschiedene Ansichten hervorgetreten; die Regierung hat aber die Ueberzeugung nicht zu gewinnen vermocht, daß in dieser Beziehung eine Aenderung, welche, wenn damit nicht zugleich eine Steuerermäßigung verbunden wird, einzelne Blätter drücken würde, zweckmäßig sei.“
- Um den kleineren Blättern freiere Bewegung zu gestatten, ist eine neue Stufe für Blätter von 12 bis ausschließlich 18 Bogen zu 6 Sgr. eingeschoben. Die Uebertragbarkeit überschüssiger Bogen auf das nächste Quartal desselben Kalenderjahres, sowie die Neuerung, daß die Steuer für die nach dem Auslande ausgeführten Blätter unerhoben bleiben oder restituirt werden soll, sind bereits bekannt. Der Gesammt-Ausfall, welcher mit den nach dem Gesetzentwurf vorgeschlagenen Abänderungen des Zeitungsstempels verbunden sein wird, dürfte die Summe von 40,000 Thlr. — jedenfalls nicht überschreiten. Nach einer beigefügten Zusammenstellung betrug im v. J. die Einnahme an Stempelgeld: von inländischen Zeitungen 335,000 Thlr., von ausländischen ca. 13,000 Thlr.

Berlin, 8. Mai. [Vom Hofe.] J. k. H. der Kronprinz, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, die Prinzen Karl, Friedrich Karl und Albrecht und der Prinz August von Würtemberg begaben sich in Begleitung des General-Feldmarschalls v. Wrangel und mehrerer Generale heute Morgens 8 Uhr nach Potsdam, wohnten daselbst auf dem Bornstädter-Felde der Besichtigung der 4 Garde-Kavallerie-Regimenter bei und statteten nach beendigten Exercitien J. M. der Königin Wittwe im Schlosse Sanssouci einen Besuch ab. Nach dem Dejeuner im Stadtschlosse kehrten die hohen Herrschaften in Begleitung J. H. der Prinzen Ludwig und Heinrich von Hessen und Sr. D. des Erbprinzen von Hohenzollern von Potsdam hierher zurück. — S. k. H. der Prinz Albrecht (Sohn) empfing heute die Glückwünsche der königl. Familie zur Feier seines Geburtstages. Auch die Generalität und das Offiziercorps des 1. Garde-Dragoner-Regiments statteten Sr. k. H. ihre Gratulationen ab. Zur Feier des Tages ist Nachmittags 5 Uhr im Palais Sr. k. H. des Prinzen Albrecht Familientafel. — J. H. die Frau Herzogin von Sachsen-Altenburg begab sich heute Mittags in Begleitung Ihrer erlauchten Schwester, der Frau Prinzessin Friedrich Karl, nach Potsdam. Die hohen Frauen machten J. M. der Königin Wittwe im Schlosse Sanssouci einen Besuch und kehrten zur Familientafel wieder von dort hierher zurück.

Den 9. Mai. J. H. die Prinzen Ludwig und Heinrich von Hessen, J. D. der Erbprinz von Hohenzollern und der Prinz Leopold von Schwarzburg-Sondershausen begaben sich gestern Abends, nach Aufhebung der Tafel, wieder nach Potsdam zurück. — Der General-Inspecteur des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens, General der Infanterie v. Peucker, hat gestern Abends eine Inspectionsreise angetreten und sich zunächst nach Bensberg begeben. Der General wird die Militär-Erziehungs- und Bildungs-Anstalten in den westlichen Provinzen besichtigen und in etwa 3 Wochen wieder nach Berlin zurückkehren.

Deutschland.

München, 5. Mai. [Zur Amnestiefrage.] Bei Gelegenheit der Ausschußberathungen über einen vom Abg. Müller eingebrachten Antrag auf Erlaß einer allgemeinen Amnestie erklärte der Justizminister, daß alle Verurtheilten die Begnadigung zu hoffen hätten, sobald sie mittelst Gesuches darum eingekommen. Der Abg. Dr. Edel formulirte hierauf folgenden einstimmig vom Ausschuß angenommenen Vermittelungs-Vorschlag: „Es wolle an Se. Majestät den König die Bitte gerichtet werden: es möge eine angemessene Erweiterung der durch das Gesetz vom 22. Dezember 1849 ertheilten Amnestie durch Vorlage eines hierauf bezüglichen Gesetzentwurfs in allergnädigste Erwägung gezogen werden.“ Der Entwurf eines Einführungsgesetzes zum allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuche ist im Staatsministerium der Justiz vollendet, so daß derselbe alsbald im Staatsrath berathen und dann der Kammer vorgelegt werden kann.

Wiesbaden, 6. Mai. [Zur Presse.] Der Petitionsausschuß der Abgeordneten-Kammer spricht sich aus Anlaß mehrerer eingegangenen Bittschriften wegen Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Preßfreiheit einstimmig gegen das jetzige System der Verwarnungen und Konzessionsentziehungen auf dem Verwaltungswege aus, will die Presse nur unter die Gerichte gestellt haben und reklamirt die ohne Zustimmung des Landtages erlassene Preßordnung, welche die verfassungsmäßige Preßfreiheit aufgehoben hat, zur landständischen Kompetenz. Der Abgeordnete Knapp hat sich ein Spezial-Votum vorbehalten, worin er das Bundes-Preßgesetz, auf Grund dessen die verfassungswidrige Preßordnung erlassen worden ist, als ungiltig darstellt, indem er die Kompetenz des Bundestages zu solchen Eingriffen in die Verfassung und Gesetzgebung eines Einzelstaates bestreitet.

Aus Sachsen, 6. Mai. [Deutsche Centralgewalt und Volksvertretung.] Nicht lange nach Eröffnung des gegenwärtigen Landtags brachte der bäuerliche Abgeordnete Riedel in der zweiten Kammer einen Antrag ein auf Schaffung einer deutschen Centralgewalt mit Volksvertretung, und wies bei der Motivirung desselben u. A. auch darauf hin, daß die Staatsregierung selbst, als im Jahre 1850 im Landtage ein Antrag auf Errichtung einer Volksvertretung im deutschen Bundesstaate gestellt worden, sich mit demselben einverstanden erklärt habe. Staatsminister v. Beust erwiderte darauf, die Regierung habe sich allerdings damals mit dem fraglichen Antrage einverstanden erklärt, keineswegs aber eine Volksvertretung in dem Sinne, wie er im frankfurter Parlamente Ausdruck gefunden, im Auge gehabt; sie habe vielmehr ausdrücklich erklärt, daß sie nicht einen Bundesstaat mit Volksvertretung darunter verstehe, sondern eine angemessene Vertretung der Kammern der Einzelstaaten bei der obersten Behörde eines Staatenbundes für gemeinsame Gesetzgebung, und in dieser Richtung habe die Regierung bei einer Revision der Bundesverfassung sich zu betheiligen zugesagt. Die Regierung habe nichts versäumt, um ihre Zusage zu erfüllen, und habe auch später noch dieselbe Ansicht festgehalten. Der Antrag wurde an die dritte Deputation der Kammer zur Berichterstattung abgegeben, und es muß äußeren Zufälligkeiten zugeschrieben werden, daß erst jetzt die Berathung und Beschlußfassung über denselben bevorsteht. Wie man hört, hat die Deputation sich dahin geeinigt, in ihrem Berichte lediglich und ganz im Allgemeinen die Schaffung einer deutschen Centralgewalt mit Volksvertretung zu befürworten, ohne daß es den im Schooße der Deputation befindlichen „gothaischen“ Elementen gelungen wäre, eine präcisere Fassung des Antrages zu erzielen. Nach der Zusammensetzung und dem ganzen Charakter der zweiten Kammer ist die Annahme des allgemein gehaltenen Deputationsantrages mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten.

Gießen, 6. Mai. [Polizei- und Militärgewalt gegen den Nationalverein.] Die auf heute angekündigte Versammlung des Nationalvereins im Saale des Restaurateurs Leib konnte nicht abgehalten werden, weil einige Stunden zuvor gedruckte Zettel von der Polizeibehörde unter die Bürger ausgetheilt worden waren, mit der Warnung, daß, wer zuwider handle, auf Grund des Artikel 78 des Polizei Strafgesetzbuches mit 1 Fl. bis 20 Fl. bestraft werden würde. Auffallend war es immerhin, daß man sich auf die ministerielle Ordonnanz vom 17. September 1852 gegen den Nationalverein nicht im Geringsten bezogen, auch die Mitglieder des Nationalvereins als solche nicht genannt, sondern sich nur ganz im Allgemeinen auf das Polizeigesetz wegen Volksversammlungen gestützt hat. Ueberall sah man Polizeidiener und Gensdarmen auf den Straßen in geschäftiger Bewegung; es war im Voraus zu erkennen, daß ein Hauptstreich gegen den Nationalverein erfolgen sollte. Am Abend las man ein Plakat an der Thür des Leib'schen Lokals, daß die Versammlung wegen polizeilichen Verbots ausgesetzt bleiben müsse. Es währte aber nicht lange, so wurde das Plakat abgerissen, und eine große Menge meist junger Leute nahm in den unverschlossenen Lokalitäten Platz und machte ihrem Unmuth durch Reden Luft. Die Mehrzahl der Mitglieder des Nationalvereins mit dem von Darmstadt gekommenen Herrn Advokat Metz war aber in den nahe bei Gießen gelegenen Garten des Herrn Busch gezogen, wo sich Abends 8 Uhr eine große Menschenmenge, verstärkt durch viele Bewohner der Umgegend, sammelte, um das Weitere zu erwarten. Kaum hatte Herr Metz seine vortreffliche, mit allgemeinem Beifall aufgenommene Rede beendigt, als der Polizeirath Nover mit 6 Gensdarmen eindrang und im Namen des Großherzogs der Versammlung Aufbruch gebot. Da diese nicht gehorchen zu wollen schien, so fügte er hinzu: „daß er Gewalt brauchen werde.“ Nicht lange darauf sah man aus der Kaserne das hier liegende Militärkommando mit einem Tambour, völlig bewaffnet und gerüstet nach dem Versammlungsorte ziehen und die weiten Räumlichkeiten des Gartens umzingeln. Dieser Militärgewalt gegenüber gab die Versammlung nun nach und ging auseinander. Die Aufregung darüber ist in der Stadt sehr groß. Man sieht, daß die Regierung, trotz der bisher erlittenen Niederlagen, an dem Plane, den Verein zu unterdrücken, hartnäckig festhält, und sie greift nun sogar bereits zu den äußersten Mitteln.

Stade, 4. Mai. [Die Polizei gegen die deutsche Centralgewalt.] In der gestrigen, von 130 Personen besuchten Versammlung sind die Beschlüsse der Versamlung zu Hannover vom 8ten April sämmtlich einstimmig angenommen. Bei der deutschen Frage wurde, wie der „Ztg. f. Nordd.“ geschrieben wird, O.-G.-A. Weber, als er die Nothwendigkeit der Uebertragung der Centralgewalt auf Preußen begründen wollte, durch den Polizeibeamten, Amtmann Lehmann, unterbrochen, mit der Bemerkung, nicht zugeben zu können, daß dieser Gegenstand, durch welchen bestimmte Souveränetätsrechte des Königs auf einen andern Monarcheu übertragen werden sollten, überhaupt erörtert werde. Man entgegnete, daß die beabsichtigten Anträge zuvor der k. Polizeidirektion mitgetheilt seien, daß sie die beanstandete Resolution enthielten, daß ihrer Erörterung in Hannover von den Polizeikommissarien ein Hinderniß nicht in den Wag gelegt sei. Vergebens. Der Vorsitzende, O.-G.-A. Freudentheil brachte dann jene Resolution ohne weitere Erörterung zur Abstimmung, und diese ergab ihre Annahme mit allen Stimmen gegen eine. Alsbald erklärte der Polizeibeamte die Versammlung für aufgelöst. Indessen nahm er nach einigem Hin- und Herreden seinen Ausspruch zurück, und die Versammlung konnte ordnungsmäßig zu Ende geführt werden.

Oesterreich.

▷ **Wien,** 7. Mai. [Die Polen im Reichsrathe. — Heine, Gleispach und Smolka.] Ein kleiner Theil der galizischen Deputirten, die Ruthenen und die Anhänger der Regierung, ist bereits in Wien eingetroffen und nimmt an den Verhandlungen des Reichsrathes oder vielmehr an denen der reichsräthlichen Comite's

Theil. Die Mehrzahl der galizischen Abgeordneten weilte aber bis heute Früh in Krakau und dürfte erst mit dem Abendzuge, vielleicht erst am morgigen Tage eintreffen. In Krakau wurden in dem Hause des Grafen Adam Potocki Konferenzen abgehalten, bei welchen sich die Deputirten über eine gemeinsame Haltung im wiener Abgeordnetenhause zu verständigen suchten. Es sollen zwei ziemlich scharf individualisirte Parteien mit gleicher Hartnäckigkeit ihre Ansichten verfochten haben; die eine derselben betonte zuerst und vor Allem das nationale Element, scheint im Uebrigen ziemlich konservativer Natur zu sein und wollte gemeinschaftlich mit der Partei Rieger und mit den Ungarn ein extrem föderalistisches Programm realisirt wissen, sowie die Wiedervereinigung der Bukowina mit Galizien und die Bildung einer besondern galizischen Hofkanzlei bevorworten. Die andere Fraktion der Abgeordneten und Notablen (es nahmen an diesen Verhandlungen nämlich nicht blos Reichsrathsmitglieder Theil) wollte ein Compromiß zwischen Einheitsstaat und Föderalismus, betonte vor Allem eine möglichst liberale Einrichtung der Verwaltung Galiziens und sprach die Ueberzeugung aus, daß in der Freiheit selbst schon die Wahrung der Nationalität bedingt sei. Diese Partei scheint verständigerweise vor Allem die feindseligen Gegensätze zwischen Edelmann und Bauer ausgleichen zu wollen und von der Ansicht auszugehen, daß eine Lösung der polnischen Frage einer spätern Zeit vorbehalten sei. Wie es heißt, hat diese in nationalen Fragen gemäßigte, im Uebrigen äußerst freisinnige Partei die Majorität. Die deutsche Linke schmeichelt sich, in ihr eine nicht zu verachtende Verstärkung zu erhalten. Man will sogar wissen, daß Smolka zum dritten Vicepräsidenten ernannt werden soll.

Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Dr. Heine, wird dem Vernehmen nach „aus Gesundheitsrücksichten" seine Stelle, die ihm bisher so wenig Freude verursacht hat, niederlegen und Se. Majestät nun doch den Grafen Gleispach, welcher sich jetzt zur Annahme eines derartigen Ehrenpostens williger zeigen soll, zum Vorsitzenden ernennen. Dr. Heine ist, ganz abgesehen von seinem zweideutigen politischen Charakter schon aus Mangel an parlamentarischem Takte nicht befähigt, die Debatten zu leiten; man bemerkte dieses deutlich genug, als am letzten Freitage Vicepräsident Haßner den Vorsitz führte und die Verhandlungen dadurch geregelter und lebendiger wurden.

Wien, 7. Mai. [Adresse des serbischen National-Congresses.] Der serbische National-Congreß hat seine Beschlüsse und Forderungen in einer weitläufigen, mit geschichtlichen Erörterungen reichlich ausgeschmückten Adresse an Se. Majestät formulirt. Diese Wünsche sind eine Paraphrase jenes zuerst von Stojanovits aufgestellten serbischen Programms, welches wir vorzugsweise sowohl in seiner ursprünglichen Fassung als fliegendes Blatt und Plakat, als später mit Beifügung jener Modificationen mitgetheilt haben, die sich während der Congreß-Verhandlungen ergeben haben. Die wichtigen Punkte desselben verlangen bekanntlich Ausscheidung eines besonderen serbischen National-Territoriums, einer Wojwodina, welche unter einem freigewählten Wojwoden stehen soll; Einführung der serbischen Sprache als Amts- und Gerichtssprache innerhalb des Territoriums der Wojwodina; vollständige Autonomie dieses Gebietes in Sachen der Administration und der Gerechtigkeitspflege in den zwei ersten Instanzen.

Ferner wird verlangt, daß keine Obergespäne für die drei Comitate dieser Wojwodina ernannt werden, sondern der Wojwode ihre Functionen ausübe; daß die Abgeordneten zum Landtage in Pesth für den zu Ungarn gehörigen Gebietstheil nicht, wie es die ungarische Wahlordnung von 1848 vorschreibt, directe gewählt, sondern daß dieselben von der allgemeinen Gebietsversammlung der Wojwodschaft ernannt werden, und diese collectiv vertreten sollen, sowie, daß die griechisch-orthodoxen Bischöfe und der Erzbischof, eben so wie die katholischen, Sitz und Stimme im pesther Oberhause haben sollen; ferner sollen bei der höchsten Landesstelle des Königreiches je zwei Serben griechisch-orthodoxen Ritus als Vertreter ihrer Nation angestellt werden, die Wojwodina ihr eigenes Wappen, ihr eigenes Banner, ihren eigenen Landespatron und ihren eigenen Nationalfeiertag haben. Diese Forderungen wären dann weiter vom Kaiser zu sanctioniren und von dem ungarischen Landtage, sowie von jenem in Croatien, als Vertrag in die Landesgesetze aufzunehmen.

Auch die einleitenden geschichtlichen Erörterungen betonen die Bezeichnung Vertrag, vermöge welches die Serben nach ihrer Einwanderung im J. 1690 ihre Freiheiten verbrieft erhalten haben, besonders; ja sie bezeichnen denselben als einen internationalen, der zwischen dem Kaiser und der Nation abgeschlossen worden und deshalb seine Giltigkeit habe, wenn er auch nicht von der ungarischen Hofkanzlei sanctionirt worden sei.

Wir sind sehr neugierig, was die in Ungarn „souveräne" Nation hiezu sagen, wie sie überhaupt diese billigen Forderungen der Serben aufnehmen und ob sie bei Beurtheilung derselben jenen Maßstab anwenden wird, mit dem wir Deutschen nach der Meinung der Magyaren ihre eigenen Forderungen messen sollten. Wir glauben uns nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß der Fanatismus der ungarischen Einheitsstaatler, der Männer der Integrität des Gebietes der heiligen Krone, plötzlich lichterloh aufflackern und die gemäßigten Föderalisten in der Wojwodina viel strenger verdammen wird, als je ein Bach'scher Statthalterei-Concipist die ungarischen Bestrebungen. (Presse.)

⊳ **Wien,** 9. Mai. [Die Adresse des Abgeordnetenhauses. — Der Selbstmord Teleky's. — Zur kroatisch-dalmatinischen Frage.] Die Adresse unseres Unterhauses ist im Comite vollendet; die ursprüngliche, von Pillersdorf redigirte und ziemlich streng centralistische Fassung derselben wurde aufgegeben und der Entwurf von Giskra im Wesentlichen angenommen. Derselbe hält die Mitte zwischen Centralismus und Föderalismus, sucht durch milde Wendungen die föderalistische Partei mit der Forderung einer einheitlichen Leitung der wichtigen Reichsangelegenheiten zu versöhnen und fordert für die einzelnen Provinzen eine ziemlich weitgehende Selbstständigkeit und Autonomie in allen Angelegenheiten, welche nicht naturnothwendig zur Centralregierung eines wohlgeordneten Staates gehören müssen. In Bezug auf Ungarn, „auf die Brüder im Süden der Karpathen", drückt die Adresse den Wunsch einer versöhnlichen Beilegung der schwebenden Differenzen, einer friedlichen Ausgleichung aus. Hierin unterscheidet sich die Adresse unserer Volksvertreter wenigstens in ihrem Entwurfe wesentlich von jener des ungarischen Landtages, wie sie der „gemäßigte" Deak formulirt hat. Die ungarische Adresse betont das Aeußerste der Forderungen, die überhaupt jenseits der Leitha gestellt wurden, in ziemlich schroffer und kategorischer Form, und läßt erst unter der Bedingung der Gewährung dieser Forderungen einen Ausgleich hoffen; man weiß nicht recht, ob man dieser starren Consequenz der Ungarn gegenüber die Nachgiebigkeit der Deutschen loben oder tadeln soll; jedenfalls können die Abgeordneten in Wien, wenn die Dinge eine schlimme Wendung nehmen sollten, sich nicht vorwerfen, daß ihre Unversöhnlichkeit die Katastrophe herbeigeführt habe. Das eigentliche Ereigniß des Tages ist übrigens hier nicht die Adresse, sondern der Tod des Grafen Teleky, welcher für den Augenblick das Interesse an jedem anderweitigen politischen Ereignisse in den Hintergrund gedrängt hat. Mit Teleky verlor die extreme ungarische Actions-Partei, die Partei der Emigration, welche keine Aussöhnung mit Oesterreich, auch nicht einmal auf Grundlage der Personal-Union, sondern eine völlige Lostrennung wollte, ihr Haupt und ihren Führer, ihren vermittelnden Zusammenhang mit der Nationalitäten-Agitation in den Tuilerien und das Verbindungsrad, welches bei einer allgemeinen europäischen Conflagration bestimmend eingreifen sollte auf die Geschicke Ungarns. Es wird zwar nach Teleky's Tode die Emigration noch fortbestehen und ihre alten Ziele verfolgen, ebenso wird Louis Napoleon nicht aufhören, bei seinen politischen Combinationen auch die Gährung in Ungarn als wesentlichen Faktor im osteuropäischen Staats- und Völkerleben mit in Rechnung zu bringen. Aber es wird lange dauern, bis sich wieder eine Persönlichkeit findet, welche in gleicher Weise das Vertrauen der extremen Partei im Königreiche, der Emigration und der bonapartistischen Propaganda mit einer so genauen Kenntniß der Personen und Verhältnisse verbindet, wie Graf Teleky. Insofern ist sein Verlust für die Emigrantenpartei unersetzlich, für die österreichische Regierung aber sein Tod ein glückliches Ereigniß.

Die Motive des tragischen Selbstmordes werden in sonst wohlunterrichteten Kreisen in ganz widersprechender Weise dargestellt. Thatsache scheint soviel zu sein, daß sich Teleky mit der Emigration und namentlich mit dem Palais Royal auch in jüngster Zeit wieder trotz seines dem Kaiser gegebenen Ehrenwortes sehr tief eingelassen hatte und daß er namentlich in die Kossuth'sche Notenaffaire nicht unerheblich verwickelt gewesen, diese Conspiration aber ihm neuerdings eine Verurtheilung zugezogen haben würde, da die Regierung bereits vom ganzen Thatbestande genau unterrichtet war. Dazu kam noch ein gänzliches Fiasko seines großartig angelegten politischen Programmes sowohl im Allgemeinen, als im Detail. Die europäische Conflagration, auf welche derselbe vor Allem berechnet war bleibt für heuer aus und damit war ja der mögliche Erfolg der rastlosen Bemühungen Teleky's vereitelt. Vor einigen Tagen gewann Teleky überdies die Ueberzeugung, daß bei den letzten, auf Mittwoch angesetzten, entscheidenden Debatten über die Frage, ob eine Resolution oder Adresse votirt werden soll, seine Partei entschieden in der Minorität bleiben werde, und daß die Comitate aus Furcht vor einem Bürgerkriege sich sehr entschieden gegen die Politik der That auszusprechen anfingen. — Getäuschter Ehrgeiz, Conflict zwischen den in Paris, London und Turin übernommenen Engagements und den thatsächlichen Verhältnissen in Ungarn zwischen den Zusagen, welche er im Namen Louis Napoleon seiner Partei gemacht und zwischen der wirklichen Haltung des Tuilerien-Cabinets, sowie die drohende Untersuchung trieben den Grafen zum Selbstmorde.

Der slavische Moniteur „Ost und West" enthält heute eine wichtige, auf Dalmatien und Croatien bezügliche Mittheilung. Er bestätigt, daß die Vertretung der Militärgrenze auf dem croatisch-slavonischen Landtage zugestanden worden sei und daß man die Vereinigung Dalmatiens mit Croatien und Slavonien, so wie die definitive Regelung der Verhältnisse der Militärgrenze abhängig gemacht habe von der Ordnung der staatsrechtlichen Beziehungen zwischen Croatien, Slavonien und Ungarn, so wie zwischen Croatien und dem Gesammtstaate. Damit soll wohl die Anerkennung der Gesammtstaats-Verfassung und die Beschickung des Reichsraths gemeint sein, denn Dalmatien will ja vor Allem nicht unter die ungarische Gesetzgebung gestellt sein und nur allenfalls unter der Bedingung von Croatien und Slavonien etwas wissen, daß diese letzteren, ähnlich wie die deutsch-slavischen Provinzen, in unmittelbare Beziehung zum Gesammtstaate treten. — Man möchte hier die südslavischen Verwickelungen sehr gern so bald wie möglich geschlichtet sehen, damit man weiteren Wirren in Bulgarien und Bosnien, welche unausbleiblich scheinen, mit größerer Ruhe entgegensehen könne; haben doch diese Kämpfe in nächster Nachbarschaft Ungarns eine ganz besondere Bedeutung für die Sensitiven in Pesth-Ofen.

[Zur Geschichte der Auslieferung Teleky's.] Aus den dem Hause der Lords vor einiger Zeit vorgelegten Schriftstücken, welche die vielbesprochene Auslieferung des Grafen Ladislaus Teleky an Oesterreich betreffen, theilen wir folgende zwei Depeschen des englischen Gesandten in Dresden, Herrn Murray, an Lord John Russell mit.

Herr Murray an Lord J. Russell. [Auszug.] (Empfangen am 31. Dez.)
Dresden, 28. Dezember 1860.

Vor zwei Tagen erfuhr ich, daß auf des Grafen Teleky Gesuch Herr von Beust ihm nach seiner Verhaftung einen Besuch abgestattet habe. Seine Excellenz setzte dem Grafen bei jener Gelegenheit auseinander, daß kraft eines Auslieferungs-Artikels in dem zwischen beiden Ländern bestehenden Vertrage der sächsischen Regierung keine andere Wahl übrig bleibe, als ihn auf Anstehen Oesterreichs auszuliefern, und daß er, der Graf, da er gewußt habe, in welcher Beziehung er zu seiner Regierung stehe, sich jedenfalls einer großen Unvorsichtigkeit schuldig gemacht habe, indem er mit einem englischen Passe hierher gekommen und mehrere Wochen in beständigem Verkehr mit ungarischen Flüchtlingen hier geblieben sei, wodurch er der österreichischen Regierung hinreichende Zeit gegeben habe, seine Identität festzustellen und seine Auslieferung zu verlangen. Da der Graf zu befürchten schien, daß sein Leben in den Händen der Oesterreicher gefährdet sein werde, erklärte ihm Herr v. Beust, wenn er ihm auch selbst nicht eine amtliche Versicherung ertheilen oder das Verfahren der österreichischen Regierung in irgend einer Weise beeinflussen könnte, so nehme er doch keinen Anstand, ihm privatim seine Meinung auszusprechen, daß das Leben des Grafen nicht in der geringsten Gefahr schwebe, daß er sich aber wohl auf den Verlust seiner Freiheit während der Zeit gefaßt machen müsse, wo die von Kossuth und Anderen, mit denen der Graf in vertrautem Verkehr stehe, mit so großer Rührigkeit angeschürten Unruhen in Ungarn fortdauerten. Herr v. Beust theilte mir mit, daß er auf nicht amtlichem Wege nach Wien (vermuthlich an den Grafen Rechberg) geschrieben und die Hoffnung ausgedrückt habe, die österreichische Regierung werde so milde gegen den Grafen Teleky verfahren, wie sich mit ihrer Sicherheit vertrage.

Herr Murray an Lord J. Russell. (Empfangen am 7. Januar.)
Dresden, 4. Januar 1861.

Mylord! Ich habe die Ehre, zur Kenntnißnahme Ew. Herrlichkeit die Uebersetzung eines in dem heutigen „Dresdener Journal" erschienenen, die Verhaftung und Auslieferung des Grafen Ladislaus Teleki betreffenden Artikels beizulegen. Die Sache hat allerdings jetzt, wo der Graf von dem Kaiser von Oesterreich begnadigt und in Freiheit gesetzt worden ist, ihr Interesse verloren. Allein wenn dieser Artikel auch nur für eine halbamtliche Darlegung der Ansichten und des Verfahrens der sächsischen Regierung in dieser Angelegenheit gelten soll, so ist er eher geeignet, die Achtung vor dieser Regierung in der öffentlichen Meinung zu schwächen, statt sie zu heben. Denn obgleich die sächsische Regierung kraft eines in einem Auslieferungsvertrage enthaltenen Artikels genöthigt sein mochte, einen unter österreichischem Gesetz stehenden österreichischen Unterthan auszuliefern, sobald die Identität der beschuldigten Person von der österreichischen Regierung festgestellt war, konnte es doch keine Vertragsbestimmung und keine sittliche oder politische Verbindlichkeit geben, welche von der sächsischen Regierung erheischt hätte, daß sie durch ihre Polizei-Agenten als Spion und Angeber des ungarischen Flüchtlings handelte, und doch hat sie, nach dem vorliegenden Artikel zu urtheilen, diese Rolle gespielt. Da die Angelegenheit des Grafen Ladislaus Teleki in so befriedigender Weise erledigt worden ist, so erscheint es als ein äußerst unweiser Schritt von Seiten der Organe oder Fürsprecher der hiesigen Regierung, die Aufmerksamkeit auf jenen Theil des Drama's zu lenken, welches Sachsen in den Augen der Welt in eine höchst unangenehme, wenn nicht demüthigende Lage versetzt hat. Ch. A. Murray.

Italien.

Turin. [Karte des Königreichs Italien.] Das Gerücht, daß bei der Diskussion des Gesetzentwurfs über die Nationalbewaffnung, welche nächster Tage stattfindet, Ratazzi den Präsidentensitz verlassen wird, um sich als Deputirter hören zu lassen, gewinnt an Bestand. Man verspricht sich von seiner Rede einen ungeheuern Erfolg. — Ein Correspondent der „K. Z." schreibt von hier: „Man hat mit einer Karte des künftigen Königreichs Italien Lärm zu machen gesucht, welche ein hiesiger Speculant herausgegeben und auf der sich außer Rom und Venedig noch Triest und überhaupt ganz Istrien als italienische Länder verzeichnet befinden. Die Regierung hat eine jede Notiznahme von der Sache verweigert und erklärt, sie könne ebenso wenig den Kartenschmieden als den Broschürenschreibern verwehren, Italien mit neuen Provinzen zu beschenken. Die Hauptsache sei, daß man wisse, sie habe nichts mit diesen Machwerken zu schaffen, und das liege im gegebenen Falle auf der Hand." Sollte eine solche Erklärung der piemontesischen Regierung auch wirklich ergangen sein, wovon bis jetzt noch nichts verlautet ist, so würde ihre Glaubwürdigkeit immerhin noch stark unter dem Schatten jener berüchtigten Erklärung leiden, mit der Cavour die Unternehmung Garibaldi's auf Neapel anfangs desavouirt hat. — Man liest in der „Correspondencia": Ueber die Zusammenkunft der Kaiserin Eugenie mit der Königin von Spanien im Laufe dieses Sommers, von der in Paris viel geredet wird, ist noch nichts offiziell bekannt. Doch versichern Briefe aus Paris, daß diese Zusammenkunft von dem Kaiser und der Kaiserin gewünscht wird, da sie gewisse Familienvorurtheile gern verschwinden sehen möchten.

Rom. [Der Peterspfennig.] Das „Giornale di Roma" vom 30. April meldet, daß der Peterspfennig bis jetzt nahezu 3 Millionen Scudi betrage, und bemerkt hierzu, daß die Pünktlichkeit, mit der bis jetzt alle Beamten und Militairs vom heiligen Stuhle bezahlt und die Interessen der Staatsschuld entrichtet werden konnten, großentheils den freiwilligen Spenden der Katholiken aller Länder verdankt werde; lächerlich aber sei die Behauptung revolutionärer Blätter, daß der heilige Vater den Peterspfennig erpresse, um einen Bürgerkrieg herbeizuführen; schließlich sagt das „Giornale di Roma": „Jene Lügenfabrikanten fügen noch hinzu, die „italienische Regierung" habe dem heiligen Stuhle neue Vorschläge zu einem Ausgleiche gemacht; hierauf erwidern wir, daß jene Regierung zu usurpiren und zu zerstören gewußt hat und es noch weiß; nie aber hat sie irgend ein Ausgleichsprojekt zu formuliren gewußt und eben so wenig weiß sie es jetzt; bei denen, die da angreifen und berauben, wird sich nur selten Jemand finden, der das Geraubte zurückzustellen Willens sein würde".

Schweiz.

Bern, 7. Mai. [Beabsichtigtes Duell. — Die Wahlen in St. Gallen.] Man versichert mit Bestimmtheit, das Duell zwischen dem Herzog von Aumale und dem Prinzen Napoleon werde doch stattfinden, und das Dappenthal sei zum Terrain für den Kampf gewählt worden. Bei Cressonières, auf dem streitigen Gebiete, das weder französische noch schweizerische Polizei kennt, sollen die Gegner sich treffen. Der Herzog von Aumale komme über Ostende, Köln und Basel in Begleitung der Generale Lamoricière und Changarnier; die Zeugen des Prinzen Napoleon seien sein Adjutant, der Oberst von Franconnière, und der eidgenössische Oberst J. Verel, General-Intendant der kaiserlichen Villa zu Prangins. Der letztere habe alle nöthigen Vorbereitungen getroffen. Obwohl diese Mittheilung von Genf als zuverläßig gemacht wird, so halten wir das Ganze vorläufig doch nur für ein Gerücht, welches noch sehr der Bestätigung bedarf.*) Der Prinz Napoleon, als er vorige Woche von Paris nach Genf kam, um sich auf seine Villa Prangins zu begeben, mußte aus den Volksgruppen, die sich in seiner Nähe am Ufer des Sees bildeten, manche sehr spöttische Bemerkung hören. — Der Sieg der ultramontanen Partei in St. Gallen bei der letzten Sonntag vorgenommenen Integral-Erneuerung des Gr.-Rathes ist von Bedeutung für die ganze Schweiz. Werden in der neuen Behörde auch nur 78 Ultramontane gegen 72 Liberale sitzen, so muß sich die ganze reactionäre Partei in der Schweiz durch diesen Sieg ermuthigt fühlen, in ihren Bestrebungen vorwärts zu gehen. Die liberalen Institutionen des Cantons St. Gallen werden fallen, und Hr. Baumgartner, Hand in Hand mit der Hierarchie, wird rücksichtslos vorwärts gehen. Im Canton Bern fangen die Conservativen an, sich auf die Wahlen im nächsten Jahr zu organisiren. Ihre Häupter im Gr. Rath haben eine Protestation gegen die Giltigkeit des Beschlusses in der Ost-Westbahn-Frage eingereicht; die Presse fängt wieder den alten leidenschaftlichen Kampf an und läßt die nächste Zukunft sehr bewegt erscheinen. (Fr. J.)

Frankreich.

Paris, 6. Mai. Der Generalkonsul Sr. Maj. des Königs beider Sicilien in Bordeaux, Herr Ernst Meyer, hält noch so fest an seinen und seines königlichen Herrn Rechten, als thronte dieser noch in Castellamare. Er veröffentlicht nachstehende Bekanntmachung:

Um allen Mißverständnissen vorzubeugen, hält es der Generalkonsul Sr. Majestät des Königs beider Sicilien für seine Pflicht, die getreuen Unterthanen Sr. Majestät, welche sein Generalconsulat bewohnen oder dasselbe durchreisen, zu benachrichtigen, daß er die ihm von dem Könige anvertrauten Funktionen auch fernerhin versieht, da die französische Regierung den Gewaltakt, der seinen Souverän vorübergehend zu einer Reise ins Ausland genöthigt hat, nicht anerkennt. Der Consul dessen, der sich eines so verwerflichen Raubes schuldig gemacht, maßt sich also ohne alles Recht den Titel eines Consuls des Königs von Italien an, denn nicht allein hat ihn Se. Maj. der Kaiser der Franzosen als solchen nicht anerkannt, sondern ihm auch durch Abberufung seines Gesandten von Turin einen unverkennbaren Beweis seiner Mißbilligung gegeben. Nun weiß aber Jedermann, daß ein Consular-Agent nur, wenn er durch das Exequatur des Staates, in welchem er sich aufhält, dazu ermächtigt ist, seine Funktionen ausüben kann. So lange besagter Consul mit dieser landesherrlichen Ermächtigung nicht versehen ist, werden seine consularischen Akte keinen Werth im Königreiche beider Sicilien haben. — Der Generalkonsul Sr. Maj. des Königs beider Sicilien Ernst Meyer.

Das „Siècle" nimmt aus diesem Schreiben Veranlassung, die Regierung nochmals inständigst auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die sich aus einer solchen Situation ergeben und beinahe unberechenbar seien. Das „Siècle" hofft, daß die Regierung nicht länger mehr eine solche Verantwortlichkeit tragen, den König von Italien anerkennen und den König von Neapel zwingen werde, von seinen Aufreizungrn zum Kriege abzustehen. Er werde dann außerhalb Roms ein Asyl suchen, das ihm Frankreich nöthigenfalls auf seinem eigenen Boden anbieten würde.

Paris, 7. Mai. [Zur Tageschronik.] Der „Moniteur" enthält heute: den Bericht des Justizministers über die Thätigkeit der Kriminalgerichte im Jahre 1859; eine Mittheilung über die gestern Mittags in der Tuilerien-Kapelle zum Gedächtniß Napoleons I. gehaltene Messe; die offizielle Anzeige, daß dem Sultan ein Sohn (der siebente), der den Namen Sultan Suleiman erhalten, geboren worden; die Ernennung des Generals Lechesne, bisher in Compiegne, zum Palast-Gouverneur der Tuilerien und des Louvre (an Stelle des verstorbenen Generals Alexandre), und die Notiz, daß der Kaiser den Ehe-Kontrakt zwischen dem Sohne des Staatsraths de Lagueronniere und der Enkelnichte des berühmten Fenelon, Fräulein de Jovyac, unterzeichnet hat.

Der Bischof von Montpellier, Msgr. Thibault, ist am 4. d. M. in Folge eines Lungenschlages, 65 Jahre alt, gestorben.

Der Drucker des Hirtenbriefes, den der Bischof von Poitiers im März d. J. gegen die Lagueronniereſche Broschüre veröffentlichen ließ, Herr Oudin zu Poitiers, ist, wie der „Moniteur" heut anzeigt, durch Erkenntniß des Correctionel-Gerichts von Poitiers am 15. April laut Art. 7 des Gesetzes vom 27. Juli 1849 zu 500 Fr. Geldbuße verurtheilt worden, weil er jene politische Dinge enthaltende und weniger als zehn Bogen umfassende Schrift gedruckt und nicht 24 Stunden vor der Ausgabe dem kaiserl. Prokurator zu Poitiers eingereicht hatte. Er war aus gleichen Gründen bereits einmal, am 16. April v. J., zu 100 Fr. verurtheilt worden.

Die „Zeit" will wissen, daß in Frankreich unausgesetzt Truppen in kleinen Abtheilungen zur Nachtzeit gegen die östliche Grenze vorgeschoben werden und überhaupt L. Napoleon sich zu einem großen Schlage rüste. Sollte der französische Despot einen Krieg mit Deutschland anzufangen wünschen, so dürfte er wegen

*) Pariser Nachrichten vom 6. melden die bereits erfolgte Rückkehr des Prinzen Napoleon.

eines Vorwandes vorläufig noch in Verlegenheit sein. Und wir werden ihm nicht den Gefallen thun, ihm einen Vorwand zu liefern.

Paris, 7. Mai. [Polen-Demonstration.] Die „Patrie" widerlegt die Nachricht, daß der englische Consul die Insel San Domingo vor Ankunft der spanischen Truppen verlassen habe. Der Repräsentant der Republik Hayti sei allein abberufen worden. — Heute fand in der Kirche St. Roch ein feierlicher Gottesdienst für die am 8. April in Warschau Gefallenen statt. Der Dominicaner-Pater Minjard hielt eine feurige Rede, worin es heißt:

Von Osten nach Westen erheben sich die Völker, um ihre Nationalität zu reclamiren; unter diesen Völkern ist es das polnische, das am meisten Sympathie einflößt. Dieses Volk leistet Widerstand, obgleich es von aller Welt verlassen ist; es wird triumphiren, denn es hat als Stütze das Kreuz, als Führer die Wahrheit, den Glauben an Christus. Es ist dieser unerschütterliche Glaube, der das Heil Polens und vielleicht der ganzen Christenheit sein wird, wie es schon einmal vorgekommen ist. Indem ich auf Rußland blicke, diese Macht, welche, noch ganz jung, den Ural erstiegen und die Flüsse Arax und Amur überschritten hat, die Europa um China, Persien, Indien, den ganzen Orient beneidet, die ihre Flotten nach dem Mittelmeer sendet, so erfaßt mich Schrecken; aber ich muß es bewundern. Rußland betrachtet mit Begierde die Hauptstädte des Westens, und es will der Welt das Beispiel der Größe Ninive's, Babylons und Roms geben; aber es wird erliegen, und das Heil Europa's wird die Frucht der beharrlichen Bemühungen des Glaubens Polens sein, das im Namen der Verwandtschaft der slavischen Racen spricht. Was Sie in Warschau gesehen haben, ist der Anfang jener großen Mission; es ist der feierliche Triumph der Sache der Civilisation Polen wird Rußland von der Eroberung des Westens abhalten und ihm begreiflich machen, daß die wahrhafte Mission der Slaven darin besteht, das Licht des Evangeliums in jenen Theil der Welt zu tragen, den man die Wiege des Menschengeschlechts nennt, und wo dasselbe mit der Zeit zur Barbarei zurückgekehrt ist.

Eine zahlreiche Versammlung wohnte dem Gottesdienste bei, u. A. Fürst Czartoryski und sein Sohn, ferner Graf Montalembert, Wolowski, der Herzog von Padua, der Herzog von Montebello, der Prinz von Noailles, Dembinski, Mieroslawski, Konarski u. s. w.

Großbritannien.

London, 7. Mai. [G. Jackson †.] Zu Boulogne starb am vorigen Donnerstage einer der ältesten englischen Diplomaten, Sir George Jackson. Er war Mitglied der ersten Gesandtschaft, die England nach dem Ausbruche der ersten französischen Revolution nach Frankreich sandte, sodann von 1802 an eine Zeit lang Attaché und später Legations-Secretär und Geschäftsträger bei der Gesandtschaft in Berlin, und ferner in Spanien, Petersburg und Rio de Janeiro als Diplomat thätig.

[Lord John Russell.] In einer berliner Correspondenz der „Wiener Zeitung" findet sich folgende Mittheilung, deren Genauigkeit wir dahingestellt sein lassen: Lord John Russell ist nun einmal der erbitterte Feind Preußens, und wird es wahrscheinlich auch bleiben. Er kann den Brief König Friedrich Wilhelms IV. noch immer nicht vergessen, den dieser Monarch an die Königin Victoria schrieb, als Lord John früher einmal abdankte, und ihr gratulirte, diesen Herrn endlich losgeworden zu sein. Man weiß nicht, wie der Inhalt dieses Briefes zur Kenntniß des Lords gekommen ist, aber Preußen hat seit jener Zeit schon oft erfahren müssen, daß er zu seiner Kenntniß gekommen ist. Gegen diesen persönlichen Haß Lord Johns vermag auch die so nahe Verbindung der beiden Höfe nichts. Wo es irgend angeht, muß Preußen die Nachwirkung jenes vertraulichen Schreibens erfahren.

London, 6. Mai. [Der Kossuthnoten-Prozeß.] Die hiesigen Blätter fahren in ihren Betrachtungen über die wiener Thronrede fort, und suchen ihre Leser in dem Labyrinth des österreichischen Staatsbaues einigermaßen zu orientiren, ohne sagen zu können, wohin man zuletzt gelangen wird. In dem Prozeß wegen der Kossuthnoten hat der Vicekanzler Sir John Stuart am Sonnabend endlich sein Verdict abgegeben. Es lautet zu Gunsten des Klägers. Die Inhibition ist aufrecht zu erhalten, Noten und Platten sind binnen Monatsfrist dem Kläger auszuliefern, damit er sie zerstöre, und jede Partei bestreitet ihre betreffenden Prozeßkosten, nachdem der Anwalt des Klägers erklärt hatte, der Kaiser von Oesterreich halte es unter seiner Würde, eine Entschädigung der Prozeßkosten von den Angeklagten zu verlangen. Motivirt wurde dieses Verdict von Seiten des Vicekanzlers der Hauptsache nach dadurch, daß — wie die Advokaten des Klägers nachgewiesen — besagte Notenfabrikation ein Eingriff in die Rechte des de facto als König von Ungarn anerkannten Kaisers von Oesterreich sei, daß besagte Noten eingestandenermaßen bestimmt seien, beim Eintritt gewisser Ereignisse als Geldzeichen in Ungarn gebraucht zu werden, daß somit daraus dem Kläger offenbar ein Schaden erwachsen würde, in sofern er das ausschließliche jus monetae besitze, und daß das Vicekanzleigericht befugt sei, ihn vor diesem Schaden zu bewahren. Der Hauptanwalt der Herren Day und Son, Mr. Bacon, appellirt nun gegen diesen Urtheilsspruch beim Kanzleigerichte, und der Lord-Kanzler hat eingewilligt, daß die Sache im nächsten Cyklus, dem Trinitytermin, der am 22. Mai beginnt und bis zum 12. Juni dauert, verhandelt werde. Bis dorthin bleibt die ungeheure Masse Papier, die 320 Ctr. wiegt, und an 3000 Pfd. St. gekostet hat, wahrscheiulich in den Magazinen der genannten Lithographen. Ob diese allein den Geldverlust tragen werden, vermögen wir nicht zu sagen. Es wäre nicht mehr als billig, daß Diejenigen, welche die Druckkosten bestreiten wollten (das Geld kann nicht aus Kossuth's Tasche allein gekommen sein) die Firma nicht zu Schaden kommen lassen. Die Magazinage allein betrüge schon eine ansehnliche Summe, denn es sind 21,000 Packete, von denen jedes 1000 Stück Noten enthält. Es ist unrichtig, daß irgendwelche Beträge bereits früher verschleppt oder ausgegeben worden seien.

Rußland.

St. Petersburg, 1. Mai. [Die russische Seemacht.] Die von den „Times" wahrscheinlich zur Förderung der Budget-Angelegenheit gebrachte Nachricht, daß in französischen Häfen russische Schiffe einlaufen sollen und daselbst viele französische Panzerschiffe fertig gemacht werden sollen, hat insofern nur etwas Wahres, daß in der That drei bis vier Schiffe sich von hier nach dem Amur begeben und wahrscheinlich in Cherbourg einlaufen werden. Das geschieht aber alle Jahre und sollte daher nicht als ein kriegerisches Symptom aufgestellt werden. Ueberhaupt denkt man hier nicht, so viel uns bekannt, an Krieg. Außer dem 5. Armeecorps ist, trotz allen Erzählungen darüber in fremden Blättern, kein einziges auf Kriegsfuß gesetzt, wiewohl alle gegen die Westgrenzen vorgeschoben werden. Rußland hat gegenwärtig nach officiellen Angaben 18 Schiffe in anderen Meeren stationirt. Im Ganzen zählt die russische baltische Flotte und das Geschwader im schwarzen, caspischen und weißen Meere und im stillen Ocean 242 Dampf- und 71 Segelschiffe, zusammen 313 Schiffe mit 3851 Kanonen, unter den ersteren 9 Linienschiffe, 13 Fregatten, 22 Corvetten, 12 Klipper, 107 kleinere, und 79 Kanonen-Schaluppen. Unter den Seglern 10 Linienschiffe, 6 Fregatten, 3 Corvetten und 62 kleine Schiffe wie Schooner, Transportschiffe, Kutter u. s. w. Man spricht vom Rücktritt des Finanzministers Kujashevitsch, der durch Tschewkin ersetzt werden und an dieses letzteren Stelle der Prinz Georg von Mecklenburg, Gemahl der Großfürstin Michailowna, treten soll. (B. H.)

Ω **Petersburg**, 6. Mai. [Die Bauern-Emancipation. Die Familie Rostoffzoff.] Je mehr sich die Bauernregulirung entwickelt, desto mehr zeigt es sich, welchen hohen Werth unser freisinnige Kaiser auf die Lösung dieser Frage, die er „seine Lebensfrage" nennt, gelegt hat. Die Nachkommen seines verstorbenen Freundes, des General-Adjutanten Rostoffzoff, dem er bekanntlich die Leitung aller mit dem Emancipationswerk zusammenhängenden Vorarbeiten übertragen hatte, sind jetzt vom Kaiser in den Grafenstand erhoben worden. In dem betreffenden Erlaß sagt der Kaiser ungefähr, daß ihm der Tod seinen thätigsten Mitarbeiter an der Emancipation der Leibeigenen zu früh entrissen hat, um ihn zeitig und entsprechend belohnen zu können. Er nehme daher nun, nach Vollendung der großen Frage, die nächste Gelegenheit wahr, um seinem treuesteu Diener in seinen Nachkommen zu ehren und erhebe hiermit dessen Nachkommen in den Grafenstand. Außerdem hat Se. Majestät zwei Medaillen prägen lassen: eine goldene und eine silberne — für alle Diejenigen, welche bei dem Bauern-Gesetz irgendwie thätig gewesen sind. Die goldene Medaille existirt, glaube ich, nur in wenigen Exemplaren und wird daher auch nur an Wenige vertheilt werden; die silberne fällt dagegen jedem Mitarbeiter zu. Beide Medaillen werden an einem Bande, von der Farbe des Ehrenlegionbandes, getragen und haben auf der einen Seite die Inschrift (blaguradu) „ich danke", und auf der andern: (Sa trudy pri osisoboshenie krestjan) „für den Antheil an der Befreiung der Bauern". — Lanskoï, der Minister des Innern, ist der Person der Kaiserin zugetheilt und in den Grafenstand erhoben worden. Sein Portefeuille übernimmt der ganz liberale Walujef — ein Mann in den Vierzigern, der 1848 noch Collegien-Assessor war.

Ω **Petersburg**, 8. Mai. [Aufstand im Gouvernement Kasan. — Unterschleife. — Muchanow.] Die „N. P. Ztg." hat meine Nachrichten von Bauernunruhen in verschiedenen Gouvernements als unverbürgt aus Ihrem Blatte aufgenommen und das „Journal de St. Petersbourg" alle ähnlichen Gerüchte mit besonderer Bezugnahme auf Kiew dementirt. Sie können aber Ihre Leser darüber beruhigen. Von Kiew habe ich nichts erwähnt und das Uebrige ist buchstäblich wahr. Leider muß ich heute von neuen Ruhestörungen berichten, und diesmal sind sie weit ernsterer Natur. Im Gouvernement Kasan ist es zu einem ganz umfangreichen Aufruhr gekommen, bei dem an 70 Bauern erschossen wurden. Die Sache hängt aber nicht mit der Leibeigenschafts-Regulirung zusammen, sondern trägt einen religiösen Charakter an sich und steht in Verbindung mit den sogen. Raskolniks, in deren Sekte ein neuer Prophet aufgetreten ist. Dieser Zwischenfall kommt der Regierung eben so ungelegen, als der bekannte Uebertritt der in der Türkei lebenden Bulgaren, über welchen unsere Censur in den auswärtigen Blättern unerbittlich mit „Schwarz" geht, und von dem zu sprechen wohl auch den inländischen Journalen verboten sein mag. Die orientalische Frage ist nun schon das Lieblingsthema unserer Diplomaten, und die Vorliebe, die Fürst Gortschakoff für die Serben hegt, ist trotz aller guten Versicherungen im Auslande unverkennbar. Selbst das subventionirte Organ des auswärtigen Ministeriums, das „Journal de St. Petersbourg", kann sich das Vergnügen nicht versagen, sorgsam Alles zusammenzutragen, was auf diese Verhältnisse Bezug hat. — Zur Beendigung der kasaner Emeute ist, wie man hört, General v. Bibikoff von hier aus abgesandt worden. Er wird alle Hände voll zu thun haben; denn auch in Pensa ist es zu Ruhestörungen gekommen. Ob die zahlreich reisenden Franzosen etwas mit diesen Verhältnissen zu schaffen haben, lasse ich dahingestellt. Auffällig ist jedenfalls die Menge der im Laufe des vergangenen Winters überall im Lande umherziehenden Geschäftsreisenden jener Nation. — Die Hindernisse, mit denen unsere Fortschrittsmänner — den Kaiser und den Großfürst Constantin an ihrer Spitze — zu kämpfen haben, sind in der That endlos. Ich glaube, ihre sogenannten „guten Freunde" spielen dabei keine geringe Rolle. Aber um so verdienstvoller bleibt es, daß sich der Kaiser auf der einmal betretenen Bahn nicht beirren läßt. Für den ersten Osterfeiertag erwartete man eine Reihe tiefgreifender Veränderungen, die Sie vielleicht schon erfahren haben werden. An der Spitze derselben steht die Bildung eines Polizeiministeriums, die Aufhebung der geheimen Polizei, der Rücktritt des Kriegsministers und sein Ersatz durch einen völlig liberalen Militär. Wollte Gott, daß es wahr würde. Besonders für die Armee wäre der Wechsel heilsam. Dieselbe ist zwar seit dem Krimkriege einer völligen Reform unterworfen; aber dennoch tauchen immer wieder Mißbräuche ans Tageslicht, die da beweisen, wie nothwendig es ist, daß z. B. dem früher üblichen Unterschleifsystem ein Ende gemacht werde. So wurde mir neuerdings wieder von der Verurtheilung dreier Ingenieuroffiziere erzählt, die zur Zeit des Krimkrieges am Festungsbau beschäftigt, sich das Vergehen zu Schulden kommen ließen, die Beläge und Rechnungen zu korrigiren. Der Oberst, der Capitain und ein Lieutenant — sämmtlich daran betheiligt — sind verurtheilt, nach Sibirien geschickt zu werden! Es handelt sich dabei nicht etwa um geringe Summen: Die Remedur der Rechnungen bestand, wie man sagt, aus Anhängung einer Null an jede Zahl. Was das bei einer Festungsbauten-Rechnung sagen will, das mögen Sachverständige erwägen. Das Schlimmste ist, daß ihnen die Gelder richtig ausgezahlt wurden und die Sache erst durch die Commission zur Sprache kam, die nach dem Krimkriege mit der Verifikatur aller Rechnungen betraut wurde — eine Maßregel, die bis dahin nur formaliter gehandhabt worden war — Das Gerücht von der möglichen Rückkehr Muchanows nach Warschau kann ich auf das Bestimmteste widerlegen. Herr Muchanow war keineswegs nur in Polen eine unbeliebte Persönlichkeit. Er ist bei uns und zwar bei den eingefleischtesten Russen gerade so unpopulär als in Warschau, und sein Sturz wurde hier von Leuten, die über solche Verhältnisse ein Urtheil haben, lange vorhergesehen. Uebrigens habe ich allen Grund anzunehmen, daß man an maßgebender Stelle nicht nur entschieden ist, die den Polen gemachten Zusicherungen zu verwirklichen, sondern auch die Absicht hegt, das Reformwerk zu vervollständigen und auszubauen. Aber Revolten wird man keinesfalls dulden.

Spanien.

Madrid. Nach der „Correspondencia" ist die gegenwärtige Stärke der spanischen Marine folgende: Ein Linienschiff, sieben Fregatten, wovon vier mit Schrauben versehen sind, sieben Korvetten, davon gleichfalls vier mit Schrauben versehen, acht Briggs, 20 Goeletten, davon 15 mit Schrauben, 26 Dampfer von 350 bis 500 Pferdekraft, 18 Schrauben-Transportschiffe von 13—1500 Tonnengehalt und eine verhältnißmäßige Anzahl kleinerer Kriegsschiffe. In den Arsenalen sind im Bau begriffen: ein Schraubenlinienschiff, acht Fregatten und vier Schraubenkorvetten. Von den Fregatten wird eine gepanzert.

Amerika.

New-York, 25. April. [Der Bürgerkrieg.] Die Regierung in Washington hat verschiedene Aufforderungen um rasche Truppensendungen versandt, denn die Hauptstadt ist in Gefahr. Der Gouverneur von Tennessee erwiderte darauf, er werde nicht nur keine Truppen zum Schutze von Washington stellen, sondern eher 50,000 Mann gegen den Norden führen. In Washington waren nicht mehr als 6000 Mann beisammen; alle öffentlichen Gebäude sind, wie schon erwähnt, verbarrikadirt, die Lebensmittel theuer. Ein Gerücht, General Beauregard stehe mit 5000 Mann auf den zwei englische Meilen vom Capitol entfernten Höhen von Arlington, scheint unbegründet zu sein. — Lincoln hat mehrere Delegaten aus Maryland empfangen, die ihn dazu bewegen sollten, keine Truppen weiter durch ihren Staat marschiren zu lassen. Darauf wollte der Präsident jedoch nicht eingehen, denn der Weg durch Maryland sei der kürzeste und er könne doch die Truppen nicht in der Luft oder unter der Erde transportiren. Der Gouverneur von Maryland (Hick) hat seinerseits dem Staatssekretär (Seward) den Vorschlag gemacht, die Feindseligkeiten einzustellen und, um Blutvergießen zu vermeiden, den britischen Gesandten Lord Lyons zum Schiedsrichter zwischen dem Norden und Süden zu ernennen, worauf Seward erwiderte, der Präsident könne nur schmerzlich die zweideutige Haltung Marylands und dessen Protest gegen den unumgänglich nothwendigen Truppendurchmarsch bedauern. Ein edles Gefühl aus alten guten Zeiten werde hoffentlich auch heute noch nicht in Maryland erstorben sein, das Gefühl nämlich, keine streitige Angelegenheit zwischen den Einzelstaaten der Republik durch das Schiedsgericht eines europäischen, am allerwenigsten eines monarchischen Staates entscheiden zu lassen. Die Folge dieser Verhandlungen war, daß Gouverneur Hicks eine außerordentliche Session der Legislatur auf den 26. Mai einberufen hat, die sich wahrscheinlich für die Losreißung Marylands erklären wird. Mittlerweile darf kein Dampfer, unter welchem Vorwande es auch sei, aus Baltimore auslaufen, und inzwischen soll sich Lincoln im Vertrauen verpflichtet haben, weiter keine Truppen durch die Stadt zu schicken. — Einer Depesche aus Philadelphia zufolge hat die dortige Bank eine halbe Million Dollars Kriegsanleihe al pari genommen und sich zur Uebernahme eines doppelt so großen Betrages bereit erklärt. Der Stadtrath hat eine Million Dollars angewiesen, um die Freiwilligen auszurüsten und deren Familien während ihrer Abwesenheit zu unterstützen. Ein Gleiches hat die Stadt New-York gethan. — Lord Lyons hat einen besonderen Courier von Washington nach New-York geschickt, der aber unverrichteter Sache umkehren mußte, da er Baltimore nicht passiren konnte. — In Boston wurde an der Ausrüstung von Kriegsschiffen mit großem Eifer gearbeitet. Der „Minnesota" war beinahe zum Auslaufen bereit und der „Mississippi" in der Ausrüstung weit vorgeschritten. Die Fregatte „Niagara" war in den Hafen eingelaufen. Ueberhaupt hat die Kampflust in den Städten des Nordens bis jetzt nicht im Mindesten abgenommen. — Senator Douglas hat in Bellair (Ohio) eine Rede gehalten, in der er sich entschieden für die Aufrechterhaltung der Union aussprach.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 10. Mai.. [Tagesbericht.]

⁂ Außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten, Vorsitzender Hr. Justizrath Hübner. Der wichtigste Gegenstand, der in der heutigen Sitzung verhandelt wurde, war unstreitig der Etat pro 1861 für die Verwaltung verschiedener Einnahmen und Ausgaben. Die Gesammt-Einnahme ist auf 27,180 Thlr., die Gesammt-Ausgabe auf 99,455 Thlr. festgestellt, so daß ein Zuschuß von 72,275 Thlr. erforderlich ist. Die Ausgaben umfassen Zuschüsse und Beiträge zu städtischen Armen-, Kranken- und Privat-Wohlthätigkeits-Instituten, zu den Verwaltungen der Kirchen, der städtischen Unterrichts-Anstalten ꝛc. ꝛc. So finden wir unter Anderem 1300 Thlr. für Kosten angesetzt, die durch die in diesem Jahre noch vorzunehmenden Wahlen der Abgeordneten, der Wahlmänner ꝛc. entstehen werden; ferner 2000 Thlr. außerordentlicher Beitrag zur weiteren Renovation des Rathhauses, wozu noch der ordentliche, jährlich wiederkehrende Beitrag von 600 Thlrn. (zur Unterhaltung des rathhäuslichen Gebäudes) tritt. (Bei Genehmigung dieser 2600 Thlr. wurde dem Magistrat zur Erwägung anheimgegeben: ob sich die innere, nach dem Fürstensaale führende Treppe, nicht zweckmäßiger anlegen lasse?) Ferner finden wir unter den Ausgaben 1800 Thlr. zum Ankauf der zum Abbrechen bestimmten Buden, 200 Thlr. als Unterstützung des Museums für schlesische Alterthümer ꝛc. ꝛc. — Der gesammte Etat wurde in allen seinen Positionen (mit nur unwesentlichen Modifikationen) genehmigt. — Der Nuntius des Stadtverordneten-Collegiums, Markmann, hat ein Alter von 74 Jahren erreicht und seine bisherige Funktion 25 Jahre verwaltet. Da er erwiesenermaßen nicht mehr im Stande ist, dieselbe auch ferner noch zu versehen, wird ihm seitens des Collegiums die Entlassung in den Ruhestand mit einer Pension von 200 Thlrn. (der Hälfte seines bisherigen Gehaltes) bewilligt, und ihm noch in Rücksicht auf sein sehr lobenswerthes Verhalten während seiner ganzen Dienstzeit eine einmalige Gratification von 100 Thlrn. zuerkannt. Bei der Wiederbesetzung dieser Stelle soll der Magistrat, dies wird von der Versammlung ausdrücklich hervorgehoben, auf Bürger und nicht auf civilversorgungsberechtigte Militär-Invaliden reflektiren. — Dem zweiten, hier bestehenden Vereine zur Erziehung verwahrloster Kinder (Zweigverein des Vincenz-Vereins) wird eine Unterstützung von 100 Thlrn. gewährt.

=X= Mit dem Himmelfahrtstage hat der Mai seine schönere Seite herausgekehrt. Er hat sich den Frühling zu Gaste geladen, die Sonne und strahlende Sternenkerzen angezündet und über die verkümmerte Landschaft die Farben der Hoffnung gestreut. Mit dem Verklingen des letzten Glockenlautes, der mit seinem Rufe bedeutungsvoll an Gefühl und Gemüth tönte, tauchte wieder die volle, an der Jugend der Natur auflebende Lust auf und pochte an alle Herzen. Und Alles öffnete sich dem entzückenden Genusse; hinaus über die beengenden Schranken der Stadtmauern, dorthin, wo von allen Seiten sprossendes Grün, erfrischender Duft, waldige Strecken, blauschimmerndes Wasser grüßen, ging der unabsehbare Pilgerzug festtäglicher Gäste, in vollen Zügen die entzückende Frühlingsluft trinkend, die gestern über der Landschaft schwebte. Als Entschädigung für den geraubten Genuß der im Frost erstarrten Baumblüthe, suchte Alles in der frisch veränderten Umgebung die verkümmerte Freude wach zu rufen, und wo ein Fußsteig mit dem geebneten Wege zu gleichem Ziele führte, da füllten die Menschenblüthen ihn aus, und jauchzende Lust ertönte aus der im Anblick des Frühlings geweiteten Brust. An den zur Rast angelegten Schankstätten, mit den bescheidenen, durch ein Paar Bäume in Gärten verwandelten Plätzen lagerten die Besucher auf dem grünen Boden bunt durcheinander und überall, wo ein gastlich Schild winkte, wimmelten die Lokale von Gästen. Der Abend war herrlich. An der durchsichtigen Himmelsluft zitterten tausend Sterne, in träumerischer Stille lag die Landschaft da und darein klang, vom Zauber dieses Bildes erregt, froher weithinhallender Gesang der Heimkehrenden, die dem ersten schönen Maitage noch ihre freudige Ovation brachten.

** Morgen Vormittag 11 Uhr hält Hr. Dr. Immanuel Loewy in der kleinen Aula der Universität behufs seiner Habilitation als Privat-Docent der medizinischen Fakultät eine öffentliche Vorlesung unter dem Titel: De vitalismo in re balneologica.

m [Sommertheater.] Das Starkesche Charaktergemälde: „Einquartierung", oder; „Die Oesterreicher in Hamburg", eine gute Reprise aus der vorigen Saison, füllte gestern die Arena auf allen Plätzen. Da in der Besetzung der Hauptrollen kaum nennenswerthe Veränderungen vor sich gegangen, so begnügen wir uns zu constatiren, daß sämmtliche Mitwirkende den guten Erfolg redlich fördern halfen. Die hierauf vorgeführte Vaudeville-Burleske: „Guten Abend, Herr Fischer!" ist eine gelungene Novität und bildet ein würdiges Seitenstück zu dem bekannten Singspiel: „Guten Morgen, Herr Fischer!" Eine Reihe nicht allzu fein gesponnener Mißverständnisse zieht sich wie ein rother Faden durch das nette Einäktelchen und führt zu lauter tragikomischen Verwickelungen, die sich am Ende glücklich lösen und eines erheiternden Eindrucks nicht verfehlen. Dabei gewährt eine hübsch arrangirte Musik, in deren Ausführung Sänger und Orchester trefflich zusammenwirkten, die interessantesten Abwechselungen. An Hrn. Kowalsky, der gestern als Handlungsreisender Fischer debütirte, scheint die Sommerbühne eine sehr gute Acquisition gemacht zu haben.

Mit einer Beilage.

—* Der **Volksgarten** war gestern bis zum Abende stark besucht. Das von der Kapelle des königl. dritten Garde-Grenadier-Regiments gegebene Konzert fand ungetheilten Beifall. Eben so erfreuten sich die humoristischen Gesangsvorträge und die Produktionen in der höhern Magie allgemeiner Anerkennung. Die Arena war gut besetzt.

[Berichtigung.] Die in Nr. 213 d. Bl. enthaltene Notiz, dahin lautend, daß einige Mitglieder unserer Oper während Anwesenheit der Italiener in der Provinz concertiren werden, bedarf wenigstens insofern einer thatsächlichen Berichtigung, als Frl. Günther im Laufe d. M. zu einem Gastspiel nach Mannheim abgeht, und schon aus diesem Grunde von einer Theilnahme der Künstlerin an genanntem Unternehmen nicht die Rede sein kann. —

=X= **Eine interessante Wette** wurde dieser Tage auf dem Wege nach dem kleinburger Café von einem Droschkengaule und einem dicken Fußgänger ausgefochten, die zu Gunsten des Letzteren ausfiel. Er hatte sich vermessen, bei einer Droschkenfahrt im Trabe nach obigem Orte nebenher zu laufen und seinem vierbeinigen Braunen bis an's Ziel zur Seite zu bleiben. Der Sieg war schließlich auch sein und sechs Flaschen Sect entschädigten den echauffirten Fallstaff für seinen glücklichen Lauf.

—** Der am 5. d. M. verstorbene Kaufmann S. B. Rechels hat, ob wohl er seine Gemahlin zur Universalerbin seines beträchtlichen Vermögens eingesetzt, sowohl die hiesige Israeliten-Gemeinde, als auch diejenigen von Brody und Odessa, wo er in früheren Jahren ansässig war, mit namhaften Wohlthätigkeitsstiftungen bedacht. Zu Testaments-Vollstreckern sind die Herren Rabbiner Dr. Geiger, Dr. med. Haber und Banquier Engel bestimmt. Das Leichenbegängniß des Verblichenen, der sich durch seinen biedern und humanen Charakter allgemeine Sympathien erworben, fand am Mittwoch unter reger Theilnahme statt. Auch der am 7. d. M. in Preuß.-Oderberg verschiedene Kaufmann und Fabrikbesitzer Salomon Silberstein hat sich durch intelligentes Wirken in seinem vielbewegten Leben, theils als Gründer zweier bedeutenden Zuckerfabriken in unserer Nähe, theils als Pächter der Rothschild'schen Güter in Oberschlesien, bei Allen, die ihn kannten, ein ehrenvolles Andenken gesichert. Um den Anbau der Zuckerrüben in Schlesien hat sich der Verstorbene erhebliche Verdienste erworben; weder Kosten noch Mühe scheuend, die Ausbreitung und Verbesserung dieses landwirthschaftlichen Industriezweiges herbeizuführen.

Aus einem Städtchen von der Grenze erfahren wir folgende nette **Lotteriegeschichte**. Ein Postbeamter lebte dort mit seiner jungen Frau und zwei Kindern bei geringem Gehalt in etwas kümmerlichen Verhältnissen. Die Frau ist von armer Familie, und war es seiner Zeit Stadtgespräch gewesen, wie des Bräutigams Eltern sich der Heirath heftig widersetzten; doch waren sie endlich ein glückliches Paar geworden. Nun schmuggelte Fortuna mit Hilfe eines Collecteurs der Frau ein Lotterieloos zu, welches diese mit einigen Ersparnissen bezahlte, ohne ihrem Manne etwas davon zu sagen. Plötzlich erscheint der Collecteur mit der nöthigen Eile und Aufregung bei dem Postbeamten in dem Amtslokale, und meldet ihm, daß er ein Achtel von einem Hauptgewinn gewonnen habe. Der Betreffende weiß nichts von einem Loose und argwohnt, daß ein Irrthum vorliegen müsse, bis er jenen endlich zu seiner Frau führt. Die Sache ist richtig, aber das Loos kann nicht mehr aufgefunden werden, obgleich die Frau ganz bestimmt weiß, daß sie es im Nähtisch aufgehoben hat. Während sie noch in voller Verzweiflung ist, kommt ihre kleine Tochter aus der Schule, und als sie die Ursache der Bestürzung erfährt, läuft sie nach kurzem Besinnen zu ihrem Tischchen und wühlt aus dem Kasten ein Stück Papier hervor, auf das sich die Kleine Nadeln aufgesteckt hatte. Der Jubel war groß, und der Gatte verzieh der Frau gern die Ersparniß hinter seinem Rücken aus der Wirthschaftskasse.

M. Sicherem Vernehmen nach steht der Abschluß eines Vertrages zwischen dem hiesigen Magistrat und dem **Packträger-Institut** in nächster Zeit bevor, dessen Realisirung für die Bewohner unserer Stadt nur erwünscht sein kann. Derselbe geht nämlich dahin, daß das genannte Institut bei jeder **Feuersgefahr** eine festgesetzte Anzahl Mannschaften zur Aushilfe der Feuerwehr stellt, ohne daß daraus für die Kommune eine neue Last erwüchse, denn es wird den Packträgern nur die wirklich geleistete Arbeitszeit vergütet werden. Im Gegentheil würden für das Publikum aus dieser Einrichtung sehr wesentliche Vortheile hervorgehen; denn nicht bloß, daß bei den Bränden sofort eine große Zahl tüchtiger und zuverläßiger Leute in Thätigkeit gesetzt wird, dürften die für jeden Bürger und Geschäftsmann so lästigen Feuerzettel durch diese Einrichtung in gänzlichen Wegfall kommen, also die persönlich oder durch Vertretung geleistete Hilfe bei Feuersgefahren nicht mehr in Anspruch genommen werden. Ein nicht minder erheblicher Vortheil für das Publikum wird aber auch dadurch herbeigeführt, daß die Packträger des Instituts dann eine Kleidung und sonstige Bezeichnung an sich tragen werden, welche nicht nachgeahmt werden darf, da jene gewissermaßen Kommunalbeamte werden. Dieser Umstand sichert die Auftraggeber der Packträger vor jeder Benachtheiligung. Wie wir hören, soll, um die **Löschhilfe** möglichst rasch nach der bedrohten Stelle schaffen zu können, dahin gestrebt werden, daß die Packträger hinsichtlich ihrer Wohnungen concentrirt werden und, wo möglich, in einem einzigen Gebäude beisammen wohnen sollen, und daß ein Telegraphendraht dorthin geleitet werde zur möglichst raschen Signalisirung der Gefahr.

Breslau, 10. Mai. Gefunden wurde: ein Schlüssel.

Polizeilich mit Beschlag belegt: Eine Sammet-Mantille, ein Herrenrock von Düffel, ein schwarzer Tuchrock mit Seide gefuttert, zwei neue schwarzseidene Tücher, ein Stück dunkelbrauner und ein Stück weißer Parchent, vier Stück bunte Kattune, ein Stück grüner Drillich, ein Stück blau gestreifte Leinwand, ein Stück von einer wollenen Decke, ein Stück Düffelzeug, ein Stück von einer Taille, von lila Sammet, zwei Kopfkissen-Ueberzüge und eine Masse Zwirn, Schnuren und Bänder, ferner zwei neue Vorlegeschlösser, eine Schachtel mit Knöpfen, eine Rolle Lampendochte, ein Stück Gimpe, eine Hunde-Steuermarke vom Jahre 1856 Nr. 1486, vier Stück Grundhobeleisen, eine eiserne Schippe ohne Stiel, ein Rohrreifen, ein Nachschlüssel, ein Paar Stiefel, eine Kriegs-Denkmünze pro 1813/14, ein silberner Eßlöffel, ein Pettschaft und ein blauer Sack.

[Unglücksfälle.] Am 8. d. M. beabsichtigte ein bei einem Neubau in der Gartenstraße beschäftigter, ca. 20 Jahre alter Arbeiter, seiner Schwester, die ihm das Frühstück gebracht hatte, einige Holzspäne aus der ersten Etage herabzuwerfen, verlor indeß das Gleichgewicht und stürzte durch das Balkon-Fenster auf die Straße hinab. Hierbei fiel er mit dem Kopfe auf ein unten liegendes Stück Holz und verletzte sich in Folge dessen dergestalt, daß seine sofortige Unterbringung im Hospital nöthig wurde.

An demselben Tage Mittags wurde in der Eisengießerei, Lehmdamm Nr. 11, ein dort als Schmelzer beschäftigter Mann, Namens Hampel, vermißt. Man hatte denselben kurze Zeit vorher am Schmelzofen beschäftigt gesehen, jedoch nicht bemerkt, wohin er sich dann begeben; erst nach längerem Suchen gelang es, ihn aufzufinden und zwar im Schmelzofen am oberen offenen Ende desselben, woselbst er auf dem dort eingeschütteten Coaks sitzend, den schadhaft gewordenen Ofen ausgebessert, hierbei aber durch Einathmen von Coaksdämpfen seinen Tod gefunden hatte. Der Verunglückte, welcher 46 Jahre alt, verheirathet und Vater eines Kindes von 14 Jahren ist, hatte den Ruf eines nüchternen, sehr fleißigen Arbeiters. (Pol.-Bl.)

⊠ **Liegnitz**, 8. Mai. Der Jahrmarkt, welcher Montag hier begonnen und heute zu Ende geht, ist des kalten regnerischen Wetters wegen sehr unbedeutend gewesen und ohne besondere Kauflust verlaufen, eben so der Viehmarkt. Ein tragischer Vorfall jedoch hat sich an demselben gestern ereignet. Ein Mädchen aus M. hatte aus den Jahrmarktsbuden mehrere Sachen gestohlen. Die Diebin wurde auf der That ertappt und ins Gefängniß abgeführt. Man nahm ihr zwar alle gefährlichen Gegenstände ab, dennoch scheint sie ein kleines Federmesser dergestalt verborgen gehalten zu haben, daß man solches nicht wahrnahm. Als sie sich allein befand, schnitt sie sich mit demselben die Gurgel entzwei und machte dadurch ihrem Leben ein Ende. Alle angewandte ärztliche Hilfe war vergebens.

Die Bilse'sche 7te Soirée für klassische Musik erfreute sich auch diesmal (am 4. d. M.) eines zahlreichen Besuches und des rauschendsten Beifalls.

⊠ **Liegnitz**, 9. Mai. Gestern fand eine außerordentliche Stadtverordneten-Sitzung statt. Es wurde ein Schreiben vorgelesen, in welchem die Motive der Majorität des Magistrats-Collegiums auseinandergesetzt waren, nach welchen die Vereinigung des Rektorats der Stadtschule mit dem der Töchterschule befürwortet wurde; dabei aber nach § 36 der Städteordnung auf die Zusammensetzung einer gemischten Commission aus Magistrats- und Stadtverordneten-Mitgliedern provocirt. Die Versammlung wählte durch Stimmzettel vier ihrer Mitglieder, welche in Verbindung mit den bereits designirten vier Magistrats-Mitgliedern die Sache klären soll, welche dann später zum Austrag zu bringen ist. — Bezüglich der Rückäußerung des Magistrats in Betreff der ohne Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung gemachten Vorschüsse zur Legung von Trottoirs ward beschlossen: Zur Wahrung der Gerechtsame der Stadtverordneten-Versammlung soll kein Vorschuß früher vom Magistrat bewilligt werden, als bis die für diesen Zweck zu verwendende Hundesteuer so viel Kapital besitzt, um die Vorschüsse zu decken. — Die Summe von 10 Thlr., welche vom Militärfiskus für den Turnplatz der Garnison als Entschädigung geboten wird, wird angenommen. — Die Versammlung schließt sich der Antwort des Magistrats an Herrn Commercienrath Ruffer an, nach welcher der Anspruch des genannten Herrn an einen Theil des zum Controlhause am Hainauer-Thore gehörenden Grund und Bodens zurückgewiesen wird. — Die Mittheilung des Magistrats von Uebernahme des Packträger-Instituts durch den Kaufmann Herrn Golz wird beifällig aufgenommen. — Das Projekt, einen Ausgang der Ritterstraße durch den Rufferschen Garten nach der Hedwigsstraße herzustellen, welches aus vielen Gründen höchst wünschenswerth wäre, wird wohl noch lange seiner Verwirklichung entgegenharren können, da seitens des Herrn Ruffer Protest eingelegt ist und er vors Erste nicht gewillt zu sein scheint, ein Stück seines Territoriums zu obigem Zwecke zu veräußern, da ihm dadurch für sein Grundstück ein Schaden entstehen könnte. — Bei der Ausführung der Promenaden-Verschönerung am Goldberger-Thore hat sich eine Etats-Ueberschreitung von 65 Thlr. herausgestellt; dieselbe ward zwar bewilligt, dabei jedoch bemerkt, daß man künftig immer früher der Versammlung Kenntniß geben möchte, wenn eine Etats-Ueberschreitung in Aussicht stünde. — Eine Proposition des Magistrats, die Trottoirlegung vom Glogauer-Thore bis zur Bahnhofsstraße nach der vorigen Vorlage ausführen zu lassen und den Mehrkostenbetrag von 124 Thlr. deshalb zu bewilligen, weil ein anderes Bauprojekt, mit 500 Thlr. etatirt, in diesem Jahre in Wegfall komme, fand die Stimmen-Majorität nicht und wurde deshalb refüsirt.

=hh. **Striegau**, 9. Mai. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde die allgemeine Einführung des Turnens in den hiesigen Elementarschulen, sowie in den Instituten beschlossen, und soll der Platz an der evangelischen Stadtschule dazu eingezäunt und als Turnplatz eingerichtet werden. Die Herren Lehrer Räthe und Filla werden den Unterricht übernehmen und sollen aus der Stadthauptkasse besoldet werden. — Gestern in der Mittagstunde erhing sich der 19jährige Handlungslehrling L. S. in dem Kaufmann Krause'schen Hause auf dem Boden des Holzschuppens.

---

§§ **Schweidnitz**, 9. Mai. Zum Rektor an der hiesigen katholischen Stadtschule hat der Magistrat den Rektor der katholischen Stadtschule in Poln.-Wartenberg gewählt. Ueber den Platz, auf dem das neue Schulgebäude aufgeführt werden soll, so wie über den Zeitpunkt, wenn der Bau, dessen Nothwendigkeit seit Jahren anerkannt ist, beginnen wird, scheint eine definitive Bestimmung noch nicht getroffen zu sein. Es ist wohl wahrscheinlich, daß bei dem Neubau darauf Bedacht genommen werden wird, die Zahl der Klassen um eine zu vermehren. — Am 5. d. M. Abends veranstaltete der Lehrer Fröblich mit dem von ihm geleiteten Gesang-Verein eine größere musikalische Aufführung in dem Saale des Gasthofes zur Stadt Berlin. Es waren aus Haydns Jahreszeiten die beiden Theile „Frühling“ und „Sommer“, welche wir diesmal zu hören Gelegenheit hatten. Solopartien waren mit Ausnahme des Tenors, der durch Hrn. Fritsch aus Breslau vertreten war, von Mitgliedern des Vereins selbst übernommen worden. Trotz des sehr ungünstigen Wetters hatte sich doch ein zahlreiches Publikum zur Anhörung der Musik eingefunden, die präcis ausgeführt wurde. Der Zwischenakt in der Aufführung beider Theile wurde durch eine Sinfonie ausgefüllt.

---

§ **Aus dem hirschberger Thale**, 9. Mai. Die rauhe Frühlingsluft, die heut endlich milderem Wetter weichen zu wollen scheint, steht noch auf der Tagesordnung der Unterhaltung; Klagen über verdorbene Wintersaat, ja sogar über Erfrieren des erst vor einigen Wochen dem Boden übergebenen Kartoffelsamens an einigen Stellen, bringen das Thema immer wieder in Anregung. „Die Kälte muß heraus“, sagt der Landmann, und da sie im Februar nicht kam, so mußte sie jetzt kommen. Im Allgemeinen erweist die Erfahrung diesen Satz, abgesehen von der unwissenschaftlichen Ausdrucksweise, als richtig. Jedoch bestehen auch Ausnahmen. So berichtet eine Urkunde über das Jahr 1796, daß es damals hier im Gebirge, im Februar sehr warm war; schon im Januar war die Luft sehr mild, so daß Anfang Februar bereits die gewöhnlichen Frühlingsboten als Primeln, Anemonen, Staare 2c. erschienen. Trotzdem ist das Frühjahr kein kaltes gewesen. — Uebrigens hat die Natur an Abnormitäten schon mehr geleistet, als in diesem Frühjahr. Im Jahre 1825 hat es hier im Thale am 16. Mai stark geschneit und auf dem Gebirg hat damals der Schnee in dichten Massen gelagert. Im Jahre 1802 geschah dasselbe am 15. Mai, wobei die bereits blühenden Obstbäume durch die Schneelasten vielen Schaden erlitten, indem Aeste zerbrachen; denn der Schnee fiel so häufig, daß er im Thale über 2 Fuß hoch lag. Im Jahre 1693 hat es in der Pfingstwoche hier viel Schnee gegeben und 1334 ist der Schnee bis zum 28. April liegen geblieben. Der Chronist sagt in seinem Berichte über das letztgenannte Ereigniß: „Doch erfolgte ein sehr gesegnetes Jahr.“ So traurig es daher auch bis jetzt um die Saaten und die Obstbäume aussieht, deren noch geschlossene Knospen auch bei uns gelitten zu haben scheinen, so dürfen wir doch noch immer auf eine erfreuliche Wendung der Dinge hoffen.

△ **Reichenbach**, 8. Mai. [Raubanfall.] Es wird uns mitgetheilt, daß vor einigen Tagen zwei reisende Kaufleute (worunter ein Herr F. aus Breslau) auf der Tour von Frankenstein über Camenz nach Glaz, zwischen Camenz und Wartha am Abend von mehreren Kerlen angefallen und beraubt worden sind. Da sich die Angefallenen zur Wehr setzten, entspann sich ein Kampf, in welchem beide Reisende nicht unerhebliche Verletzungen durch Messerstiche erhielten. Dem Kaufmann F. sollen außer Uhr und Ringen 500 Thlr. baares Geld geraubt worden sein.

⊠ **Trebnitz**, 8. Mai. [Zur Tages-Chronik.] In dem am 30. April hierselbst abgehaltenen Kreistage kam das allerhöchste Danksagungsschreiben mit Bezug auf die im vorigen Jahre für Veteranen bewilligten Unterstützungen zur Mittheilung. Dasselbe lautet:

„Es ist zu Meiner Kenntniß gelangt, daß die Herren Kreis-Stände im Jahre 1860 die Summe von 773 Thlrn. 15 Sgr. zur Unterstützung von 114 Veteranen und 3 Veteranen-Wittwen aus Kreis-Communal-Fonds verwendet haben. Auch in den vorhergehenden Jahren sind nicht minder erhebliche Summen zu dem gedachten Zwecke verwendet worden, weshalb Ich gern Veranlassung nehme, den Herren Kreis-Ständen Meinen wärmsten Dank hierdurch wiederholt auszusprechen.

Berlin, den 11. März 1861.

Im Namen Sr. Majestät des Königs
Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

An die Herren Kreis-Stände des Kreises Trebnitz.“

Bisher fehlte im hiesigen Kreise ein fester Anhalt, in welcher Weise die Einquartierung des Militärs auf die einzelnen Ortschaften, und namentlich innerhalb derselben auch zwischen Gutsherrschaften und Gemeinden vertheilt werden solle. Bisher hat im Kreise im Allgemeinen die Observanz bestanden, daß die Dominien nur die Offiziere nebst Zubehör aufzunehmen hatten.

Es kam der Entwurf eines Regulativs zur Berathung, welcher im Allgemeinen angenommen wurde und zu dem die Bestätigung der königl. Regierung nachgesucht werden wird. Die Regelung dieser Angelegenheit ist dringend nothwendig gewesen. Auch die Frage, ob und in wie weit diejenigen Grundbesitzer, beziehungsweise Besitzer gewerblicher Etablissements im hiesigen Kreise, welche außerhalb desselben wohnen und deshalb ihre Klassen- resp. Einkommensteuer außerhalb des Kreises zahlen, von dieser Steuer hier zu den Kreis-Kommunal-Abgaben herangezogen werden sollen, kam zur Debatte. Da im hiesigen Kreise die direkten Steuern mit Ausschluß der Gewerbesteuer den Maßstab zur Vertheilung der Kreis-Kommunal-Abgaben bilde, so ist es gerecht, auch bei außerhalb wohnenden Besitzern des Kreises wenigstens einen Theil der von ihnen zu entrichtenden Klassen- resp. Einkommen-Steuer, in Betracht zu ziehen. — Es wurde beschlossen, bei der alljährlichen Steuerveranlagung auch zu ermessen, welche königl. Steuern von den auswärts wohnenden Besitzern, vermöge ihres hiesigen Besitzes 2c. zu entrichten sein würde und demnächst hiervon die von ihnen zu zahlenden Kreis-Kommunal-Beiträge zu berechnen. — Zum Ankaufe von Remonten im Alter von 3 bis einschließlich sechs Jahren, findet den 11. Mai hierorts ein Markt statt; die Pferde werden sofort abgenommen und baar bezahlt. Außerdem soll auch der Ankauf von gut gezogenen, fehlerfreien Hengsten unter 3 Jahren zur Deckung des Remonte-Bedarfs der königl. Landgestüte an Beschälern, vermittelt werden.

In der öffentlichen Stadtverordnetensitzung am 3. d. M. erfolgte die Einführung des zum Beigeordneten wiederholt gewählten und von der königl. Regierung bestätigten Kaufmanns Hüber durch den Bürgermeister Schaffer, nachdem dieser sowohl als der Vorsteher, Rechts-Anwalt Häusler, an den Wiedergewählten Ansprachen gehalten und dieser solche erwiedert hatte. Demnächst wurde von der Versammlung beschlossen, daß der erledigte Kämmerer-Posten nicht öffentlich ausgeschrieben, vielmehr die bezüglichen Gesuche nach deren Prüfung durch die erwählte Kommission, bei dem Wahl-Akte benutzt werden sollten; es steht sonach derselbe wohl in Kürze zu erwarten. Der Kämmerer soll das bisherige Gehalt mit 450 Thlr. beziehen. — Es erfolgte nun der Vortrag des Berichts, welcher die nach Berlin, in den Personen des Bürgermeisters Schaffer, des Rathmann Toffrey und des Stadtverordneten Kaufmann Hiller abgeordnete Kommission erstattet hatte. Mehrere die Stadt eng berührende Angelegenheiten hatten es dringend nöthig gemacht, daß eine Deputation Sr. Majestät dem Könige persönlich die Vorstellung überreiche und auch einigen der Herren Minister Vortrag halte. Die Deputation hat nicht nur bei Letzteren sofort Aufnahme, sondern auch bei Sr. Majestät dem Könige Audienz erhalten, so daß die erwähnte Sendung ihren Zweck wohl nicht verfehlt haben wird.

=ch.= **Oppeln**, 8. Mai. [Verschiedenes.] Der fahrläßige Gebrauch einer Schußwaffe hat abermals ein Menschenleben gekostet, indem am 6. d. Mts. ein nach Sowade bei Schurgast gehöriger junger Tagelöhner, welcher mit einem anderen Tagelöhner des Abends in froher Stimmung von der Arbeit heimkehrend in der Wohnung des Ziegelmeisters zu Schanzvorwerk bei Oppeln einen Aufenthalt genommen hatte, scherzend mit dem von der Wand heruntergenommenen (leider geladenen) Pistol auf seinen Kameraden zielte, anschlug und ihn durch das rechte Auge ins Gehirn traf. Merkwürdigerweise hat der Getroffene trotz dieser tödtlichen Verletzung erst nach einigen Stunden seinen Geist aufgegeben. — Seit gestern weilt hier behufs der Inspicirung des hiesigen Füsilier-Bataillons 4. Oberschles. Infanterie-Regiments (Nr. 63), der Commandeur der 24. Infanterie-Brigade, Herr General-Major v. Othegraven, mit dem Regiments-Commandeur Hrn. Oberst v. Borck aus Neisse. — Die diesmalige Schwurgerichtsperiode, welche Montag den 29. v. M. begonnen, ist heute beendet worden. — Die Operngesellschaft, unter Leitung des Hrn. Direktor Fernau, erfreut sich allgemeiner Anerkennung und wird sich dadurch hoffentlich zu einem späteren, als dem auf den 12. d. M. angekündigten Schluß der Vorstellungen bewogen fühlen.

≃ **Woischnik**, 8. Mai. [Birkhahnbalz. — Zarkier Roßmarkt.] Das Balzen der in den hiesigen städtischen und den Dominial-Forsten zahlreich vorhandenen Birkhähne hat dies Jahr recht zeitig begonnen und dauert ungeachtet der kalten Witterung ungestört anhaltend fort, wobei das Schießen derselben beliebig geschehen kann. Der Besitzer der hiesigen Herrschaft, Herr Graf Guido Henckel von Donnersmarck auf Neudeck hat unlängst auch ein schönes Exemplar eines wilden Auerhahnes auf dem Balz geschossen. — In der drei Meilen von hier belegenen polnischen Stadt Zarki hat der diesjährige große Roßmarkt, welcher vor acht Tagen begonnen, am heutigen Tage sein Ende erreicht. Dieser Markt, welcher jedesmal acht Tage lang währt und der St. Stanislaus-Markt genannt wird, war in früheren Zeiten berühmt. Es versammelten sich zu demselben nicht nur inländische und ausländische Pferdeverkäufer und Käufer, sondern auch ein großer Theil des Adels aus ganz Polen, und erhielt während dieser Zeit dieses sonst unscheinbare Städtchen die Physiognomie einer großen Lebestadt. Dies Jahr ist die Betheiligung nicht so groß als im vorhergehenden Jahre gewesen, und auch der Ankauf von Pferden hat sich geringer herausgestellt.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Unser „Tageblatt“ erzählt: Als Hr. Baron v. Richthofen am vorigen Montage Abends 9 Uhr aus der Stadt nach Hause ging und in die Nähe seiner Villa kam, befremdete es ihn zwar, daß die Fensterladen in seiner Wohnstube nicht, wie gewöhnlich, geschlossen waren, indessen dachte er dabei an nichts Anderes, als an ein zufälliges Vergessen seitens seines Dieners. Deshalb begab er sich denn ohne Argwohn in das Haus, zunächst nach seinem Diener sich umsehend, der ihm nach seinem Zimmer leuchten sollte. Die Thür zu diesem fand er jedoch von innen verriegelt, eben so die aus der Nebenstube in des Hrn. Baron Wohnstube führende Thür. Die eine derselben ward mit Gewalt geöffnet und zu nicht geringem Erstaunen fand man den Schreibsekretär mit einem scharfen Werkzeuge aufgebrochen und ein in demselben befindliches Portefeuille mit ca. 1700 Thalern herausgenommen, doch lag dasselbe, eben so wie eine goldene Uhr, noch in der Stube. Das Fenster stand offen, und es mußte daher der Dieb beim Eintreten des genannten Herrn in das Haus noch in dem Zimmer gewesen sein. Durch dessen unerwartete Ankunft in Verwirrung gesetzt, hatte er Alles liegen lassen und durch das Fenster das Weite gesucht. Fußspuren im Garten und ein vorgefundenes, mit zwei Buchstaben, wenn wir nicht irren, gezeichnetes Messer, so wie andere Indicien, sollen die Polizei bereits auf die Spur des Diebes gelenkt haben.

= Oppeln. Von der königl. Regierung werden öffentlich belobt: 1) Der Bagger-Arbeiter Scholz, weil er den Auszügler M. von der Gefahr des Ertrinkens gerettet; 2) der Bürgermeister Marschall (zu Falkenberg) so wie der Brauerlehrling Scheiblich, weil sie mit größter Anstrengung und unter eigener Lebensgefahr eine Frauensperson vom Tode des Ertrinkens gerettet haben.

≏ Glaz. Wie unser „Volksblatt“ meldet, beginnen die Anmeldungen zu unserer Gewerbe-Ausstellung sich zu mehren; mehrere Städte der Grafschaft sind jedoch noch bedeutend im Rückstande, besonders Neurode namhaft gemacht. — Was die Verlegung des Getreidemarktes vom Roßmarkt betrifft, so sollen dem Antrag einer Verlegung desselben nach dem Salon, ein zweiter nach der äußeren Frankensteiner-Straße, diesem ein dritter der die Königshainer-Gasse bevorwortend noch ein vierter, die Einrichtung des Melzplanes dazu, gefolgt sein. Es sind also fünf Plätze dazu im Vorschlage.

□ Grottkau. Bei der am 1. Mai stattgefundenen Versammlung des hiesigen Nationalvereins erklärten wiederum drei Personen ihren Beitritt. Dann wurde über das Versammlungs-Vereinsgesetz diskutirt, der Bericht über die erste Versammlung des breslauer Nationalvereins vorgelesen, das Verhältniß Oesterreichs zu Deutschland beleuchtet und ein Artikel aus der neuesten Nummer der Wochenschrift des Nationalvereins vorgelesen, an welchen sich einige Erörterungen knüpften.

Breslau, 27. April. [Personalien.] Pfarrer Augustin Grund in Arnoldsdorf als Pfarrer nach Groß-Strenz, Archipresbyterat Trachenberg. Weltpriester Robert Hirschfelder in Groß-Glogau als Kaplan nach Peterswaldau, Archipresbyterat Reichenbach. Pfarr-Administrator Emanuel Russek in Rachowitz als wirklicher Pfarrer daselbst. Kreis-Vikar Carl Seliger in Jauer als Pfarr-Administrator cum onere redd. rat. in Jarischau. Pfarrer Johann Klein in Groß-Strenz als Pfarrer nach Arnoldsdorf, Archipresbyterat Ziegenhals. Kaplan Joseph Wittkowitz in Zabrze als Kaplan nach Guttentag. Kaplan Julius Thiel in Hermsdorf als Pfarr-Administrator cum onere redd. rat. daselbst.

Schul-Substitut Oscar Friedrich in Greiffenberg als provisorischer Lehrer in Sprottau. Schul-Adjuvant Gregor Spallek in Groß-Kottulin als Adjuvant nach Brzenskowitz, Kreis Beuthen. Adjuvant Julius Wolf zu Lindenau als Schullehrer in Ober-Jeutritz, Kreis Neisse. — Adjuvant Emil Wolf in Keltsch als Lokal-Adjuvant in Zawadzki, Kreis Groß-Strehlitz. Adjuvant Franz Kielbassa in Steubendorf als Adjuvant nach Lowkowitz, Kreis Kreuzburg. Adjuvant Johann Fischer in Pfaffendorf als Adjuvant nach Altwasser, Kreis Waldenburg. Schulamts-Kandidat Gustav Paulenz in Berlin als Adjuvant nach Pfaffendorf, Kreis Lauban. Schulamts-Kandidat Albert Reisig in Sitzmannsdorf als Adjuvant nach Niehmen, Kreis Ohlau. Schulamts-Kandidat Aloys Zacher in Deutschwette als Adjuvant nach Arnoldsdorf, Kreis Neisse. Der bereits nach Niehmen decretirte Schulamts-Kandidat August Beyer als Adjuvant am Waisenhause ad matrem dolorosam hierselbst.

Oppeln, 26. April. [Personal-Chronik.] Bestätigt: Die Wahlen des Apotheker Fritze zum Bürgermeister in Rybnik, des Rechtsanwalt Seiffert, Maurermeister Wilke und Fleischermeister Pohl in Groß-Strehlitz zu Rathmännern, des Oekonom Engelbrecher, Schornsteinfegermeister Metzner, Bäckermeister Fipper und Apotheker Schöpp in Neustadt zu Rathsherren, des Rittergutsbesitzer Schmidt auf Poßnitz zum ersten und des Rittergutsbesitzer Grafen von Oppersdorf auf Geppersdorf zum zweiten Kreisdeputirten des Kreises Leobschütz; die Vokation für den kath. Schullehrer Joseph Grisko zu Olschin, Kreis Lublinitz.

Pensionirt: Der Regierungs-Kanzlist von Iwonski v. 1. Juli d. J. ab.

Versetzt: Der Regierungs-Assessor Merleker von Oppeln nach Breslau, der seitherige Polizeidirektor, Regierungsrath von Schmidt von Elbing nach Oppeln. Des Königs Majestät hat allergnädigst geruht, dem Häuer Johann Zempulik zu Trockenberg, dem Steiger Carl Scheliga von der Galmeigrube Wilhelmine, dem Steiger Carl Duda von der Galmeigrube Scharley und dem Maschinenwärter Joseph Lapczinsky zu Alt-Repten für die vollführte Lebensrettung der am 17. November v. J. in der bei Beuthen gelegenen Minerva-Galmei-Grube verunglückten Bergarbeiter das Verdienst-Ehrenzeichen für Rettung aus Gefahr zu verleihen. Zugleich hat der Herr Minister des Innern dem Oberhäuer Benedict Dudek von der Scharley-Grube und dem Maschinenwärter Thomas Dyrgalla von der Paul-Richard-Grube, welche sich bei vorgedachtem Unglücksfalle durch ihre Rettungsversuche ebenfalls ausgezeichnet haben, die Erinnerungsmedaille verliehen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Heidelberg, 5. Mai. [Der deutsche Handelstag.] Die Commission der Vorberathungen für den allgemeinen deutschen Handelstag hat

auf den Antrag der breslauer Handelskammer Folgendes vorzuschlagen beschlossen: „Alle zwei Jahre (thunlichst im September) einen ordentlichen Handelstag zu halten, außerordentliche nach Bedürfniß, ein ständiges Centralbureau und einen ständigen Ausschuß einzurichten, Leipzig als Ort des nächstfolgenden Handelstages zu wählen und diesem Handelstage den Beschluß darüber zu überlassen, ob für die Zukunft ein bestimmter Ort für Abhaltung der Handelstage ein für allemal zu bezeichnen sei oder nicht, einen Ausschuß von 9 Mitgliedern mit 9 Ersatzmännern für die Zeit von einem Handelstage zum anderen je an den Handelstagen zu wählen und diesem für alle Zeiten Berlin als Sitz anzuweisen, eben so ein ständiges Bureau in Berlin zu etabliren.

[Produktenmärkte im April 1861.] Ein Zusammenwirken günstiger Momente haben das Geschäft gegen Ende des Monats mehr belebt, als man am Anfange desselben erwarten konnte.

Einmal waren die Preise auf einen ungemein niedrigen Stand herabgekommen, der in Verbindung mit dem Eintreten des Frühjahrs und der dadurch einigermaßen erhöhten Thätigkeit zum Kaufen aufmunterte. Die Herabsetzung des Disconto's in England machte das Geld billiger und regte die Spekulation an. Die Nachrichten, die z. B. in Hamburg über einen Beschluß der schlesischen Zinkproducenten circulirten, den Preis des Zinks auf einer gewissen, etwas höheren Grenze, als bisher festzuhalten, machten dort die Preise fester, und fehlten nur noch größere Aufträge von außerhalb, um einen lebhafteren Verkehr in diesem Artikel hervorzurufen.

Die mit dem Mai endlich eintretende Herabsetzung des Eisenbahntarifs für die schlesischen Kohlen, bewirkte in Berlin ein Herabgehen der englischen Kohlenpreise, die im Anfange des Monats, wegen erschöpfter Läger und hoher Seefrachten, besonders in den besseren Sorten der Nußkohle, verhältnißmäßig hoch gewesen waren. Kupfer zog gegen Ende des Monats in den Preisen an, in geringerem Maße Zinn. Blei blieb vernachlässigt. Schottisches Roheisen besserte sich gegen Ende des Monats, wogegen oberschlesisches in Berlin trotz vieler Offerten wenig Käufer fand. Von Stabeisen, das im Consum guten Absatz fand, behauptete dagegen schlesisches, als das billigste, den Platz.

Roheisen, schottisches, in Glasgow 48—50, später 49—51 Sh. pr. Ton. Dasselbe in Berlin auf Lieferung 44—45, später 44½—46½ und 45 Sgr., loco dort 45, 47—48 und 47—49 Sgr., englische und geringere Marken 42½ Sgr. pr. Ctr., oberschles. Coksroheisen in Berlin Anfangs zu 42½ Sgr. verkauft, später zu 45—46 Sgr., Holzkohlen-Roheisen ab Oppeln zu 45 bis 47½ Sgr. pr. Ctr. vergeblich offerirt. In Breslau ersteres ab Gleiwitz zu 33—35, letzteres ab Oppeln Anfangs zu 43—52, später zu 42—50 Sgr. pr. Ctr. notirt.

Stabeisen, in Breslau gewalztes 3¼—3⅓, geschmiedetes ab Oppeln 3⅓—4 Thlr. pr. Ctr. In Berlin fand lebhafter Umsatz in dem zuerst erwähnten zu 4—4⅓, später 4—4¼ Thlr. (Grundpreis) statt, während feinere Sorten auch mit 4⅔—5 Thlr. pr. Ctr. bezahlt wurden. Geschmiedetes Eisen galt 4½—5⅙ und 5½ Thlr., Staffordshire-Eisen 5⅓ Thlr., Kesselbleche, je nach Qualität, 5⅔, 6, 6½—7 Thlr., alte Schienen in Posten 1¾ bis 1⅚ Thlr., zu Bauzwecken 2⅓—2⅔ Thlr. pr. Ctr.

Zink. In Breslau geringere Marken 5 Thlr. 8 u. 7 Sgr., WH.-Marke 5 Thlr. 11 Sgr. pr. Ctr. In Berlin, indessen loco Breslau notirte man den Ctr. zu 5 Thlr. 8 Sgr., später 5 Thlr. 9 Sgr., endlich 5 Thlr. 7½—8 Sgr. für erstere, 5 Thlr. 12½ und 12 Sgr. für letztere Marke. Loco dort hielt sich der Preis, wegen Möglichkeit der Versendung zu Wasser auf 6—6¼ Thlr. pr. Ctr. In Hamburg stand der Ctr. auf 11 Mrk. 12 Sch. bis 11 Mrk. 14 Sch., während für Juni-Juli-Lieferung 11 Mrk. 14 Sch. bis 12 Mrk. bewilligt wurden.

In London finden wir die Notirung von 18½—18¾ Lstr. pr. Ton für Lieferung.

Blei. In Breslau tarnowitzer 7⅙, sächsisches 6⅚ Thlr. pr. Ctr. In Berlin wurden bei größeren Posten für resp. sächsisches und harzer Blei 6⅚—7, 6⅔—6¹¹⁄₁₂, 6⅔—7 Thlr., für spanisches Blei 8¼, 8 u. 8⅙ Thlr. pr. Ctr. notirt.

Bleiglätte, tarnowitzer, in Breslau 7½—7⅔ Thlr. pr. Ctr.

Kupfer. In Breslau russisches, 36—39, später 40 Thlr.; dasselbe in Berlin, Paschkoff-Marke 39—40, Demidoff und Lavall 34—35 Thlr., englisches 32½—33, schwedisches 33—34, amerikanisches und australisches 34 bis 35 Thlr. pr. Ctr. Im Detail 1—2 Thlr. höher.

Zinn. In Breslau 45—47 Thlr., in Berlin 43 Thlr., im Detail 45, 44—44½, 44½—45 Thlr. pr. Ctr.

Kohlen, englische in Berlin, Stückkohlen Anfangs 21½—22, 19—22, endlich 17—20 Thlr., doppelt gesiebte Lambton-Nußkohlen 19, 18½—19 Thlr., Sunderland 17½—18½ Thlr., Coks 16—17 Thlr. pr. Last. Oberschlesische Stückkohlen auf Mai-Lieferung 34½ Thlr. pr. Waggon zu 30 Tonnen Grubenmaß, Kleinkohlen 32½ Thlr.

In Breslau galt die preuß. Tonne Stückkohlen 24½—26½, Würfelkohlen 19½—21½ Sgr. (W. d. Schl. V. f. B. u. H.)

† **Breslau,** 10. Mai. [Börse.] Bei fester Stimmung waren die Course etwas höher. National-Anleihe 53¾, Credit 57½, wiener Währung 69—68⅝ bezahlt. Von Eisenbahnaktien wurden Freiburger von 98¾ bis 99½ gehandelt und schließen gefragt. Fonds fest, schlesische Rentenbriefe bis 97⅞ bezahlt.

Breslau, 10. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (pr. 2000 Pfund) stark weichend; pr. Mai 49¾—½ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 49½—48¾ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 49¼—48½ Thlr. bezahlt, Juli-August 50—49¼—48½ Thlr. bezahlt, August-September 49—48½ Thlr. bezahlt, September-Oktober 48½ Thlr. Br.

Rüböl weichend; loco, pr. Mai und Mai-Juni 11⅔ Thlr. Br., Juni-Juli 11⅚ Thlr. Br., September-Oktober 12⅚—12⅙ Thlr. bezahlt, 12¼ Br.

Kartoffel-Spiritus niedriger; gekünd. 9000 Quart; loco 19½ Thlr. Gld., pr. Mai und Mai-Juni 19⅙—19 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 19½ bis 19¼ Thlr. bezahlt und Br., Juli-August 19⅔ Thlr. Br., August 20⅙ Thlr. bezahlt, August-September 20 Thlr. Gld.

Zink ohne Umsatz, Preise unverändert. **Die Börsen-Commission.**

Wasserstand.

Breslau, 10. Mai. Oberpegel: 16 F. 1 Z. Unterpegel: 4 F. 7 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

— In der am Freitag und Sonnabend zu Köln stattgefundenen Conferenz der Direktoren des Norddeutschen Eisenbahn-Verbandes ist namentlich ein neues Reglement für sämmtliche deutsche Eisenbahnen, gestützt auf das nürnberger deutsche Handelsgesetzbuch, berathen, so wie die in diesen Tagen ins Leben tretende spätere Abfahrt des berlin-kölner Courierzuges, welcher 7½ Uhr Abends eine Viertelstunde später abgehen und doch am folgenden Morgen zur selben Zeit, wie bisher, in Köln eintreffen soll. Ebenso wird auch bei diesem Zuge die für die Wintermonate ausgefallene Expedition nach Frankfurt über Wolfenbüttel-Kreiensen wieder eingeführt werden.

Vorträge und Vereine.

☐ **Breslau.** [Aus dem Handwerkerverein.] In seinem Vortrage am Sonnabende, den 20. April, führte Herr Cand. Nising in die Welt der Insekten, umschrieb den Umfang und die Kennzeichen derjenigen Thiergattungen, welche zu dieser Klasse im Allgemeinen, resp. zu deren Unterklassen gehören, gedachte dabei eingehender der beiden großen Naturkundigen Linné und Cuvier, und schloß mit einem Hinweis auf die Wandelungen (Metamorphosen) in dem Entwickelungsleben der Insekten, dargethan an dem Seidenwurme, durch Abbildungen erläutert.

Fragebeantwortungen. Zuvörderst mehrere innere Angelegenheiten betreffende (u. A. Schwimmunterricht gewünscht) durch vorsitzenden Hrn. Hüllebrand und Hrn. v. Kornatzki erledigt. — Vorschläge über den geeignetsten Platz für die Reiterstatue Friedrich Wilhelm's III. *)

Sodann durch Herrn Assessor Mehrländer: Aus welchem Principe Veruntreuungen, durch Lehrlinge ꝛc. begangen, strenger bestraft werden. Was ein Ausländer, der sich hier niederlassen und verheirathen wolle, für Vorbedingungen zu erfüllen habe. — Durch Hrn. Buchhändler Simon: Daß auch für die geselligen Abende ein Tagesvorsitzender unbedingt nöthig sei, unbeschadet des Waltens der Vergnügungs-Commission, da Fälle denkbar sind, in denen es einer Vertretung des Vorstandes bedarf. — Für folgende gesell. Abende soll, wegen Ueberfüllung, die Zahl der einzuführenden Damen auf eine für jedes Mitglied beschränkt werden.

Der gesellige Abend, Sonntag 21., war wiederum eine reiche Quelle der Befriedigung. Die Krone trug an demselben das Spiel und die Deklamation dreier Damen davon. (Eine derselben widmet sich binnen Kurzem der Bühne.) Auch die Solisten der neuen Abtheilung für kunstmäßigen und besonders Sologesang brachen zum erstenmale ihre verdienten Lorbern.

*) Der Fragzettel macht sehr triftige geschichtliche Gründe für eine Stelle auf oder am Exerzierplatze geltend.

Miscellen.

[Der Bischof von Poitiers.] Die belgische Zeitung „L'Universel" erhält nachträglich von einem ihrer Correspondenten folgende pikante Mittheilung: Gleich nach der Veröffentlichung des letzten Hirtenbriefes des Bischofs befahl der Kaiser auf Verlangen des Ministeriums, daß der Bischof ihm vorgeführt werde. Man wählte unter den höchsten Spitzen der „hohen Polizei" den geschicktesten Agenten aus. Dieser verließ alsbald mit dem Nachtzug Paris, und ließ sich am Morgen zu Poitiers im bischöflichen Palais anmelden. Das feine Aeußere, die ausgezeichneten Manieren des Fremden verschafften ihm sofort Audienz. „Hochwürdigster Herr", begann der unbekannte Besucher, „ich komme Ew. bischöflichen Gnaden meine ehrfurchtsvollste Huldigung darzubringen." — „Ich nehme sie an und danke Ihnen", erwiderte der Bischof. — „Wie befinden sich Ew. Gnaden?" — „Ich danke Ihnen, sehr wohl." — „Es war sehr schlechtes Wetter in den letzten Tagen." — „Das bringt die Jahreszeit so mit sich; dürfte ich fragen, was mir die Ehre Ihres Besuches verschafft?" — „Ich bin beauftragt, Ew. Gnaden nach Paris zu begleiten." — „Nach Paris, mein Herr? aber ich beabsichtige gar nicht dorthin zu gehen; ich danke Ihnen für Ihr gefälliges Anerbieten; zudem reise ich gewöhnlich allein." — „Ich bedauere, das Ew. Gnaden mich nicht verstehen, die Regierung schickt mich." — „Das ist eine andere Sache. Es ist Ihnen also befohlen, mich nach Paris zu führen." — „Zu meinem tiefsten Bedauern, es ist so. Entschuldigen Sie mich, daß ich beauftragt bin, eine so peinliche Pflicht zu erfüllen." — „Und vor wem soll ich erscheinen?" — „Vor dem Minister und Sr. Maj. dem Kaiser." — „Gut, mein Herr, ich bin bereit Ihnen zu folgen. Gestatten Sie mir, daß ich meine wenigen Vorbereitungen zur Reise treffe?" — „O bitte! Nehmen Ew. Gnaden sich so viel Zeit als Ihnen beliebt." — „Ich habe nicht mehr als fünf Minuten nothwendig und wir können noch bequem zur Stunde abfahren." — „Ew. Gnaden brauchen sich gar nicht so zu beeilen; es wäre zu dem besser, den Nachtzug zu benutzen." — „Durchaus nicht, mein Herr, ich thue Alles am hellen Tage. In wenigen Minuten stehe ich zu Ihren Diensten." Der Bischof entfernte sich. Nach wenigen Minuten öffnete ein Bedienter die Zimmerthüre, und zwei Chorknaben traten ein, der eine mit dem Pontificale, der andere mit einem großen Leuchter. Hinter ihnen der Bischof von Poitiers, angethan mit seinen prachtvollsten bischöflichen Gewändern, die Mitra auf dem Haupte und den Hirtenstab in der Hand. „Mein Herr, ich stehe zu Ihren Diensten, lassen Sie uns hinabgehen und abreisen." — „Aber", fragte der Agent mit Zögern, „sind Ew. Gnaden entschlossen, in diesem Ornate zu reisen?" — „Unwiderruflich, mein Herr! Sie sollen den Bischof von Poitiers führen, ich gehe in meinem officiellen Charakter als Bischof." — „Aber, hochw. Herr, für eine so große Reise ist doch eine solche Kleidung nicht nothwendig." — „Wie, nicht nothwendig? um vor dem Kaiser zu erscheinen und vor dem Ministerium Sr. Majestät? Ich bin entschlossen, meine officielle Kleidung zu tragen, und zwar meine beste. Also, mein Herr, lassen Sie uns gehen, sonst fährt der Zug ohne uns." — „O, Ew. Gnaden werden doch wenigstens in einen Wagen steigen, um nicht in diesem Anzuge durch die Stadt zum Bahnhofe zu kommen?" — „Verzeihen Sie mein Herr! ich bin seit jeher gewohnt durch Poitiers zu Fuß zu gehen, und meine Freunde wird es nicht wenig erfreuen, wenn sie von der Ehre hören, daß der Kaiser mich zu sich entbieten läßt — und durch einen solchen Mann wie Sie." — „Ew. Gnaden, das kann nicht geschehen." — „Kommen Sie doch, mein Herr", drängte der Bischof, „wir verlieren die Zeit, und ich habe viele Geschäfte." — „Dann erlauben Ew. Gnaden zum wenigsten, daß ich mich mit dem Präfekten berathe, und in einer halben Stunde werde ich sehen, was zu thun ist." — „Wie Ihnen beliebt." — Nach einer Unterredung mit dem Präfekten meldete der Polizei-Agent nach Paris, was vorgefallen war, und erhielt folgende Antwort: „Lassen Sie den Bischof daheim und kommen Sie wieder nach Paris."

[Englische Rechtspflege.] Lord Palmerston bemitleidet uns wegen unserer Gesetze und Graf Shaftesbury nennt sie „eine Barbarei ohne Gleichen." Indessen hat der Humor des Schicksals gewollt, daß kurze Zeit vor diesen denkwürdigen Aeußerungen der beiden edlen Lords vor den Gerichtsbehörden von South Shropshire folgender Fall zur Entscheidung kam: Frederic Perry war vorgeladen, weil er am 15. Januar d. J. ein Rebhuhn geschossen hatte ohne vorgängige Lösung eines Jagdscheins. Als der Name des Angeklagten (welcher zur Zeit eine Strafe von 6 Monaten Gefängniß in Shrewsbury verbüßt) dreimal an der Thüre aufgerufen war, trat Hr. Batte als Ankläger für die Steuerbehörde auf, indem er erklärte, daß dies der erste Fall sei, welcher auf Grund der neuen betreffenden Parlamentsakte zur Verhandlung komme. Diese Akte ermächtige die Accise, Personen zu verfolgen, welche ohne Jagdschein Schußwaffen oder andere Werkzeuge zum Zwecke der Jagd gebrauchen, und gestatte den competenten Behörden eine Strafe von 20 Pfd. St. zu erkennen, die jedoch um den vierten Theil gemildert werden kann. Für den Fall des Unvermögens zur Bezahlung der Geldbuße sei kein Maß der zu substituirenden Haft angegeben, so daß vorkommenden Falls der Angeklagte so lange im Gefängniß zu verbleiben habe, als den Beamten der Accise gefallen möchte. Da die Thatsachen erwiesen wurden, so beantragte der Steueraufseher Mr. Westcott, dem Direktor des Gefängnisses zu Shrewsbury und später dem Angeklagten selbst Abschrift der erlassenen Vorladung zu ertheilen. Der vorsitzende Richter erkannte auf die volle Strafe von 20 Pfd. St. und erklärte, die Zollbehörde könnte den Verurtheilten im Falle der Nichtzahlung so lange gefangen halten, als es ihr gut scheine. — So schreibt der „Observer" vom 8. April, und nach ihm theilt die in Berlin erscheinende „Allgemeine deutsche Strafrechtszeitung" von Professor Fr. v. Holtzendorf den Fall mit. Welche kannibalische Gesetzgebung! Capt. Macdonald hätte doch der Haft von einigen Tagen in dem „finsteren Kerker" zu Bonn, wo er aus dem Hotel gespeist, von den Juristen des Gerichtsgebäudes angenehm unterhalten und von dem Direktor zuvorkommend umhergeführt wurde, entgehen können, wenn er eine Kaution hätte stellen wollen. Und hier eventuell ewige Gefangenschaft je nach der Willkür der Steuerbeamten, vorausgesetzt, daß der Verurtheilte ein armer Teufel ist! Ewige Gefangenschaft nicht wegen eines Bahnhofsinspektors, sondern wegen eines Rebhuhns! Armer John Bull, wie bleibst du hinter dem civilisirten Europa zurück, trotz deiner freundschaftlichen Verbindungen mit dem großen pariser Speditionsgeschäft für Civilisation und Menschenrechte. (D. Z.)

Im Monat April sind eingekommen, und zwar:

1) Bei der Oberschlesischen Hauptbahn (Breslau-Myslowitz-Neu-Berun):		
pro 1861 nach vorläufigem Abschluß	198,186	Thlr.
pro 1860 nach definitiver Feststellung dagegen . . .	216,334	Thlr.
2) Bei der Oberschlesischen Zweigbahn (im Bergwerks- und Hütten-Revier):		
pro 1861 nach vorläufigem Abschluß	5,196	Thlr.
pro 1860 nach definitiver Feststellung dagegen . . .	12,201	Thlr.
3) Bei der Breslau-Posen-Glogauer Bahn:		
pro 1861 nach vorläufigem Abschluß	74,186	Thlr.
pro 1860 nach definitiver Feststellung dagegen . . .	54,404	Thlr.
4) Bei der Stargard-Posener Bahn:		
pro 1861 nach vorläufigem Abschluß	44,008	Thlr.
pro 1860 nach definitiver Feststellung dagegen . . .	36,582	Thlr.

Einnahme der Neisse-Brieger Eisenbahn pro April 1861
vorbehaltlich genauer Feststellung.

1) Aus dem Personenverkehr	3018	Thlr.	— Sgr.	— Pf.
2) Aus dem Güterverkehr	4241	„	— „	— „
3) Für Beförderung von Privatdepeschen . . .	15	„	— „	— „
4) Extraordinaria	376	„	— „	— „
Summa	7650	„	— „	— „
Im April 1860 wurden eingenommen	9308	„	— „	— „
Mithin pro 1861 weniger	1658	„	— „	— „
Hierzu die Mindereinnahme bis ult. März mit	3254	„	— „	— „
Ergiebt bis ult. April 1861 Mindereinnahme	4912	„	— „	— „

Niederschlesische Zweigbahn.

Einnahme im April 1861 für 7,567 Personen und 128,553₈ Ctr. Güter und Extraordinarien, unter Vorbehalt späterer Feststellung	15,533 Thlr.	24 Sgr.	3 Pf.
Einnahme im Monat April 1860 nach erfolgter Feststellung incl. Extraordinarien	14,657 „	29 „	6 „
Im April 1861 mehr	880 „	24 „	9 „

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger II. Jahrg. Nr. 20 (Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis **Dinstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung** (Herrenstr. 20).

Die Verlobung unserer Tochter **Helene** mit dem Kaufmann Herrn **S. Loewy** aus Breslau, beehren wir uns hiermit unseren Verwandten und Freunden anzuzeigen.
Grünberg, den 7. Mai 1861. [4307]
B. G. Salomon und Frau.

Helene Salomon,
S. Loewy,
empfehlen sich als Verlobte.

Unsere am heutigen Tage hierselbst vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 8. Mai 1861.
Julian Websky.
Angelika Websky,
geb. Freiin **v. Vogten.**

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Paul Zahn. [4320]
Emma Zahn, geb. **Helfer.**
Jäschkendorf u. Reichwaldau, 8. Mai 1861.

Heute wurde meine Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden, was ich, statt besonderer Meldung, Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzeige. [3765]
Breslau, den 9. Mai 1861.
Kurz, Postsecretair.

Todes-Anzeige. [4318]
Den 7. Mai verschied Herr **S. Silberstein,** General-Pächter der Oderberger Güter, nach 6tägigem Krankenlager. Der Tod überraschte ein thatkräftiges, für die hiesige Gegend sehr wohlthätiges, segensreiches Leben, welchem ein allgemeines tiefes Bedauern folgt. Auch wir bedauern den schmerzlichen Verlust eines guten Herrn und ausgezeichneten Vorgesetzten. Sein Andenken wird uns unvergeßlich und immer ehrend bleiben.
Die Wirthschafts-Beamten der Oderberger General-Pacht.

Todes-Anzeige.
Es hat Gott dem Herrn nach seinem gnädigen Willen gefallen, am 5. Mai Abends 5 Uhr die Diakonissin **Wilhelmine Rothstein** aus dem Schwesterkreise Bethaniens durch den Tod zu sich zu rufen. Sie war in ihrem Diakonissenamte (seit 1854) des Herrn getreue Haushälterin. Gott hatte ihr besonders den Dienst an den kranken Waisenknaben zu Bunzlau anvertraut; und wie ihr Leben still und verborgen, so war auch ihr Ende still und selig. Am 8. d. Mts. wurde die theure Leiche in der Kirche Bethaniens eingesegnet, und unter zahlreicher Begleitung nach dem Friedhof geführt. Und so halten wir es denn dafür, daß ihrer Zeit Leiden nicht werth sei der Herrlichkeit, die nun an ihr geoffenbaret ist. [3770]
Der Vorstand der Diakonissenanstalt Bethanien zu Breslau.

Gestern Abend 7 Uhr entschlief sanft zu einem besseren Leben, im festen Glauben an ihren Heiland, nach kurzem Krankenlager in Folge einer Lungen-Entzündung unsere theure unvergeßliche Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Großmutter, die verwittwete Frau **von Zitzewitz,** geb. **von Busse.** [3760]
Diese Anzeige allen lieben Verwandten und Freunden der Verstorbenen, statt besonderer Meldung.
Muttrin, den 7. Mai 1861.
Die Hinterbliebenen.

Christkatholische Gemeinde. [2366]
Morgen Vorm. 9 Uhr religiöse Erbauung unter Leitung des Pred. **Hofferichter** in der Turnhalle.

Das unterzeichnete Kollegium ist durch das heute erfolgte Ableben seines Mitgliedes des königl. Regieruugs-Raths Herrn **Otto Holfelder,** Ritters des rothen Adler-Ordens vierter Klasse, in die tiefste Trauer versetzt. Im vierzigsten Lebensjahre hat ihn in voller Thatkraft der Tod dahingerafft. In der kurzen Zeit, während welcher der Dahingeschiedene uns angehört hat, ist er uns durch seine ausgezeichnete geistige Begabung, durch die Gediegenheit seines Charakters, durch seine seltene Herzensgüte und durch seine echt kollegialische Gesinnung so theuer geworden, dass wir in ihm nicht nur einen hochgeschätzten Berufsgenossen, sondern auch einen herzlich geliebten Freund verloren haben. Sein Andenken wird uns stets unaussprechlich werth sein.
Er ruhe in Frieden.
Breslau, den 10. Mai 1861. [3775]
Der Präsident und die Mitglieder der königl. General-Commission für Schlesien.

Heute Früh 4 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unsere gute theure Tochter, Gattin und Mutter **Auguste Heidenreich,** geb. **Heidenreich,** im 41. Lebensjahre. Tiefgebeugt widmen wir diese traurige Anzeige statt besonderer Meldung allen unseren Verwandten und Freunden. [4312]
Oppeln, den 10. Mai 1861.
Die Hinterbliebenen.

Familiennachrichten.
Verlobungen: Frl. Marie Schreck mit Hrn. Gottschow in Berlin, Frl. Flora Krieg mit Hrn. Carl Tegge das., Frl. Aug. Buchholz mit Hrn. Carl Schultze in Finsterwalde.
Ehel. Verbindungen: Herr Otto Büchting mit Frl. Olga Titel in Berlin, Hr. Hermann Brunner mit Frl. Johanna Lederer das., Hr. Julius v. Graba mit Frl. Antonie Paulus in Niederau bei Meissen, Hr. Ober-Stabsarzt Dr. Vogel mit Frl. Clara Berger in Berliu, Hr. Prem.-Lieut. im 1. Posen'schen Inf.-Regt. v. Kummer mit Frl. Helene Böhm, Hr. Apotheker Carl Zeuschner mit Frl. H. Bösel in Gutzkow.
Geburten: Ein Sohn Hrn. T. A. Herold in Berlin, Hrn. A. Reuter in der kgl. Landes-Baumschule bei Potsdam, eine Tochter Hrn. Theodor Sarre in Berlin, Hrn. Moritz Moser in Sorau N.-L., Hrn. Gerichts-Assessor Hermann Wilke in Charlottenburg, Hrn. Rittmeister a. D. Frhrn. v. Courbière in Deutsch-Rassow.
Todesfälle: Hr. Stadtvoigtei-Direktor Julius Eduard Richter in Berlin, verw. Frau Henriette v. Pochhammer geb. Zöllner in Stralsund, Stiftsdame Albertine v. L'Estoque zu Heiligen-Grabe.

Geburten: Ein Sohn Hrn. A. Hackenberger in Breslau.
Todesfall: Hr. Partikulier Joh. Gottl. Rißler in Langenbielau.

Theater-Repertoire.
Sonnabend, den 11. Mai. (Kleine Preise.) **„Aladin,** oder: **Die Wunderlampe."** Komisches Zaubermährchen mit Gesängen und Tänzen in 3 Akten. Nach dem gleichnamigen Mährchen aus „Tausend und eine Nacht" frei bearbeitet von G. Räder. Musik von Fischer.
Sonntag, den 12. Mai. (Kleine Preise.) **„Die Hugenotten."** Große Oper mit Tanz in 5 Akten von Scribe, übersetzt von Castelli. Musik von G. Meyerbeer. (Raoul de Nangis, ein protestantischer Edelmann, Hr. Coloman Schmid, vom Stadttheater zu Stettin, als Debüt. Valentine, Frln. Louise Nachtigal, vom Stadttheater zu Leipzig, als dritte Gastrolle.)

Sommertheater im Wintergarten.
Sonnabend, den 11. Mai. (Kleine Preise.)
1) Zum ersten Male: **„Lockenköpfchen."** Posse mit Gesang in 1 Akt von A. Hopf. Musik von G. Michaelis. 2) **„Pietsch zum ersten Male in Robert der Teufel."** Soloscene mit Gesang nach Levassor. 3) **„Der letzte Trumpf."** Lustspiel in 1 Akt von Wilhelmi. 4) **„Guten Abend, Herr Fischer."** Vaudeville-Burleske in 1 Akt von K. George. Musik arrangirt vom Kapellmeister W. Telle. — Anfang des Concerts um 3 Uhr. Anfang der Vorstellung um 4½ Uhr.

Der zooplastische Garten
an der Graf Henckelschen Reitbahn ist von Morgens 8 bis Abends 7 Uhr geöffnet.
[3667] **C. Dickmann,** Director.

Fürstensgarten.
Morgen Sonntag den 12. Mai: [3781]
Frühkonzert.
Anfang 6 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Zur Tanzmusik in Rosenthal
im gebonerten Sommer-Pavillon, Sonntag den 12. Mai, ladet ergebenst ein: **Seiffert.**

Die Herstellung guter [4301]
Gelegenheits-Dichtungen
jeden Inhalts, weiset nach die
Schletter'sche Buchhandlung (H. Skutsch), Schweidnitzerstraße Nr. 9.

3000 Thlr. sind sofort zur 1. Hypothek auszuleihen. Näheres Reuschestraße Nr. 13, im Gewölbe. [4298]

Bekanntmachung. [655]

Mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten Excellenz wird **am 19. Juli d. J.** der erste hiesige **Rapsmarkt** abgehalten werden. Indem wir dieses zur Kenntniß der Herren Verkäufer und Käufer bringen und bei der günstigen Lage unsres Ortes zu recht zahlreichem Besuche des Marktes einladen, bemerken wir zugleich, daß bei ungünstiger Witterung der Markt im Vestibul des hiesigen Stadttheaters abgehalten werden kann. Liegnitz, den 2. Mai 1861. **Der Magistrat.**

Der hiesige **landwirthschaftliche Verein** veranstaltet dieses Jahr und zwar **den 19. Juni** sein drittes Thierschaufest, verbunden mit einer Verloosung von Thieren und andern, auf die Landwirthschaft Bezug habenden Gegenständen, und einem Pferderennen.

Anmeldungen zur Theilnahme an dem Feste durch Schaustellung von Thieren, landwirthschaftlichen Geräthen 2c. 2c., sowie die, die Rennen betreffenden Anfragen sind an das Vorstandsmitglied, Special-Commissarius Regierungs-Assessor **Pfahl** hierselbst zu richten. Derselbe wird auf Verlangen auch das Festprogramm übersenden.

Aktien, welche zum Eintritte in die geschlossenen Räume des Festes und zur Theilnahme an der Verloosung berechtigten, sind zum Preise von 10 Sgr. bei dem Vereins-Rendanten, Vorwerksbesitzer Beyer hierselbst zu haben. Bei Abnahme von 10 Aktien wird eine Frei-Aktie gewährt. Leobschütz, den 6. Mai 1861. [3777]

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins.
Waagen. Pfahl. Dreßler. Engel. Schneider.

Minerva,

Schlesische Hütten-, Forst- und Bergbau-Gesellschaft.

In Erledigung des § 14 der Allerhöchst unterm 22. Oktober 1855 bestätigten Statuten wird hierdurch die Vermögensbilanz der Gesellschaft pro 1860 zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

Activa:

	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.
A. **An liegenden Gründen und Hüttenwerken:**						
1. Herrschaft Keltsch, enthaltend die Rittergüter Keltsch, Gr.-Stanisch, Zandowitz, Wirchlesche u. Lazisk, nebst dazu gehörenden Ortschaften und Rustikalstellen, Forsten, Aeckern, Wiesen, Teichen, Hüttenwerken, amerik. Mahlmühle, Dampfbäckerei, Ziegeleien und Torfstich	2,453,469	5	1			
2. Herrschaft Ruschinowitz, Kl.-Droniowitz und Kokottek, nebst dazu gehörenden Rustikalstellen, Forsten, Aeckern, Teichen, Wiesen und Hüttenwerken 2c. 2c. für	317,167	3	1			
3. Herrschaft Glinitz, Zborowski und Bogdalla u. dazu gehörende Rustikalstellen, Forsten, Aecker, Teiche, Wiesen, Thonförderungen, Erzgruben, Ziegeleien und Hüttenwerk für	202,532	12	2			
4. Herrschaft Solarnia nebst dazu gehörenden Rustikalstellen, Forsten, Aeckern, Wiesen, Mühlen und Hüttenwerken für	506,653	22	6			
5. Das Hütten-Etablissement Friedenshütte im Kreise Beuthen O.-S., bestehend aus 6 Hohöfen, Coaks-Anstalt, Ziegelei, Beamten- und Arbeiter-Gebäuden für	592,088	23	10			
6. Erkaufte Häuser, Mühlen und Possessionen in den Kreisen Gr.-Strehlitz, Lublinitz und Beuthen O.-S. für	36,757	21	10	4,108,668	28	6
B. **An Steinkohlen-Gruben-Antheilen:** Für 515 Kuxe an den Steinkohlengruben Belowsseegen, Eintracht, Lithandra, konsolidirte Friedrich-Wilhelm und Vorsicht, consolidirte Oskar und Hippolith, Souvenir und Saara.				272,576	11	11
C. **An Eisenerz- und Eisenstein-Förderungs-Rechten:** Auf dem Dominialterrain zu Alt-Tarnowitz u. Michalkowitz, 91 Rustikalstellen zu Nallo, Trockenberg, Stollarzowitz, Alt-Chechlau, Beuthen, Georgenberg, Dombrowa, Wessolla, Kostow und Stanitz, sowie auf den Rustikalstellen zu Ober- und Nieder-Kunzendorf und Ludwigsdorf für				200,157	24	1
D. **An Kalkbrennerei-Antheilen:** Für Einzahlung zu den Bau- und Betriebskosten				2200	—	—
E. **An Pfandbriefs-Amortisations-Fonds:** Bei der Oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft zu Ratibor und dem Credit-Institut für Schlesien				112,722	10	9
F. **An ausstehenden Forderungen:** Bei div. Geschäftsfreunden 2c.				99,905	15	3
G. **An Vorschüssen:** An vorgeschossenen Baukosten 2c.				178,037	4	9
H. **An Wechsel-Beständen:** Im Potefeuille der Hauptkasse				11,550	—	6
I. **An Kassen-Beständen:** Bei der Haupt- und den Specialkassen				18,384	28	2
K. **An Effekten-Conto:** Für 6000 Thaler Staatsschuldscheine, angenommen zum Cours von 85¾ %				5145	—	—
L. **An Material-, Natural- und Eisen-Beständen:**						
1. Auf den Lagern zu Breslau, Oppeln und G.-Strehlitz	278,850	28	—			
2. Auf den Hüttenwerken	397,313	9	6			
3. „ „ Eisenerz-Lagern und Gruben	114,192	17	5			
4. „ „ Steinkohlen-Gruben	4345	5	4			
5. In den Forsten und bei der Köhlerei.	39,688	26	3			
6. Bei den Ziegeleien, Torfstich und in den Teichen	4569	12	—			
7. Bei der Mühle und Bäckerei	14,254	—	11			
8. In kleinen Mobilien und Utensilien	6670	19	1	859,884	28	6
M. **An Gewinn- und Verlust-Conto:**						
An Verlust aus dem Jahre 1859	299,014	4	11			
An Verlust des Jahres 1860	6200	2	9	305,214	7	8
Summa				6,174,547	10	1

Passiva:

	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.
A. Per **Aktien-Capitals-Conto:**						
In ausgegebenen 20,000 Stück Aktien à 200 Thlr.	4,000,000	—	—			
Hiervon kommen in Abrechnung die der Gesellschaft gehörenden, zur späteren Vernichtung außer Cours gesetzten, 362 Stück Aktien à 200 Thlr.	72,400	—	—			
und sind mithin nur ausgegeben 19,738 Stück à 200 Thlr.				3,927,600	—	—
B. „ **Prioritäts-Aktien-Vorschüsse:** Für durch laufenden Credit à Conto der auszugebenden fünften Mill. Stamm-Prioritäts-Aktien bereits vorschußweise beschaffte				868,000	—	—
C. „ **rückständige Kaufgelder:**						
a) an eingetragenen Pfandbriefen	448,910	—	—			
b) „ „ Hypotheken	145,000	—	—			
c) „ nicht eingetragenen Restkaufgeldern	178,522	26	—	772,432	26	7
D. „ **Maschinenbaukosten:** Für übernommene Kessel- und Maschinentheile für Marthahütte, welche bei Retradition der Pacht in Anrechnung kommen				42,000	—	—
E. „ **diverse Creditores:** An Guthaben derselben				338,531	26	8
F. „ **Accepten-Conto:** In laufenden Accepten f. Materialien 2c.				32,647	29	3
G. „ **Lombard-Conto:** An Lombard-Darlehnen				97,000	—	—
H. „ **Cautionen-Conto:** An baar eingezahlten Cautionen				2085	—	—
I. „ **Kassen-Vorschüsse:** Bei den Verwaltungen				13,304	17	7
K. „ **Dividenden-Conto:**						
Für nicht erhobene Dividende ex 1856 u. 1857	845	—	—			
Für noch zu zahlende Jahres-Divid. pro 1858	80,000	—	—	80,845	—	—
Summa				6,174,447	10	1

Breslau, den 8. Mai 1861.

Der Verwaltungs-Rath
der schlesischen Hütten-, Forst- und Bergbau-Gesellschaft
„Minerva."

Graf Renard. G. H. Ruffer. M. Mendelssohn. Paul Mendelssohn-Bartholdy. R. Warschauer. F. C. v. Löbbecke. M. Meyer. Th. Schaaffhausen. R. Weiß. Schröter. [3768]

Die preuß. Baupolizei-Gesetze 2c. 2c. [3763]

von **C. Jäschke**, 2. Aufl., bearbeitet vom Rechtsanwalt Dr. **Horwitz**, broschirt, Preis 24 Sgr, sind wieder eingetroffen in **Ferd. Hirt's** kgl. Universitäts-Buchhdlg. in **Breslau**.

In unserem Verlage ist so eben erschienen und [3772]
in **Breslau** vorräthig in **Ferdinand Hirt's** k. Univ.-Buchhandluug:

Eisenbahn-, Post- u. Dampfschiff-Cours-Buch. Nr. 2. 1861.

Bearbeitet nach den Materialien des königl. Post-Cours-Bureaus in Berlin.
Mit 3 Karten. 8. Geh. Preis 12½ Sgr.
Berlin, 7. Mai 1861. Königl. Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker).

[3780] **Oberschlesische Eisenbahn.**

Höherer Anordnung zufolge werden vom **15. d. M.** ab die Personensätze **1. Klasse** für die **Schnellzüge** auf der Oberschlesischen Eisenbahn von 7 Sgr. auf **6½ Sgr. pro Person und Meile** ermäßigt, was wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Breslau, den 8. Mai 1861.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

P. P. **Dresden**, am 1. Mai 1861.

Einem resp. reisenden Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich mein Gasthaus in Dresden, bekannt unter dem Namen

Heinemann's Hôtel zur Stadt Leipzig,

an meinen Bruder, Herrn **Wilhelm Heinemann**, verkauft und abgetreten habe.

Indem ich für das mir bisher geschenkte Wohlwollen meinen verbindlichsten Dank abstatte, bitte ich dasselbe auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

A. D. Heinemann,
Besitzer der „goldenen Gans" in Breslau.

Mit Bezugnahme auf Obiges wird es mein eifrigstes Bestreben sein, das mir zu Theil werdende Vertrauen zu erhalten und nach Kräften zu wahren.

[4239] **Wilhelm Heinemann,**
bisher Besitzer der 3 goldenen Palmzweige in Dresden.

Bei **Trewendt & Granier** in **Breslau**, Albrechtsstraße Nr. 39, vis-à-vis der königl. Bank und in allen Buchhandlungen ist zu haben: [3761]

Bestes Bienenbuch.

Dzierzon, Pfarrer und berühmter Imker:

Neue verbesserte Bienenzucht,

mit dem **günstigsten Erfolge** angewendet. Nebst **Theorie** und **Praxis** des neuen **Bienenfreundes.** Herausgegeben von dem Bienen-Vereins-Vorsteher Rentmeister **Bruckisch** zu Koppnitz. **Sechste Auflage. Mit 16 Abbildungen.** Preis 1 Thlr.

☞ **Dzierzon's** vervollkommnete Bienenzucht, welche die **naturgemässeste, einfachste** und **wohlfeilste** ist, die zweckmässigste Construction der neuen Bienen-Wohnungen, wodurch mehr Wachs und Honig erzielt wird, die künstliche Vermehrung der Bienen durch frühzeitiges Schwärmen und die Anweisung zur Verschaffung einer neuen fruchtbaren Königin, ist so wichtiger Art, dass jeder Bienenzüchter sich dieses in Zeitungen vielfach belobte Buch anschaffen sollte.

Vorräthig in **Liegnitz** in **Gerschel's** Buchhandlung, in **Neisse** bei **Graveur,** in **Oppeln** bei **Clar,** in **Posen** bei **J. J. Heine.**

Amtliche Anzeigen.

[589] **Bekanntmachung.**
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I. Den 22. April 1861.

In dem Konkurse über den Nachlaß des Kaufmanns **Julius Heutzfeld** werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 25. Mai 1861 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 22. Juni 1861, Vormittags 10 Uhr vor dem Stadtrichter Niederstetter, im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 31. August 1861 einschließlich

festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin

auf den 28. Septbr. 1861, Vorm. 10 Uhr vor dem Stadtrichter Niederstetter, im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes

anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Justizräthe Horst und Krug zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung. [183]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Matthiasstraße Nr. 69 belegenen, auf 9470 Thlr. 5 Sgr. 10 Pf. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin auf

den 2. September 1861, Vormmitt. 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Altmann im 1. Stock des Gerichtsgebäudes

anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Der Eigenthümer des Grundstücks, Branntweinbrenner August Gillner wird zu obigem Termine hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 18. Januar 1861.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [657]

In dem Konkurse über den Nachlaß des Regierungs-Sekretairs **Florentin Fendler** ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 29. Mai 1861 einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 18. April 1861 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 7. Juni 1861, Vorm. 11 Uhr, vor dem Commissarius Stadtrichter Altmann im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Justizräthe **Beyer** und **Szarbinowski** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 6. Mai 1861.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheil. I.

---

[590] **Konkurs-Eröffnung.**
Kgl. Kreis-Gericht zu Rosenberg OS.
I. Abtheilung.
Den 23. April 1861, Vormittags 11 Uhr.

Ueber den Nachlaß des am 19. März 1860 zu Rosenberg OS. verstorbenen Kaufmanns **Wilhelm L. Cohn** ist der gemeine Konkurs eröffnet worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der hiesige Rechts-Anwalt Willimek bestellt.

Allen, welche aus dem Nachlasse des Erblassers etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an die Erben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 1. Juni d. J. einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Erblassers haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 1. Juni d. J. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 19. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr, vor dem gedachten Kommissar, im Terminszimmer Nr. 7,

zu erscheinen.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 1. Septbr. d. J., einschließlich

festgesetzt und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin

auf den 18. Septbr. d. J., Vormittags 10 Uhr vor dem genannten Kommissar

anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Einer nochmaligen Anmeldung der Forderungen, welche bereits in dem vorangegangenen erbschaftlichen Liquidationsverfahren rechtzeitig angemeldet und im rechtskräftigen Präclusionserkenntnisse vom 3. Januar 1861 vorbehalten worden sind, bedarf es nicht; es ist nur die Anmeldung des Vorrechts nachzuholen, sofern ein solches für die angemeldete Forderung in Anspruch genommen wird.

Gläubiger, welche mit ihren Forderungen an den Nachlaß im Liquidationsverfahren ausgeschlossen worden sind, können im Konkurse erst nach Befriedigung der Gläubiger, welchen in dem Präclusionserkenntnisse ihre Ansprüche vorbehalten sind, aus der Masse Befriedigung erhalten.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, wird der Rechtsanwalt Arndt hierselbst zum Sachwalter vorgeschlagen.

Nothwendiger Verkauf. [519]

Der dem **Johann Carl Haberland** gehörige Kretscham Nr. 1 zu Saara, abgeschätzt auf 5523 Thlr. 21 Sgr. 8 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein im Bureau Ic. einzusehenden Taxe soll

am 14. Oktbr. 1861, Vorm. 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Real-Forderung Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben ihren Anspruch beim Gericht anzumelden.

Neumarkt, den 25. März 1861.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abthl.

Bekanntmachung. [606]

Der muthmaßliche **Holzbedarf** für die königliche Straf-Anstalt zu Rawicz, zur Einlieferung bis zum Schlusse gegenwärtigen Jahres, von etwa 800 Klaftern zur einen Hälfte birkenes sowie zur andern Hälfte ellernes, und je nach Auswahl Leib- oder Mittelholz, soll dem Mindestfordernden überlassen werden.

Zur Abgabe und Eröffnung desfallsiger Gebote ist Termin zum

24. Mai Vormittags 10 Uhr

im Directorial-Zimmer anberaumt.

Die desfallsigen Submissionsbedingen liegen im Verwaltungs-Büreau zur Einsicht aus.

Rawicz. den 27. April 1861.

Königl. Direction der Straf-Anstalt.

Lieferung von Strombau-Materialien oberhalb Breslau. [656]

Die Anlieferung der zu den Regulirungs-Bauten bei Steine oberhalb Breslau erforderlichen Materialien, als:

44 Kubikruthen Waldfaschinen,
6 „ Weidenfaschinen,
148 Schock 4' lange Buhnenpfähle,
13 „ 3' „ Spreutlagepfähle,
242 Bund Bindeweiden,
24 Schachtruthen kleine Feldsteine,
4 „ gesprengte Feldsteine oder Kalksteine,

sollen in den einzelnen Posten öffentlich an den Mindestfordernden verdungen werden, und ist hierzu ein Licitatiostermin auf

Sonnabend, den 18. d. M., Vormittags 10 Uhr

in der Wohnung des Unterzeichneten, Grünstraße Nr. 9, angesetzt, zu dem Unternehmungslustige hierdurch eingeladen werden.

Breslau, den 9. Mai 1861.

Der königliche Baumeister **Krah.**

Verpachtung. [3563]

Ich bin beauftragt, das zu Martinwaldau, Kreis Bunzlau, unter Hypothekennummer 8 belegene Bauergut, zu welchem etwa 490 Morgen Land gehören, worunter 342 Morgen Acker, 77 Morgen Wiese, 5 Morgen Torfstich, von Johanni d. J. ab, auf 9 oder 12 Jahre zu verpachten.

Zur Entgegennahme der Pachtgebote habe ich einen Termin auf den

27. Mai d. J., Nachm. 2 Uhr,

in meinem Geschäftskokale zu Bunzlau angesetzt. Die Pachtbedingungen liegen in meiner Kanzlei zur Einsicht bereit.

Bunzlau, den 1. Mai 1861.

Minsberg,
Rechts-Anwalt und Notar.

Auction. Montag, den 13. d. M., Vormittags 10 Uhr, sollen im Stadtger.-Gebäude in einer Executions-Sache 3 buntsammtoe, 3 seidene Kleider, Spitzen, 34 Batisthemden mit Stickerei, 1 Marderpelz mit blauem Sammtbezug, 1 Muff und 1 Kragen von Zobel, ein Hermelin-Mantel; ferner 6 silberne Leuchter, 42 Stück Messer, Gabeln und Löffel, und endlich eine fein goldene Kette, ein dergl. Armband und ein goldenes Armband nebst Uhr mit Diamanten, versteigert werden. [3774]

Fuhrmann, Aukt.-Kommiss.

Grosse Oelgemälde-Auction.

Für auswärtige Rechnung werde ich Dinstag den 14. d. M., Vormittags von 11 Uhr ab, in meinem Auctions-Locale Ring Nr. 30, eine Treppe hoch,

eine grosse Sammlung von Oelgemälden, bestehend **in einem Portrait Sr. Majestät des Königs,** so wie ferner in **Landschaften, Genre- und Heiligenbildern** etc., **sämmtlich in Goldrahmen,**

meistbietend versteigern. [3779]

H. Saul, Auctions-Commiss.

---

25 Schock Gebund-Holz à 2 Thlr. 10 Sgr. sind durch ein Mißverständniß wieder zu verkaufen: Vorderbleiche Nr. 3. [4311]

Seit 1843 mit der Güter An- und Abfuhr bei der **Oberschlesischen Eisenbahn** betraut, empfehle ich mein **durch Schienenstrang** mit dieser verbundenes, 8 Morgen großes Grundstück, Tauenzienstr. 45a, **zur Güterlagerung.**
Für Güter im Hofe lagernd ist das Lagergeld 1½ Pfennig pro ½ Monat,
Ausladungen aus den Eisenbahnwagen 1 Pfennig,
Nachwiegen und Aufstapeln 1 Pfennig pro Centner.
Den Gütertransport in kürzester Frist zu ermöglichen, unterhalte ich 12 Gespanne, empfehle mich für **Commissionen** und **Speditionen** und bin in der Lage, prompteste, billigste Bedienung gewähren zu können.
Für den Handel mit **Oberschlesischen Steinkohlen** seit 1852 thätig, liefere ich diese in allen Qualitäten wie auch Coaks zu den billigsten Preisen nach allen Orten, **Graphit** aus den mährischen Werken der Altstädter-Alberti-Graphit-Gewerkschaft.
Seit 1854, wo ich in Pöpelwitz an der Oder-Brücke der Eisenbahn nach Posen den geeigneten Platz mir sicherte, für die Verbindung der hier mündenden Eisenbahnen mit der Oder arbeitend, erwarte ich von dieser wie ihrer Regulirung nach hoher handelsministerieller Erlaubniß, Frachtsätze und Vertrieb schlesischer Produkte, wie ihrer Schlesien bedarf.
Breslau, Mai 1861.

C. Schierer,
Comptoir im Oberschlesischen Bahnhofe.
[3764] Wohnung: Tauenzienstr. Nr. 45a

Kreosot-Natron,
einzig wahrhaft dauerhaftes Conservationsmittel für Bauhölzer aller Art.
Dieses anerkannt beste und billige Mittel, um Holzwerk gegen die verderblichen Einwirkungen der Feuchtigkeit, als da ist Hausschwamm, lauf. Schwamm, Stockung, Fäulniß, 2c. vollkommen und dauernd zu schützen, und welches bereits in England aus den Torf-Oelfabriken Irlands bezogen, allgemeine Einführung gefunden, erzeugen wir in bester Qualität und empfehlen dasselbe hiermit den Herren Bauunternehmern, Grubenbesitzern und Bergbaugewerkschaften angelegentlichst. [3399]
Chem. Torfproductenfabrik Jeziorki,
Post Chrzanow, Galizien; Bahnstation Szczakowa bei Myslowitz.

Krafft's Gasthaus zu den drei goldenen Palmenzweigen
in Dresden, Neustadt, Palaisplatz Nr. 7,
an der schönsten und bequemsten Lage, in der Nähe der Eisenbahnhöfe, beider Brücken und Sehenswürdigkeiten Dresdens, bietet den geehrten Reisenden den angenehmsten Aufenthalt und empfiehlt dasselbe durch aufmerksame Bedienung und solide Preise (Zimmer mit Bett 7½, 10 Ngr. 2c.) der gütigen Beachtung. [3 762]
Eduard Krafft,
vormaliger Besitzer der Felßner'schen Restauration.

Casperkes Wannen-Bade-Anstalt,
Matthiasstraße 81, ist von heute ab wieder eröffnet. [4299] **Ad. Baum.**

Unseren geehrten Geschäftsfreunden zeigen wir hiermit an, daß wir nach gütlichem Uebereinkommen unser Geschäfts-Verhältniß aufgelöst haben, und wird Herr **Samuel Henschel** die bisherige Firma **Samuel Henschel u. Co.** beibehalten, und Herr **Jonas Henschel** ein geignes
Wolle- und Commissions-Geschäft
unter der Firma:
Jonas Henschel
am hiesigen Platze errichten.
Wir bitten das uns bisher geschenkte Vertrauen auch unserem neuen Unternehmen folgen zu lassen. Sorau N./L., den 6. Mai 1861. [4302]
Samuel Henschel. Jonas Henschel.

Eine Herrschaft um Spottpreis
ist zu verkaufen in Galizen, um den Preis von 65,000 Thaler. Diese beträgt an forstmäßig bewirthschafteten Waldungen beiläufig 10,680 Morgen, an Acker 360 Morgen, an Wiesen 225 Morgen. Die Herrschaft liegt zu beiden Seiten des San-Flusses, mittelst welchem das Holz nach Danzig verschifft wird. Diese Herrschaft besitzt außer dem in gutem Zustande sich befindenden Holzgebäude eine Bier- und Branntweinbrennerei im Betrieb, und ein Propinations-Einkommen von 1500 Gulden. Das Nähere wird ertheilt auf gefällige Adresse unter B. B. poste restante Neumarkt in Galizien. [4308]

J. Poppelauer u. Comp., Papier-Handlung,
Nikolaistraße Nr. 81 (Ring-Ecke),
empfehlen ihr wohlassortirtes Lager von allen Sorten **Post-, Canzlei-, Concept-, Pack-** und anderen **Papieren** en gros & en détail. — Wir enthalten uns der Mittheilung von Preisen und bemerken nur, daß wir bei **streng reeler** Bedienung die **allerbilligsten** Concurrenzpreise notiren. [3608]

Zur Vervollständigung meiner Annonce in Nr. 583 dieser Zeitung vom 12. December v. J. mache ich hiermit bekannt, daß **Niemand auf meiner zu Gogolin O/S. befindlichen Producten-Niederlage** berechtigt ist, Wechsel auf mich auszustellen, zu giriren und für mich zu begeben, überhaupt Wechsel-Verbindlichkeiten einzugehen, da ich **Niemandem daselbst** eine so weit reichende Vollmacht ertheilt habe und auch nicht Willens bin, dergleichen Papiere und Verbindlichkeiten anzuerkennen und zu erfüllen. [4233]
Königshütte O/S., 6. Mai 1861. **G. Schimmelfennig.**

[3720] **Stroh-Papier** empfehlen **allerbilligst:**
J. Poppelauer & Co., Papier-Handlung, Nikolaistraße 81 (Ring-Ecke).

Weissen amerikanischen Pferdezahn-Mais,
bester Qualität, so wie sämmtliche übrigen **ökonom. Sämereien** offeriren billigst:
[3600] **Paul Riemann & Co.,** Albrechtsstrasse 3.

[3691] **Quedlinburger Zuckerrüben-Samen,**
letzter Erndte, offerirt billigst: **Ad. Hempel,** Carlsstrasse Nr. 42.

Die Breslauer Dampf-Knochenmehlfabrik,
Comptoir: bisher Alte-Taschenstraße Nr. 21, jetzt
Neue Taschenstraße, Ecke am Stadtgraben,
offerirt feinstes **Knochenmehl, echten Peru-Guano,** so wie ihre seit einer Reihe von Jahren bewährten **Dünger-** und **Knochenmehl-Präparate,** für deren reele und unverfälschte Qualität sie Garantie leistet. [3778]
Preis-Courante und **Proben,** so wie **Broschüren,** enthaltend eine Anzahl Resultate, welche mit unsern Fabrikaten erzielt worden sind, stehen zur Verfügung.
Opitz & Co.

Grab-Denkmäler
von Marmor und Sandstein werden wegen Umzug der Werkstätte mit dem geringsten Verdienste verkauft bei **S. Bial,** Bildhauer, Nikolaistraße Nr. 52.

Neue Brodt-Niederlage.
Sehr gutes, großes u. schmackhaftes Landbrodt ist stets vorräthig zu haben Reuschestraße 18, im Gewölbe; auch kann dasselbe auf Verlangen ins Haus gesandt werden.

Frische Schellfische
empfing so eben: [4315]
Gustav Rösner,
Fischmarkt Nr. 1, an der Universität.

Stroh-Papier, a Ballen 2 Thlr. 9 Sgr.,
empfiehlt die bekannte billige **Papier-Handlung J. Bruck,** Nikolaistraße Nr. 5.



In nachstehenden echten reinen Sorten offerire ich zur Saat, wie stets nur in bester Waare:
Pohl's Riesen-futter-Rübe, Beta vulgaris gigantea Pohl (nicht zu verwechseln mit anderen, unter ähnlichem Namen vorkommenden engl. Sorten) im Ertrage von **3—400 Ctr.** Rüben pro Morgen, der Cntr. 45 Thlr., das Pfd. 15 Sgr.
Rothe Turnips, gelbe Turnips, pro Centner 18 Thlr., pr. Pfd. 6 Sgr.
Rothe in der Erde wachs. zum Abblatten pro Ctr. 18 Thlr., pro Pfd. 6 Sgr.
Rothe Oberndorfer pr. Ctr. 20 Thlr. pr. Pfd. 7 Sgr.
Sehr große gelbe bairische echt, pr. Ctr. 22 Thlr., pro Pfd. 7 Sgr. 6 Pf.
Möhren, weiße engl. grünköpfige Riesen-, engl. Original-Saat pr. Pfd. 12 Sgr.
Desgl. nachgebaute pr. Pfd. 8 Sgr.
Gräser, nur ertragreiche zu Wiesen } pr. Ctr. 15 Thlr
Desgl. zu feinen Rasenplätzen } pr. Pfd. 5 Sgr.
Pferdezahn-Mais }
Echt französ. Luzerne } Prima-Qualität.
Gefällige Aufträge bitte ich genau zu richten an die Samen-Handlung von [3769]
Georg Pohl in Breslau,
Elisabet- (Tuchhaus-) Straße Nr. 3.

Der Verkauf mit Garantie als Producent wird fortgesetzt.
Pohl's Riesen-Futter-Runkelrüben- u. echten wß. grünköpfigen groß. engl. süßen Dauer-, Eß- u. Futter-Riesen-Wurzel-Möhren-Samen **eigener 1860er Erndte,** sowie aller **Arten Gemüse-Samen,** Futter-Turnips- und in der Erde wachsende Runkelrüben-Species- und Möhren-Sorten, Erdrüben- u. Kraut- und Gras-Samen, nachdem in Folge der leider stattgefundenen vernichteten, widernatürlichen Fröste die erneuerten Zufuhren angelangt und probirt worden sind, und offerirt von erprobter Keimkraft und Echtheit zu geneigter Abnahme. [3746]
Friedrich Gustav Pohl, Breslau, Herrenstraße Nr. 5, nahe am Blücherplatze.

Ein **Selbstkäufer,** der ein Kapital von 12,000 Thlr. disponibel hat, **sucht ein Gut** mit **gutem** Boden zu kaufen oder zu pachten. Diejenigen Herren Besitzer, welche hierauf einzugehen beabsichtigen, werden ersucht, ihre Offerten sub S. A. poste restante Groß-Glogau franco einzusenden. Unterhändler werden nicht berücksichtigt. [3757]

---

200 Stück wollreiche junge **Schöpse** stehen zum Verkauf und gleich nach der Schur abzunehmen auf dem Dominium Bürgsdorf bei Constadt. [3619]

Pferde-Verkauf.
Sonnabend den 11. Mai treffe ich mit einem großen Transport junger starker steierscher **Post-** und **Arbeitspferde** hier ein. Dieselben stehen zum Verkauf im „Schlössel" am Schießwerder. [4321] **Moritz Beer.**

Preiselbeeren,
sehr schön, verkauft: [4314]
Carl Karnasch, Stockgasse Nr. 13 u. 20.

Sommer-
Handschuh, Schlipse und
Cravatten von 2½ Sgr. bis 22½ Sgr.,
Strümpfe von 2½ Sgr. bis 10 Sgr.
bei **Ad. Zepler,**
dicht am Markt, Nikolaistraße Nr. 81.

Frische hamburger u. stralsunder
Speck - Bücklinge, Kieler Sprotten,
ger. Goldfische, ger. Hornfische, Seezander, frischen Lachs, Dorsch u. s. w. empfiehlt
G. Donner, Stockg. 29. [4319]
Hering- und Ostseefischwaaren-Handlung.

Noch einige gangbare Artikel von Landes-Produkten suche ich commissionsweise zu übernehmen. Dresden. **S. Eckhardt,** Comptoir: Kleine Brüdergasse 11, 1. Etage.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.
In allen Buchhandlungen ist zu haben:
Der Froschmäusekrieg.
Ein nachhomerisches komisches Heldengedicht.
Im Versmaße der Urschrift übersetzt von
Karl Uschner.
In sehr geschmackvollem Umschlag.
Min.-Form. brosch. Preis 6 Sgr. [2265]

Höchst sauber und billig wird für Damen geschneidert und Putz gemacht: Klosterstraße Nr. 16, zwei Stiegen. [3721]

Die **Windmühle** zu Polnisch-Leipe, Falkenberger Kreises, eine Meile vom Bahnhof Löwen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Die Bedingungen sind zu erfahren bei dem Wirthschafts-Amt Dambrau bei Löwen. [3758]

---

* Getreide-Kaffee, *
stets frisch gebrannt, d. Pfd. 2½ Sgr., empfiehlt: **Paul Neugebauer,** Ohlauerstraße Nr. 47, schräg über der General-Landschaft.

10,000 Thaler sind ungekürzt gegen pupillarische Sicherheit auszuleihen. Näheres Vorwerksstraße Nr. 31 par terre rechts. [4306]

Ein **Flügel** ist zu verkaufen Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 28. [4322]

Velour-Teppiche
in neuen prachtvollen Mustern, 8/4 wollene Teppich-Zeuge, 4/4. 5/4, 6/4 Läufer, Wachstuche und Tischdecken, empfiehlt [2373]
zu billigen aber festen Preisen
Die **Teppich-Fabrik** von
Korte & Comp.,
Ring 14, 1. Etage.

Bleichwaaren [3049]
werden zur Beförderung in's Gebirge angenommen bei **Ferd. Scholtz,** Büttnerstr. 6.

Es ist in einer lebhaften Stadt ein gutes und vortheilhaft gelegenes
Destillations-Geschäft
mit **Ausschank** und **Inventarium** sofort zu verpachten. [3722]
Näheres ertheilt auf **portofreie** Aufragen der Kaufmann **Joseph Vogt** in Schweidnitz

---

Das Dominium Neuland bei Löwenberg wünscht eine frisch milchende **Eselin,** oder eine, die spätestens bis Mitte Juni fohlt, baldigst zu kaufen.

Schaf-Verkauf.
Das Dominium Simmenau, Kreis Kreuzburg, verkauft 100 Stück zur Zucht taugliche **Mutterschafe,** nach der Schur abzugeben. Das freiherrlich **v. Lüttwitz**'sche [3678] Wirthschafts-Amt.

Eine geprüfte evangelische **Lehrerin** sucht unter soliden Bedingen ein recht baldiges Engagement in einer Familie oder an einer Töchterschule. Adresse A. B. G. poste rest. Ratibor. [4310]

Solide-Agenten,
welche sich mit dem Engagement von Feldarbeitern für das Ausland beschäftigen wollen, können ihre Adressen sub A. R. poste restante Berlin franco einreichen. [3767]

Agentur-Gesuch.
Ein Handlungshaus in Danzig, welches die Provinzen Westpreußen, einen Theil Ostpreußen und Polen bereisen läßt, wünscht **provisionsweise** noch andere **courante Artikel** zu vertreten, oder eine Agentur solcher Artikel zu übernehmen. Gefällige Offerten wolle man franco an Herrn **O. B. Lindenberg** in Danzig richten. [4172]

Ein Lithograph,
welcher im Schriftfach, sowohl in Feder- als Gravirmanier, besonders in deutscher und englischer Currentschrift, **etwas Gutes** zu leisten fähig ist, jedoch auch in den übrigen lithogr. Fächern einige Fertigkeit besitzt, findet dauernde Stellung und kann sofort antreten in der Buch- und Steindruckerei des **Robert Reimann** in Tarnowitz O/S. [3776]

Das gräfl. Rent-Amt in Schlawa per Fraustadt sucht zur **Bedienung** und Verwendung als **Jäger** einen jungen Menschen. [3759]

Ein Oeconomie-Eleve
kann auf dem königl. Domainen-Gute Poseritz per Heidersdorf, Kreis Nimptsch, gegen mäßige Pensions-Zahlung sofort oder Johanni d. J. placirt werden. Näheres bei dem Wirthschafts-Amt daselbst. [3756]

Das Dominium Frohnau bei Löwen, Kreis Brieg, sucht gegen mäßige Pension einen **Oekonomie-Eleven.** Das Nähere bei dem Wirthschaftsamt daselbst. [3703]

Lehrlings-Stelle.
Ein Sohn anständiger Eltern, mos. Glaubens, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet in unserer Galanterie-, Kurz- und Eisenwaaren-Handlung ein Unterkommen als Lehrling. Hierauf Reflectirende belieben sich in selbstgeschriebenen frankirten Briefen an uns zu wenden.
Hirschberg i/Schl., den 3. Mai 1861.
[3771] **Wwe. Pollack & Sohn.**

---

3 Remisen, 1 f. möbl. Zimmer am Ringe, während des Wollmarktes zu vermiethen. Adresse: H. P. poste restante Breslau.

Zum diesjährigen Wollmarkt sind **Zelte** zu vermiethen Neueweltgasse Nr. 46 beim Tischlermeister **F. Feist.** [4037]

Zu vermiethen [4300]
von Term. Johannis ab große Feldgasse Nr. 9 **zwei freundliche Wohnungen,** Hochparterre, jede von zwei Stuben, Küche und Beigelaß. Näheres in Nr. 8 daselbst beim Wirth.

Antonienstr. 9 ist die Hälfte **des dritten** Stocks zu vermiethen. Näheres 1 Stiege beim Wirth. [4304]

Wallstraße Nr. 10, dem Stadtgerichte gegenüber, ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen und sofort zu beziehen. Näheres daselbst, dritte Etage rechts. [4317]

Zwei **elegant tapezirte Zimmer** sind bald zu vermiethen. Näheres Tauenzienstraße Nr. 56b. beim Portier. [4323]

[4297] **Ein schönes Quartier**
von 3 Zimmern, Kabinet, Küche nebst Beigelaß im 1. Stock vornheraus, ist veränderungshalber Termin Johanni zu vermiethen. Näheres Schmiedebrücke 17 im Tabakgeschäft.

Grande Hôtel
du pavillon de l'Echiquier,
rue de l'Echiquier 36 in Paris,
Ecke der rue Hauteville, nahe bei den Boulevards, der Börse, den Theatern und Eisenbahnen, empfiehlt sich allen geehrten Reisenden. [3766]
Tschumpert & Terrenoire.
Table d'hôte à 5 heures ½.

Das neu eingerichtete **Hôtel garni** verbunden mit Restauration, in Beuthen O/S., neben dem Rathhause gelegen, empfiehlt bestens: **A. Pniower.**

Preise der Cerealien 2c.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 10. Mai 1861.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	86— 91	83	70—80	Sgr.
dito gelber	86— 88	81	70—78	„
Roggen . .	65— 66	62	55—60	„
Gerste . . .	51— 54	48	40—44	„
Hafer . . .	31— 33	29	25—28	„
Erbsen . . .	61— 63	58	48—54	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 19½ Thlr. G.

8. u. 9. Mai	Abs.10U.	Mg.6U.	Nchm.2U.
Luftdruck bei 0°	27"7'"09	27"7'"61	27"7'"45
Luftwärme	+ 3,8	+ 2,8	+ 10,3
Thaupunkt	— 3,8	— 1,0	— 2,3
Dunstsättigung	50pCt.	71pCt.	33pCt.
Wind	SW	S	SW
Wetter	heiter	Sonnenbl.	Sonnenbl.

9. u. 10. Mai	Abs.10U.	Mg.6U.	Nchm.2U.
Luftdruck bei 0°	27"7'"93	27"7'"96	27"7'"46
Luftwärme	+ 7,2	+ 6,0	+ 17,0
Thaupunkt	+ 2,1	+ 3,8	+ 0,2
Dunstsättigung	64pCt.	82pCt.	24pCt.
Wind	O	SO	SO
Wetter	heiter	heiter	Sonnenbl.

Breslauer Börse vom 10. Mai 1861. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	142¼ bz. B.
dito	2M.	141 G.
Hamburg	k.S.	150⅓ bz.
dito	2M.	149½ G.
London	k.S.	—
dito	3M.	6.19 bz. B.
Paris	2M.	79¼ B.
Wien ö. W.	2M.	—
Frankfurt	2M.	—
Augsburg		—
Leipzig		—
Gold und Papiergeld.		
Dukaten		93¾ G.
Louisd'or		108¾ G.
Poln. Bank-Bill.		87 1/12 B.
Oesterr. Währ.		69⅙ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	}
Preus. Anl. 1850	4½	}
dito 1852	4½	} 101¼ G
dito 1854 1856	4½	}
dito 1859	5	106¼ G.
Präm.-Anl. 1854	3½	119¾ B.

St.-Schuld-Sch.	3½	87¼ G.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	—
dito Kreditsch.	4	91¼ B.
dito dito	3½	94¾ G.
Schles. Pfandb. à 1000 Thlr.	3½	90¼ B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	98½ B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	99 5/12 B.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	—
Schl. Rst.-Pfdb.	4	—
Schl. Rentenbr.	4	97⅚ B
Posener dito	4	93¼ G.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	85¾ B
dito neue Em.	4	—
Pln. Schtz.-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	54 B.
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	98⅞ G.
dito Pr.-Obl.	4	89 11/12 B.
dito Pr.-Obl.	4½	—

Köln-Mind. Pr.	4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	117¾ G.
dito Lit. B.	3½	107¾ B.
dito Lit. C.	3½	117¾ G.
dito Prior.-Ob.	4	90¾ B.
dito dito	4½	97¼ B.
dito dito	3½	78½ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	32¾ G.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	32¼ G.
Minerva	5	—
Schles. Bank	4	80 bz. B.
Oesterr.-Credit		57½ G.
Wsch.-W. Rub.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.